M. Christian Heinrich Schmids

Zusätze

zur

Theorie der Poesie

und

Nachrichten

von den besten Dichtern.

Zweite Sammlung

nebst dem Register über das ganze Werk.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
1768.

Schwäbische Mundart

in

Liedern

für

Schule und Haus

Nachricht.

Die gezüchtigten Schriftsteller thun sehr unrecht, die durch Seufzen oder Schreien ihren Kunstrichtern noch eine Freude machen, besonders denen, die das für ihre einzige Belohnung halten. Meine Autorehre gebe ich jederzeit allen denen Preis, die sich damit einen armseligen Triumph zu machen gedenken. Ich danke dem ächten Kunstrichter für seine Strenge und beßre mich in der Stille. In der Zeit, als ich meine Theorie schrieb, hatte sich der neue blutige Krieg auf dem deutschen Parnasse noch nicht entzündet, der die ruhigen Zuschauer wieder eine Zeitlang belustigen wird. Ich weiß, daß Macht und Ansehn dazu gehört, um sich bey der Neutralität zu behaupten. Aber ich werde mich derselben allezeit so viel möglich befleißigen, und, wenn ich dennoch in den Verdacht der Partheylichkeit falle, insgeheim seufzen. Und hätte ich eine Beurtheilung, wie die von Moschus und Bion erfahren, sie würde mich bey weiten nicht so gekränkt haben, als der Verdacht, daß ich die Berliner Schule gelobt hätte, um wieder gelobt

zu werden. Mein Symbolum: Virtute ambiendum est, non fautoribus, war auch damals meine Richtschnur. Jetzt da mir die Augen über die Schwäche der Berliner aufgegangen sind, sehe ich ein, daß das, was ich ehemals zu ihrem Lobe geschrieben, jugendlicher Enthusiasmus gewesen, aber von Lobsucht bin ich mir nichts bewußt. Mein unglückliches Schicksal hat es gewollt, daß aus einer Gelegenheitsschrift meine erste Autorschaft entstand, sonst hätte ich entweder gar keinen Eintritt in die Schriftstellerwelt oder einen andern gewagt. Wäre ich meinen Lesern keinen Dank schuldig, die mit meinem Buche in seiner ersten übereilten Gestalt Mitleiden gehabt haben, so würde nie eine Zeile von Zusätzen erschienen seyn, noch viel weniger würde ich an die beschwerliche Verbesserung des Ganzen denken. Denn durch jene häufe ich Fehler mit Fehlern, und diese ist unmöglich, wenn ich nicht das Ganze einreisse. Ich müßte alsdann den theoretischen Theil weiter ausführen, den litterarischen vollständiger machen, (wozu ich mir einsichtsvoller Männer Hülfe erbitten würde, vielleicht könnte ich hierinnen selbst von den Lehrlingen lernen, die sich das Buch haben durchschiessen lassen) und für fremde Urtheile

eigene

eigne witzig seyn sollende setzen. Wo das Ganze fehlerhaft ist, da sind alle Verbesserungen unnütz. Dieß beweiset in dieser Art von Büchern Hrn. Stockhausens Bibliothek. Dem ohnerachtet bin ich es meinen Lesern schuldig, die beschwerliche Umarbeitung einst zu übernehmen. Nichts hasse ich mehr, als kompilatorische Arbeiten, eben so sehr die Uebersetzungen. Von jener Art soll die Theorie die letzte seyn, von dieser: **das komische und tragische Theater der Franzosen.** Weder Pfeffel noch die Sammlung französischer Lustspiele für das deutsche Theater haben der deutschen Bühne den Dienst geleistet, den sie leisten wollten. Noch immer sind die vornehmsten Stücke der Franzosen von unsern Bühnen verbannt, oder werden in den erbärmlichsten Uebersetzungen aufgeführt. Eine Auswahl der besten Stücke mit historischkritischen Nachrichten begleitet, soll der Plan des Werks seyn. Ja ich werde sogar, wie es auch schon Pfeffel gethan, zuweilen einige Aenderungen wagen, um die ausländischen Stücke einigermaßen zu nationalisiren.

Zum ersten Kapitel.

Allgemeine Anmerkungen.

2. Litterarische.

Shaftesbury.

Die französische Uebersetzung seiner Werke habe ich zwar anzuzeigen vergessen: aber sie ist auch so ungetreu als möglich, und den Deutschen nun völlig uninteressant, da sie nächstens eine Uebersetzung von den sämmtlichen Werken dieses vortreflichen Schriftstellers von Hr. M. Wichmann zu erwarten haben.

„Abbt*) hatte in Berlin schon den Entschluß ge„faßt, in Gesellschaft zwoer vertrauten Freunde, (einer da„von ist gewiß Moses Mendelssohn,) des Shaftesbury „sämmtliche Werke zu übersetzen, die mit Anmerkungen „und besondern Abhandlungen herauskommen sollten.„ Hätte ich dieses eher gelesen, so hätte ich mich gewiß nicht an die Uebersetzung des Selbstgesprächs gewagt, davon schon drey Abschnitte in den Unterhaltungen stehen. Von Shaftesbury wichtigster Schrift, der Untersuchung über die Tugend, ist schon vor vielen Jahren in Berlin eine gute Uebersetzung herausgekommen.

Zum

*) Ehrengedächtniß. S. 16.

Zum zweyten Kapitel.

Von der Geschichte der Poesie.

I. Theorie.

Zur chronologischen Tabelle.

1551. Flaminius.
1560. Lotichius.
1579. Kamöns.
1595. Guarini.
1706. Owen.
1724. Hofmannswaldau.
1729. Neukirch,
1766. de la Touche,
1767. Werlhoff; dessen Verlust die Aerzte mehr, als die Dichter zu beweinen Ursache haben. Haller erhebt daher in der Vorrede die Arzneywissenschaft auf Unkosten der Poesie. *)

„Ein Dichter vergnügt eine Viertelstunde, ein Arzt „verbessert den Zustand eines ganzen Lebens.„ Haller rühmt vornehmlich an den Werlhoffischen Gedichten die

 Reinig=

*) Auf einen müßigen Dichter, der einem Kranken Rath geben wollte.

Die Gaben sind getheilt, ein jeder hat die seine;
Wohl dem, der sie gebraucht, und läßt die fremden ruhn,
O Kodrus! dein Talent ist reimen und nichts thun,
Treib deine Kunst, laß mir die meine.

Werlhoff.

Reinigkeit der Sprache, die Flüßigkeit der Sylbenmaase, die richtige Wahl der Reime. Hierinn kann man allenfalls mit ihm einig seyn. Aber wenn er auch immer Schönheiten darinnen findet, wenn er ihn unter die wenigen Dichter zählt, die keine Art von Schönheiten verabsäumet haben, so muß der, der sie gelesen hat, zweifeln, und sich, um diesen Lobspruch zu verstehen, an die Zeiten erinnern, in welchen diese Gedichte erschienen. Unter den geistlichen Stücken sind in den Gedanken von der göttlichen Strafgerechtigkeit folgende erträgliche Stellen:

Verführte Sünder, hört, erweget, und erbebt,
Entfliehet vor dem Zorn, dem ihr entgegen strebt!
Flieht! Fliehet! doch wohin? Grabt Götter aus den Klüften;
Verprasset Reu und Furcht; baut Schlösser in den Lüften,
Schaut das Gebäu der Welt mit starren Augen an,
Erseht euch einen Gott, der euch nicht sehen kann;
Erhebet die Natur zur Gottheit höchsten Throne.
Ein solcher Gott, wie sie, weiß nicht von Straf und Lohne.
Schenkt ihr ein ewig Reich, vergnügt euch kurze Zeit,
Und wählt für euren Geist das Grab der Zärtlichkeit.
So tobt der Thoren Heer, das wünscht: es sey hienieden
Blos der Genuß der Welt; dann Tod, und nichts beschieden.
Doch ihr wollt weiser seyn. Flieht zu des Schöpfers Huld,
Sprecht: „Die Barmherzigkeit ist größer, als die Schuld;
„Ich bin sein schwaches Werk: er wird mit mir nicht rechten.
„Bezahlung braucht er nicht von so geringen Knechten.

„Bring

»Bring ich ihm meine Reu, so ist Vergebung da!
»Ruf ich: vergieb mir Herr! so spricht die Gnade: ja.»
So hofft die sichre Welt, die Gott nur halb erkennet,
Und gern nicht sehr gerecht, doch sehr barmherzig nennet.
Schaut in der Hölle Schlund, die Gott zur Pein bestimmt,
Forscht, ob allda die Glut aus lauter Gnade glimmt.
Sprecht: »Gott ist Liebe nur, das ist sein ganzes Wesen,
»Er hat, was er gemacht, zur Seligkeit erlesen:
»In ihm ist Seligkeit; drum, wer von ihm entflieht,
»Den züchtigt er mit Macht, bis er ihn zu sich zieht;»
Geht, sucht in Gottes Wort: eur Satz gefällt den Sinnen.
Ey! möcht er einen Schein der Göttlichkeit gewinnen!
Gebt Offenbahrung vor: Dreht Schrift durch Schrift herum,
Und macht der Höll' und euch ein Evangelium.
Sagt: »jede Kreatur hat ewig Gottes Liebe,
»Es wäre nimmer gut, wenn eine Strafe bliebe.
»Gott zürnt auf Sünder nicht, sie thun ja ihm kein Leid:
»Ein Sünder schadet sich; Gott bleibt voll Seligkeit.
»Was Gott befiehlt, ist gut, dem selbst, dem es befohlen:
»Wer sich davon entfernt, den will er wieder holen.
»Er heischt kein Opferblut, er hegt kein Strafgericht;
»Er ist sich selbst genug und braucht der Strafe nicht.
»Aus Liebe strafet er, die Bösen gut zu zwingen:
»Aus Liebe will er selbst den Teufel wiederbringen.
»Drum brennt der Hölle Glut, drum schreckt des Abgrunds Nacht,
»Bis Pein und Bangigkeit die Welt gehorsam macht.»
So irrt der Menschen Witz im göttlichen Gerichte,
Und macht, was ihn erschreckt, durch eiteln Trost zunichte.

So

So hebt er einen Bau für Welt und Teufel an,
Baut in die Ewigkeit, die nichts ergründen kann;
Und wird ihr Abgrund nicht die Hoffnung nieder reißen,
So soll das Hirngebäu unüberwindlich heißen.
Das Werk gefällt dem Witz, hat Ründe, Farben, Schein,
Kommt mit dem Knabenspiel, mit Blasen, überein.
Seht jenen, wie er bläßt, und lacht, wenn sie gelingen,
Und kindisch eifrig thut, wenn sie so leicht zerspringen.

In Rücksicht dieser lobt Haller an dem Dichter eine ungeschminkte Gottesfurcht, die alle Gedanken des Verfassers belebt. Am unerträglichsten sind die scherzhaften Hochzeitgedichte, das übrige sind moralische, Gelegenheitsgedichte, Erzählungen, Lobgedichte, Trauergesänge und Denkmale treuer Liebe.

II. Litteratur.

Meinhard.

Auf die ersten Thränen, die uns der Tod eines großen Mannes kostet, folgt die Bewunderung seiner Verdienste, und der Wunsch, sie in allen ihrem Glanze auf die Nachwelt gebracht, seinen Zeiten aber den Verlust so gut als möglich ersetzt zu sehn. In Ansehung Meinhards hat Hr. Riedel den ersten Wunsch erfüllt, und die Erfüllung des zweyten haben wir von Hrn. Jacobi zu hoffen. Das ist der Lohn, der immer die Bescheidenheit erwartet. Meinhard wollte in seinem Leben so unbekannt, als möglich bleiben, nach seinem Tode wird ihm ein **Denkmaal** errichtet, das, wie seine Werke, unvergänglich seyn wird; der Verfasser, mein Freund, verdient andere Lobredner, als mich, und er wird sie finden. Das meisterhafte Portrait muß ich abschreiben:

„Sein

„Sein äußerliches Betragen war bescheiden, mehr „ernsthaft, als munter; doch wußte er freundschaftliche „Zusammenkünfte durch einen anständigen Schertz zu „würzen, und zeigte ungemein viel Laune, wenn er sie „zeigen wollte. Seine Manieren waren zusammengesetzt, „fast aus den Manieren aller Völker, die er gesehen „hatte, und aus denen, die durch seinen eignen Charakter „bestimmt wurden.

„Er war ein großer Liebhaber des Reinlichen und „des Niedlichen, oft bis zum Eigensinn. Seine zahl„reiche Bibliothek war so nett, als auserlesen. Er „kleidete sich nicht prächtig, aber mit Geschmack; wohnte „gern bequem an einem einsamen Orte. Auch bey „Spaziergängen suchte er melancholische Gegenden. Nie„mand durfte ihn begleiten, als ein Buch, höchstens ein „Freund.

„Ueber alles liebte er die Freyheit, und suchte stets „Meister von seinen Beschäftigungen und seiner Zeit zu „seyn. Er lebte ohne Amt, ohne äußerlichen Charak„ter, Dinge, die andre so sehr suchen, aber nie ohne „Arbeit, die andre so sehr meiden. Das Verdienst des „Bürgers zu ehren, war er geneigt; nur den Zwang „haßte sein Herz, der der Schatten des bürgerlichen „Verdienstes ist. Als ihm ein Freund einige Stellen „aus dem Phocion des Abt Mably vorlas, sagte er: „Lacedämon war fürtreflich für den Bürger einge„richtet, aber erbärmlich für den Menschen, der „selbst denken und selbst handeln will.

„Seine Bescheidenheit gieng so weit, daß man erst „durch einen genauen Umgang seine Wissenschaft und

„seine

„seine Verdienste kennen lernte. Er verbat so gar, „und noch in seinem letzten Briefe an den Herrn „Weiße, ihn bey der Beurtheilung seiner Schriften in „öffentlichen Tagebüchern zu nennen. In seinen Urthei„len war er äußerst behutsam, und selbst erklärte er sich nie „ohne eine gewisse Furchtsamkeit. Auch gegen Freunde war „er in manchen Dingen zurückhaltend: niemals sprach er „gern von sich und von seinen Umständen; selbst viele seiner „Vertrautesten haben nicht den Ort seiner Herkunft und „seine Schicksale erfahren, gewiß wegen seiner Bescheiden„heit, da er sich nicht für würdig genug hielt, andere „mit sich zu unterhalten.

„Einsamkeit und Stille liebte er mit Leidenschaft; „nur seine ausgesuchtesten Freunde waren ihn willkom„men. Mehr als einmal hat ihn das große Geräusche „in einer Wohnung, in einer Stadt, aus einer in die „andere getrieben. Ueberhaupt, wie ich schon einmal „gesagt habe, veränderte er gern seinen Aufenthalt, „wenn sich seine Bekanntschaft an einem Orte zu sehr „vermehrte: zuweilen ließ er sich doch durch seine Freun„de und durch die Annehmlichkeiten des Orts locken, wie„der in seinen vorigen Wohnsitz zu kommen.

„Meinhard war nicht fähig, jemand zu hassen; aufge„legt aber gegen jedermann behutsam zu seyn; blöde gegen „Fremde; leutselig und gefällig gegen seine Freunde, und „dem Scheine nach in seinen Meynungen sehr nachge„bend. Das letzte war er nur äußerlich, und aus „Furcht, andere zu beleidigen; in der That blieb er doch „bey aller Höflichkeit standhaft bey dem, was er zuerst „behauptet hatte.

„Er

„Er gehörte unter diejenigen, die schwer zu erfor-
„schen sind. Aeußerlich war er sich immer gleich, nie-
„mals zur Ausschweifung lustig, nie zur Betrübniß nie-
„dergeschlagen. Er hatte die Gabe, auch wenn er un-
„aufgeräumt war, aufgeräumt zu scheinen, und, um
„nur nicht ein beschwerlicher Gesellschafter zu seyn, seine
„Schwermuth zu besiegen.

„Für die Religion brannte sein ganzer Eifer, und
„er bezeugte gegen alle die, die einige Gleichgültigkeit
„äußern, ein nicht geringes Mißtrauen. Dieß erfüllte
„ihn mit vielem Muth und Trost in seinen kränklichen
„Umständen. Ein gewisses Buch hat er bloß deswegen
„nicht übersetzen wollen, weil es nur einige von weiten
„her anstößige Sätze in sich enthielt.

„Er besaß eine außerordentliche und wohlverdaute
„Belesenheit, besonders in dem Fache der schönen Wis-
„senschaften, und einer gesunden Philosophie. Ich
„glaube, daß nicht leicht jemand außer ihn, so viele
„Sprachen, mit einer solchen Richtigkeit und Zierlich-
„keit gewußt hat. Hierzu hatte er ganz besondere Ta-
„lente. Er verstand Griechisch, Lateinisch, Französisch,
„Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Dä-
„nisch, Holländisch; und seine eigne Muttersprache besaß
„er mit einer vollkommenen Feinheit und Genauigkeit.
„Die besten Schriftsteller aller Nationen zierten seine
„Bibliothek, und er studirte sie unabläßig.

„Seine deutsche Aussprache war nicht die, welche
„in seinem eigentlichen Vaterlande, in Franken gewöhn-
„lich ist, sie war aus den besten Mundarten zusammen-
„gesetzt. Sowohl seine, als fremde Sprachen, redete

„und

„und las er so, daß er die Stellen, welche vorzüglich „in die Empfindung würken sollten, durch einen vor„züglichen Nachdruck bezeichnete; besonders hatte er die „Kunst, Dichter zu lesen, vollkommen in seiner Ge„walt. Deswegen verwarf er auch im Griechischen die „gewöhnlichen Accente, wodurch in den Poeten die Har„monie der Versifikation, und in den Prosaisten der „schöne volltönende Numerus ganz zerrüttet wird.

„Er schlug einen englischen, griechischen, oder an„dern Dichter auf, und las ihn sogleich, ohne sich zu „besinnen, mit dem besten deutschen Ausdrucke her. „Bey dem Herrn Zachariä hat er oft diese Probe mit der „Lusiade des Kamöns gemacht. Unter den neuen Spra„chen liebte er am meisten die italiänische, und die „Dichter dieser Nation, wegen der Harmonie und des „Wohlklangs, der in ihren Werken herrscht. Aus „dieser Ursache las er auch am liebsten diejenigen deut„schen Dichter, die dem Wohlklang am sorgfältigsten „beobachten. Sein feines Ohr konnte sich nie an die „griechischen und lateinischen Versarten gewöhnen, die „wir im deutschen nachahmen; so verwöhnt war es durch „die Harmonie der Griechen und der Römer.

„Beständig las er viel, und für seine schwäch„liche Gesundheit nur allzuviel. Hatte er sich einmal „eine gewisse Beschäftigung vorgesetzt, so konnte er „fleißig, und ohne Aufschub fortarbeiten. Allein der „Anfang kostete Mühe, und überhaupt war er viel zu „bescheiden und furchtsam, um ein Originalwerk zu un„ternehmen, wozu ihn seine Fähigkeiten allerdings „berechtigten.„

Für

Für die vortrefliche Geschichte der Hypochondrie sollten ihm alle Hypochondristen öffentlich dancken. Hier dancke ich ihm nur für mich. Eben so danke ich Hrn. Utzen für folgenden Schluß eines seiner neuen Briefe:

— Um euch Gelehrte schwebt
Ein Dämon böser Art, von tückischem Geschlechte
Der Gnomen, der wie sie, nach eitel Schaden strebt,
Und stets verschmähte Freuden rächte.
Er schleicht zum bleichen Fleiß, bey später Lampen Schein
Sich langsam und verstohlens ein.
Man meynt, er sey noch fern, und hört nicht auf zu meynen.
Schnell steht er schrecklich da, in drohender Gestalt,
Und spottet Aeskulaps Gewalt,
Frißt alles Fleisch von ausgezehrten Beinen,
Und ängstigt das beklemmte Herz,
Und läßt nur Furien dem trüben Geist erscheinen:
Der Seele ganz Gefühl ist Schmerz.
Den Tag verdunckelt er mit seinen Rabenflügeln,
Raubt Blumen den Geruch, entkleidet Wald und Flur,
Scheucht Zephyrn von bebuschten Hügeln,
Und hüllt in düstern Flor das Antlitz der Natur,
Dann ist das Leben nicht mehr süsse;
Dann ach! sind ohne Reitz Gesellschaft, Wein und Küsse:
Das freudenlose Herz seufzt nach dem Grabe nur.

Meinhardten gehört die Beurtheilung des Klopstocks in der allgemeinen Bibliothek. In dem Ariost, den er Zacharián schenkte, schrieb er folgende vier Zeilen:

Der Dichter, dessen muntre Lieder
Der Scherz, die Grazien, der feine Spott beseelt,
Zeigt noch, daß er sie nie verfehlt.
Er eilt aus Wälschland her, sucht Dich, und findt sie wieder.

Araber.

Von ihren Dichtern siehe des Mich. Casiri Biblioth. Arabico-Hisp. Escural. T. I. p. 70. seq. Eben daraus lernt man auch, daß sie von der theatralischen Poesie nichts gewußt haben. Bey den Spaniern hätte ich des **Nic. Antonius** Bibliothek vergessen sollen.

Cervantes

hat auch Komödien geschrieben. Der Sammlung derselben hat ein gewisser don Blasius Navarre eine Abhandlung über die spanische Komödie vorgesetzt.

Don Esterron Manuel de Villegas,

ein guter Liederdichter.

Pedro de Padilla

kömmt in seinen Eklogen Garcilasso fast gleich.

Die Spanier bekamen die Poesie von den Italienern, und fast zu einer Zeit schlich sich der verderbte Geschmack bey beyden ein.

Don Isla

Ist der Swift der Spanier

Kamöns.

Das Thema der Lusiade ist die Entdeckung eines neuen Landes durch die Schiffarth. Die Hauptmaschine ist ein Gespenst; die Vermischung des Christenthums

mit der Mythologie ist erschrecklich. Die bekannte schöne Episode darinnen ist die von der Ines de Kastro. Ins Französische ist sie von du Perron de Castera, ins Italiänische von Paggi, und ins Englische von Fanschaw übersetzt.

Skalden.

Von ihnen ist Köhlers Disputation und Schützens Gedanken über die verschiedne Denkungsart der alten griechischen und der alten nordischen und deutschen Dichter. Altona, 1758.

J. H. Moerks.

Ein Schwedischer Dichter, der vor kurzem gestorben ist, hat zwey Heldengedichte in Prosa, Odalrich und Gotthilde, geschrieben.

Fragmente.

Ihr Verfasser ist Johann Georg Herder, Kollaborator an der Schule zu Riga. Möchte doch wenigstens jede deutsche Provinz in Deutschland einen Herder haben! wünschen die Verfasser der Hällischen Bibliothek mit Recht.

Klotzens deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Ich muß hier etwas de me ipso ad me ipsum vorausschicken, ich kann mir nicht helfen. Es betrift nichts geringers, als den Nutzen meiner ganzen Arbeit, und da schweigt die Eigenliebe nicht gern. Nur ein Paar Worte von den angenommenen Urtheilen. Ich habe mich unterstanden, ein Buch zu schreiben, und oft nicht gewagt, selbst zu urtheilen. Ich bin nicht der erste gewesen;

wesen; Popeblount und Baillet haben auf eben die Art noch dickere Bücher geschrieben. Mein erstes Gesetz in Abfassung meiner Urtheile war Wahrheit, und sie wird es bleiben, sollte ich auch darüber zum Märtyrer werden. Aber lebenden Schriftstellern die Wahrheit zu sagen, ist nicht der Beruf des jungen Schriftstellers, ist bey ihm Keckheit, Unbescheidenheit u. s. w. Hierinnen haben die Kunstrichter Recht. Ueberhaupt darf der Liebhaber, wenn er Schriftsteller wird, niemals den Kenner spielen, wenn er nicht verlacht werden will. Was würde daraus werden, wenn jeder Liebhaber seine Empfindungen der Welt aufdränge? Mußt ich nicht also meinem Lehrlinge die Urtheile des Publikums sagen? Haben anders die Deutschen ein Publikum, woran viele mit großem Rechte zweifeln, so sind die Urtheile des Publikums die Urtheile angesehener Kunstrichter. Aber wenn ich mir diese zu eigen machte, bleibt nicht noch der Vorwurf übrig, duo cum faciunt idem &c.? Ich dächte nicht. Ich mache sie mir nicht sowohl eigen, als ich erzähle sie als unpartheyischer Geschichtschreiber, und der Lehrling darf diese Urtheile so wenig, als die meinigen zum Vorurtheil werden lassen, wenn er nicht ewig ein Lehrling bleiben will. Sagte ich z. E. von **Klodiussens Medon** in eigener Person: „Es ist mit zu vielen Sittensprüchen und dich„terischen hohen Tiraden angefüllt; Medon ist zu voll„kommen, und zu unthätig, seine Bekehrung ist zu „schnell, der Dialog und die Verbindung der Scenen „fehlerhaft, das Subject und die Anlage nicht neu, „und anziehend genug; die Sprache sehr ungleich, das „Interesse getheilt, die Situationen zu einförmig, und „die Monologen zu häufig.„ Wäre das nicht zu unbe-

„scheiden

scheiden gegen einen Mann, dessen sonstige Verdienste ich zu verehren Ursache habe, und mit dem ich mich glücklich schätze, an einem Orte zu leben? Muß ich hier nicht entweder ganz schweigen, oder einen andern reden lassen? In einem ähnlichen Falle bin ich in Ansehung eines neuen Journals, das zu wichtig ist, als daß ich davon schweigen könnte, von dem ich aber meine eigne Meynung nicht sagen kann. Mein Lob und mein Tadel, beydes würde partheyisch scheinen. Ich stehe an der Spitze der darinnen gezüchtigten Schriftsteller, aber ich bin nicht mehr gelobt, und weniger getadelt worden, als ich es verdiente. Ich erzähle also blos die Urtheile anderer, und zwar von beyden Seiten. Merkwürdige Erscheinungen in der Litteratur erregen allemal sehr mannigfaltige und widersprechende Urtheile. Den Tadel werde ich nicht ohne Unwillen erzählen, denn er kann nicht die vortheilhaftesten Begriffe von dem Geschmacke unsers Publikums machen.

I. Lob.

Nicht aus Langeweile, die **Herder** zur fruchtbaren Mutter so vieler Journale macht, sondern aus wahren Patriotismus hat **Herr Klotz**, dessen Urtheile schon längst bey den Kennern in Hochachtung standen, eine kritische Wochenschrift angefangen, die sich mehr, als irgend eine dem **Herderschen** Ideale nähert. Schon seit einiger Zeit war es der Wunsch vieler Redlichgesinnten gewesen, daß jemand Muth haben möchte, dem Berlinischen Despotismus zu steuren, der in unsrer demokratischen Republik unleidlich werden mußte. Schon lange vielleicht hatte man dies Unternehmen

Klotzen zugedacht, einem Manne, der frey von allen Arten von Aberglauben, auch durch seine Einsichten berechtigt ist, das Nil admirari zu seinem Wahlspruch zu machen. Er ist der rechte Censor, der kein Ansehn der Person kennt, den berühmte Namen nicht schrecken, und Unbekannte nicht abhalten, das Verdienst zu schätzen, wo er es findet. Je mehrere gute Journale entstehen, desto mehr wird die Freyheit ihr Haupt empor heben, desto weniger die Wahrheit unterdrückt bleiben können. Und eben deswegen sage ich von den Journalen, was in dem Landpriester von Wackefield von den Politikern gesagt wird: Ob sie sich gleich unter einander hassen, habe ich sie doch alle gleich lieb. Es ist wahr, die Berlinische Kritik ist nur ein Fegefeuer, die Klotzische eine wahre Hölle; die Hällische Biblothek wird sich mehr fürchterlich, als beliebt machen. Aber ich glaube doch nicht, daß die elenden Skribenten ein Mordgeschrey darüber erheben werden, sie sind schon zu oft gewitzigt, als daß sie nicht lieber in der Stille seufzen, und es ihren Vettern und Muhmen mit thränenden Augen klagen sollten. Die Verfasser haben es gewagt, den Ton der Litteraturbriefe in die Recensionen überzutragen, sich mit den Autoren in der vertrautesten Sprache zu unterreden, und dem strafenden Witze freyen Lauf zu lassen. Pragmatisch für unsre Zeiten sind sie so sehr, als jene. Man lese die Ausschweifungen über die Philosophen, über die Sprachmengerey, *) über die prosaische Poesie, über den

*) Fängt sie nicht auch in der Poesie an, einzureißen? Torus, Diadem, Katakomben, Monument, Trophäen, Borußien, Kritika u. s. w. Doch dieß gehört vielleicht zu dem Os magna sonaturum.

den Unterricht in öffentlichen Schulen, über die Biographen, u. s. w. Und welche Muster von schönen Recensionen sind die von Lippert, von Schröckhen, von Gieseken, von der Julie, von der Theorie der Poesie!

II. Tadel. *)

Freylich hätten die Nikolaiten bedenken sollen, daß mit Hr Klotzen nicht zu spaßen sey. Nachdem Abbt sein beständiger Lobredner gestorben war, wurden sie so unverschämt als möglich. Herder hatte sie schon darüber zur Rede gesetzt, aber sie machten es immer ärger! Nun mögen sie es auch haben! Nun mögen sie es auch anhören, wenn die Welt belehret wird, daß Moses und Ramler keine Götter sind, daß Resewitz ein aufgeblasner Abbe ist. Es ist eine Freystatt für alle Malkontenten eröfnet; ihr werdet sehen, welche Verschwörung wieder euch entstehen wird; Deutschland wird nun euer lachen! und die Ausländer — denn auch für diese ist die Bibliotheck geschrieben Stück II. S. 50. — — werden eure Schande erfahren. Alles Hohngelächter wird auf euch zurück fallen. Ernsthaft zu werden, was kann eine Wochenschrift für Nutzen bringen, die ein Kommentar über einen Theil der Hällischen Zeitungen, und wie diese ein Tummelplatz unbändiger Leidenschaften ist, deren Verfasser es für eine Pflicht des Kunstrichters halten, die Empfindung dann und wann zu unterdrücken, der es so sehr an philosophischen Recensenten fehlt, die

*) Vieles davon ist aus der Beurtheilung in den Unterhaltungen.

fast nichts als Dictatorsprüche in Präceptortone enthält, in der man sich allen Muthwillen erlaubt, nur um den Leser eine Kurzweile zu machen, uns mit der Anzeige der schlechtesten Bücher plagt, um seinen Witz auszuschütten; über Leute von ihrer Parthey wird bald in schleichenden Recensententone, bald mit vollen Backen geurtheilt; man hat gewiße Helden, die man den Berlinern zum Trotz allenthaben vertheidigt. Ihre Schreibart ist oft unbestimmt, unkorrect, weitschweifig, neologisch, blumenreich, voll Anspielungen auf biblische Ausdrücke. Wit Ramlern, Herdern und Raspen wird sehr liebelos umgegangen, Privatanecdoten werden eingemischt, die sich nicht einmal die Litteraturbriefe erlaubten. Unanständige Spöttereyen sind unzählig. Wie werden Klopstock nicht Klopstock und der Sammler der Lieder der Deutschen nicht chickaniert. Wie weiß man doch allen Sachen eine Wendung zu geben, z. E. um Federn zu loben? Feder wird magistermäßig schwatzhaft, und Klotz durch eine Figur gelobt, die man, glaub ich, praeteritio nennt; an Riedeln vergißt man den magern Vortrag, die wenige Gabe bestimmt, und deutlich zu reden, die neologische Sprache, z. E. Präsumtion, imaginativ, intellectual, Basis, Region, partial, Association, Duration, Interruption, Rekapitulation, eklatant, Sobriet, Bonsens, apodictisch, mental, anticipirt, Suppositum, Eremitage, Aggregat, rafiniren, Protuberanzen ꝛc. seine Dariesische Philosophie, z. E. die Summe von Realitäten, Grundtriebe — doch ich bin müde, die unwichtigen Vorwürfe zu wiederholen, die meinem Freund gemacht werden — Dübois und Giokonda wird mit dem Strumpfband in eine Klasse geworfen.

Leßings

Leßings Minna ist in den Unterhaltungen weit gründlicher beurtheilt. Herder soll ein junger Schriftsteller seyn. Warum spricht er in der Vorrede: „das Milchhaar kann mich nicht mehr begeistern„? Das Gute in den Schleswigschen Briefen wird verschwiegen. Wer S. 17. gelesen hat, kann sich dieses erklären. Und sind die Verfasser, die ersten, die großen Leuten, Wahrheit sagen können? Hat man in der Weisischen Bibliothek gegen Gleimen, Zachariäen, Winkelmann u. s. w. geheuchelt? Kurz, die Begierde, Aufsehn zu machen, ist die Mutter dieser Antiberlinischen Bibliothek! Welcher Hobbesianische Krieg wird nicht noch unter den Journalisten entstehen? Am besten, das Publikum läßt sie sich zanken! Wie wahr sind Herders Aussprüche: Je mehr Journale, desto minder wahre Gelehrsamkeit; viele Fürsten, und kein gebietender Oberherr; wir arbeiten in Deutschland, wie in jener Verwirrung Babels; Secten im Geschmack, Partheyen in der Dichtkunst streiten gegen einander; kein allgemeines Intresse, kein großer allgemeiner Beförderer und allgemein gesetzgeberisches Genie. Ich wünsche den Tadel nicht weiter zu hören, und so wohl der Bibliothek, als den

Actis Litterariis

soviel Leser, als sie verdienen. Größtentheils beschäftigen sich zwar die letztern nur mit Beurtheilung philologischer Bücher, aber von Zeit zu Zeit kommen auch Bücher ins poetische Fach vor, und Urtheile und Schreibart sind alsdenn so vortreflich als bey jenen. Die Klotzische Bibliothek hat den Streit über den poetischen Gebrauch der Mythologie wieder rege gemacht. Die

großen Männer haben schon ihre Meynungen darüber gesagt, Diese habe ich in der Abhandlung: Simonides seu de theologia poetarum gehandelt. Ich bin nun freylich sehr unzufrieden damit, aber es ist eine akademische Abhandlung.

Zum sechsten Kapitel.

Von der Eintheilung der Poesie und von der Fabel.

I. Zur Theorie.

Saintmard wirft unter andern die, glaub ich, sehr unnöthige Frage auf: ob die Moral im Anfang oder am Ende der Fabel am besten stünde! die erste Stellung ist der Fabel, die andre der Moral vortheilhafter. Im Anfang pflegt sie weitläuftiger vorgetragen zu werden, und eine Art von Prolog zu seyn, denn die Prologe, deucht mich, sind der ganzen Gattung von Poesie eigen, die ich die epische genennt habe.

II. Zur Litteratur.

Desbillons

Ist nun auch ins Französische übersetzt. Die Franzosen haben noch mehrere Fabeldichter, die aber alle noch unter Richern stehen. Z. E. Le Brun, Le Noble, und so weiter.

Gay.

Es ist werkwürdig, heißt es, im Landpriester von Wackelfield, daß Gay und Ovid in gleichem Grade beygetragen

getragen haben, einen falschen Geschmack in ihrem Vaterlande einzuführen, indem sie alle ihre Zeilen mit Beywörtern überladen. Mittelmäßige Köpfe fanden, daß sie sich am leichtesten in ihren Fehlern nachahmen ließen, und die englische Dichtkunst ist so, wie in den letzten Zeiten des römischen Reichs, schon weiter nichts, als eine Zusammenhäufung übertriebener Bilder ohne Plan oder Verbindung, eine Reihe von Beywörtern, die den Schall vermehren, ohne den Verstand weiter zu führen. Den Neologismus der Poeten sowohl, als der Prosaisten, hat neuerlich der Verfasser des Leriphanes, eines Lucianischen Gesprächs bestraft, wie er es verdient. Eine deutsche Dunciade haben uns die Verfasser der Klotzischen Bibliothek versprochen; lieferten sie uns doch auch einen Leriphanes!

Burkard Waldis.

Eine gute Abhandlung über ihn steht im vierten Bande der Unterhaltungen.

Gellert.

Toußaints Uebersetzung wird unter dem Titel: Extrait des Oeuvres des Mr. Gellert contenant ses Apologues, ses Fables, ses histoires et ses allegories, in zwey Bänden nächstens erscheinen.

Willamov

Ist als Professor nach Petersburg gekommen.

Zum

Zum siebenden Kapitel.

Von der Erzählung.

II. Litteratur.

Tickel.

Eine feine Erzählung: Kensington garden von ihm, steht in dem ersten Bande der Dodsleyischen vermischten Schriften.

Mallet.

In seinen Werken steht noch eine lange Erzählung, Amynt und Theodore, oder der Einsiedler, sie hatte anfangs für das Theater bearbeitet werden sollen. Sie ist rührend, nur zuweilen zu voll von unnatürlichen und allzugeschmückten Bildern.

Voltaire.

Seine neue Erzählung: L'Ingenu ist nur eine neue Wendung, die er seinen Lieblingsmeynungen und seiner Satyre gegeben hat. Ein Hurone mußte ihm Gelegenheit geben, an Religion, Jesuiten und Hof, sein Müthchen zu kühlen. Am Kolorit der Erzählung merkt man es nicht, daß der Verfasser ein Greis ist.

Darnaud.

Ein Verfasser einer Menge kleiner Erzählungen: z. E. Fanny, Fatme, Sidney und Silli, die neue Pamele, Nancy, Julie, Baltide, Clary ꝛc. ist reich an rührenden Situationen, aber der Ton der Erzählungen ist bald matt, bald spitzfindig, bald zu glänzend.

Sara Th.

Marmontel nennt in seiner Erzählung, l'heureuse Famille unter den Büchern, die d'Ormonds Großmuth der glücklichen Familie verschafte, auch cette Sara surtout, que l'Angleterre envie sans doute, mais que la France a eu l'honneur de produire. In allen Editionen steht dabey folgende Note: Conte moral qui parut en 1665. Le grand nombre d' editions, qui en furent faites et enleveés sur le champ, fait plus d'honneur a la nation qu'a l'auteur meme et n'annonce pas la decadence du gout chez les lecteurs. Ich glaube, daß man hier schlechterdings 1765. lesen muß, und die Lobsprüche, die dann von der Sara Th. gelten, sind gar nicht zu groß für sie. In der Landbibliothek steht eine Uebersetzung davon.

Zum achten Kapitel.

Von dem Lehrgedichte.

II. Litteratur.

Pope.

Durch einige angeführte Stellen aus Wartons vortreflichen Versuche über Popens Genie und Schriften, der in den Berliner vermischten Schriften übersetzt steht, habe ich zwar gezeigt, daß ich ihn kenne, aber ich hätte ihn da, wo ich von Popen zum erstenmale rede, besonders nennen und sagen sollen, daß eine weitläuftige Belesenheit schöne und nützliche Ausschweifungen, eine feine — zuweilen auch eigensinnige — Kritik diese Abhandlung schätzbar machen. Möchte sie doch bald über

die

die übrigen Schriften von Pope fortgesetzt werden. Denn jetzt, betrift es nur seine Schäfergedichte, seinen Windsor Forest, seine Lyrischen Stücke, seinen Versuch über die Kritik, seinen Lockenraub, seine Heroiden. Mein Urtheil von der Duschischen Uebersetzung nehme ich mit Vergnügen wieder zurück, nachdem ich sie ganz gelesen habe. Nur habe ich zuweilen die gehörige Stärke des Ausdrucks und Harmonie vermißt. Unter Popens Gedichte habe ich auch den Essay on human life gerechnet, aber Warburton setzt ihn unter die vielen moralischen Gedichte, die man Popen beyzulegen pflegte, aus keiner andern Ursache, als weil ihn der Essay on Man in solches Ansehen gebracht habe, daß man glaubte, nur er könne moralische Gedichte von einigen Werthe schreiben.

Browne.

Die Englische Uebersetzung seines Gedichts de animi immortalitate steht im sechsten Bande der Dodsleyischen Sammlung.

Die Franzosen haben ein schönes Gedicht unter dem Titul: Art d'aimer, auch die Deutschen sollen eins haben, wie die N. B. D. W. sagt: Lenzens Liebe, in Folio. Noch habe ich es nicht gesehen.

Scott,

hat des Cebes Tafel poetisch nachgeahmt, sein Gedicht stehet im sechsten Band der Dodsleyischen Sammlung.

Arbuthnot.

Ein kleines Gedicht über die Selbsterkenntnis steht von ihm im ersten Theile der Dodsleyischen Sammlung.

S. John-

S. Johnson.

Sein Essay on Virtue, ein Gedicht unter der Würde seines Gegenstandes, ist im dritten Bande der Dodsleyischen Sammlung zu finden.

Brown.

Sein Gedicht von der Satyre ist eigentlich Popens Andenken gewidmet, und steht daher nicht nur in der Dodsleyischen Sammlung, sondern auch in der Ausgabe von Popens sämmtlichen Werken. Ein Gedichtgen, von ihm, über die Ehre steht im dritten Bande der Dodsleyischen Sammlung.

Ueber die Kunst des Umgangs habe ich ein französisches Gedicht angeführt, aber es giebt auch ein englisches von

Stillingfleet.

beym Dodsley im ersten Bande.

Priors.

Alma or the Progress of human soul in drey Gesängen, ist im Tone eines vertrauten und satyrischen Briefes geschrieben. In der Satyre ahmt er Donnens Manier nach.

Cooper.

Ein mittelmäßiges Gedicht von ihm The estimate of Life steht beym Dodsley im dritten Bande.

Warton.

Seine Vergnügungen der Melancholey, ingleichen sein Gedicht*) The Enthusiast or the Lover of Nature steht in Dodleys Sammlung.

L. Ra-

*) Uebers. im 4ten B. d. Unterh.

L. Racine.

Seine Lehrgedichte hat **Venuti** ins Italiänische übersetzt. Eine bessere Deutsche Uebersetzung verdienten sie, als die von **Schäffern**, Breslau. 1755.

Bramston.

Seine Art of Politik in der Dodsleyischen Sammlung ist nichts, als eine Parodie von Horazens Dichtkunst.

Lukan.

Schon **Palmerius** hat für diesen Dichter eine Apologie geschrieben. Jetzt ist Hr. Klotz sein vornehmster Vertheidiger. Er glaubt, man solle ihm seinen Platz unter den epischen Dichtern lassen, weil es in der Epopee, wie im Drama dem Genie kein Verbrechen daraus zu machen sey, wenn es kein Sklave der Aristotelischen Regeln seyn will. Ich pflichte ihm hierinnen bey, denn dadurch wird Lukans Poesie des Styls nicht entschuldigt. **Torregui** hat ihn ins Spanische übersetzt.

Drüfesnoy.

Sein Gedicht de arte graphica, woran er zwanzig Jahre gearbeitet hat, ist nicht vortreflich, sondern nur gründlich und in Lukrezens Ton geschrieben. Weit mehr wahre Poesie hat **Marsy**.

Unter den schönen Künsten, deren Grundsätze potisch bearbeitet worden ist, schien mir die Tanzkunst ganz übergangen zu seyn. Aber im dritten Bande der **Dodsleyischen Sammlung** habe ich nun auch eine Art of dancing von **Johnson** gefunden.

Rucelai

der dramatische Dichter hat auch ein Lehrgedicht von den Bienen geschrieben.

Rapins

Gärten hat der bekannte Evelyn ins Englische übersetzt.

Neuntes Kapitel.

Von poetischen Briefen.

II. Litteratur.

Langhornens Werke sind gesammelt.

Die Dodsleyische Sammlung enthält eine Menge poetischer Briefe. Folgende sind die merkwürdigsten: 1) Melmoth über die Einsamkeit. 2) Tickels Brief einer Lady. 3) Jakobs Heroide: Chiron an Achilles. 4) Whithead, wie gefährlich es sey, Verse zu schreiben. 5) Bromstons satyrischer Brief: Der Mann von Geschmack. 6) Greens Brief über den Spleen. 7) Verschiedene Briefe an Paynz. 8) Brief der Celia an Chloe. 9) Ueber den Anspruch des Frauenzimmers auf die Gelehrsamkeit. 10) Ueber die, so wider ihr Genie geschrieben. 11) Daß der unrechte Gebrauch des Lebens das Leben am beschwerlichsten mache. 12) Brief eines Schweizer-Officiers an seinen Freund in Rom. 13) Brief des Churfürsten von Bayern an den König von Frankreich nach der Schlacht bey Ramailles u. a. m.

Unter den Deutschen habe ich Schieblers Heroide: Klemens an seinen Sohn Theodorus, anzuzeigen vergessen.

Zehntes Kapitel.
Von der Satyre.

II. Litteratur.

Mallet.

Sein kleines Gedicht on verbal Criticism züchtiget die geschmacklosen Chramatiker, wie sie es verdienen.

Johnsons

beyde Satyren stehen im Dodsley, die erste im ersten, die zweyte im vierten Bande.
Eine von Hervey steht in dem fünften.

Ariost.

*) „Seine besten Gedichte nach dem Roland sind „seine sieben Satyren, meistens durch seine eignen „Schicksale veranlaßt, und an verschiedenen Stellen „ganz horazianisch.

Eilftes Kapitel.
Vom Sinngedichte.

II. Litteratur.

In gewissen Provinzen Deutschlands ist es immer noch nöthig die Verfasser der Chronodistichen zu züchtigen. Neuerlich wieder hat es Martini in seiner Rechtfertigung der Chronodistichen aus den Beyspielen der

*) Meinhardt:

der Griechen gethan, die dem zweyten Stücke des fünften Bandes der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften vorgesetzt ist.

Zwölftes Kapitel.

Von der malerischen Poesie.

II. Litteratur.

Dyer.

Beyde Gedichte von ihm stehen im ersten Theile der Dodsleyischen Sammlung.

Jago.

Eines Dichters, von dem schon im Dodsley verschiedne gute Poesien gesammelt sind, Edge-Hill or the rural Prospect delineated, in vier Büchern ist *) ein vortreflicher Beytrag zur malerischen Poesie. Es enthält eine Beschreibung der schönen Gegenden eines Bergs, der wegen seiner entzückenden Aussicht bekannt, und durch die erste Schlacht in den bürgerlichen Kriegen Karls des Ersten in der Geschichte berühmt ist. Es ist ist voller reizenden Beschreibungen, und mit artigen Anecdoten, einigen Lobsprüchen, kleinen süssen Episoden, durchwebt; der Ausdruck ist edel und korrect, die Bilder meistens ausnehmend schön, und die Versifikation durchgängig fliessend und melodisch.

*) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Dreyzehntes Kapitel.

Vom Schäfergedichte.

I. Theorie.

Nach der angezeigten Moses Mendelsohnischen Theorie des Schäfergedichts beruht das Wesen desselben auf die veredelte Kindheit der menschlichen Gesellschaften. Sollte uns die Aehnlichkeit solcher kleinen Gesellschaften mit den Kindern in den größern nicht auf die Gedanken bringen, auch **Kindereklogen** zu glauben? Möchte man nicht einigen Weißischen **Kinderliedern** diesen Namen beylegen? So eine schäferische **Naivität** haben sie! Die **Veredlung** darf allerdings auch bey dieser Gattung nicht vergessen worden. Der Poet muß in den Kindern, die er auftreten läßt, die Funken städtischer Bosheit erstickten, die aus unsern Kindern hervorleuchten. Unsre dramatischen Dichter haben seit der Arabella in der Sara die Kinder gut zu nutzen gelernt. Warum sollten wir nicht auch bulolischen Gebrauch von ihnen machen? Und sollte es nicht oft angenehmer seyn, sich in einen Kreis liebenswürdiger Kleinen zu versetzen, als subtilisirte Empfindungen allzuidealisirter Schäfer anzuhören?

Viele Kunstrichter haben gezweifelt, ob sich das **Komische** mit der Ekloge vertrage. Sie sind widerlegt. Aber ein neuer Grund wider sie ist dieser. Kann der bulolische Dichter nicht auch Handlungen und Empfindungen **komischer Personen** veredeln, die kleine Gesellschaften ausmachen? Ein Beyspiel dazu ist die

Quäcker=

Quäckerekloge, die Gay auf Swifts Anrathen gemacht hat.

Im ersten Theile der Dodsleyischen Sammlung stehen die berühmten sieben Stadteklogen, davon die eine: The Basset-table Popen zum Verfasser, hat, (eine ähnliche von Jago steht im fünften Bande). Es sind nicht sowohl Idyllen, als Parodien zur Satyre auf die Beschäftigungen des Frauenzimmers. Sie machen zusammen ein Ganzes aus. Jede ist auf einen Tag in der Woche gemacht. Ein dergleichen Ganzes machen, außer den Spenserischen, die wegen ihrer Einrichtung auf jeden Monat der Kalender genennt werden, und den Popenschen vier Jahrszeiten auch vier schöne Idyllen in der Dodsleyischen Sammlung: The Progress of Love, *a*) Uncertainity *b*) Hope *c*) Jealousy, *d*) Possession. Ich weiß nicht, ob nicht Iselin in seinen patriotischen Träumen daher die Idee zu der poetischen Schilderung eines vollkommenen Frauenzimmers entlehnt haben sollte, die ebenfalls die drey Abschnitte hat: Wünsche, Hoffnung, Besitz.

II. Litteratur.

Theokrit.

Fawkes*) hat den Engelländern eine neue Uebersetzung der Theokritischen Idyllen geliefert, in der zwar oft, besonders in Beschreibungen, die Simplicität des sicilianischen Dichters verlassen, aber oft auch glücklich getroffen ist. Die Sprache ist zierlich und ungezwungen, die Versifikation harmonisch und leicht.

*) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Godeau.

Ich bin überzeugt, schreibt Despreaux an den Herrn von Maucroix, daß Godeau ein Poet ist, der alle Achtung verdient, doch kann man vielleicht von ihm sagen, was Longin vom Hyperides sagt, er sey stets nüchtern. Ich weiß nicht, ob er auf die Nachwelt kommen wird. Soll es geschehn, so muß er von den Todten auferstehn. Denn schon ist er todt, er wird beynahe von niemand mehr gelesen. Der Herr von Maucroix antwortet: Ich bin Ihrer Meynung. Und wie kann es anders seyn? Godeau machte zwey bis dreyhundert Verse, stans pede in vno. So macht man gute Verse nicht. Unterdessen trift man unter einer Menge nachläßige auch einige schöne Verse, die ihm bisweilen entwischt sind.

Die Sammlung, die in der Paliris und Dirphe übersetzt steht, ist nicht von Kroke, sondern von M. Schirach. Von den Verdiensten der ganzen Sammlung kann man sich aus den Jenaischen gelehrten Zeitungen unterrichten.

Geßner.

Seinen Tod Abels hat Mademoisell Biehl ins Dänische übersetzt.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Elegie.

II. Litteratur.

Nicht von Dodsley, sondern von Gray ist die Elegie auf einem Gottesacker. Sie steht in der Dodsleyischen Saminlung im vierten Bande.

Ohne

Ohne die Uebersetzung in den Erweiterungen gesehn zu haben, übersetze ich sie also:

Schon läutet die Abendglocke dem scheidenden Tage zu Grabe, die brüllende Heerde schleicht träge über die Matten, der Feldmann eilt, nicht ohne Verdruß über den langen Weg, seiner Hütte zu, und überläßt die Welt der Finsterniß und mir.

Die dämmerichte Landschaft verbleicht, eine feyerliche Stille herrscht durch die Luft, ausser wo summende Käfer herumflattern, und dumpfigte Glöckchen entfernte Heerden zum Schlaf einladen.

Außer wo in Thürmen mit Epheu durchwachsen die gräßliche Eule dem Monde klagt, ein vorübergehender Wanderer habe ihre alte öde Residenz beunruhigt.

Unter diesen melancholischen Ulmen, unter eines Eibenbaums Schatten, wo über so vielen Haufen Staub ein weicher Rasen emporschwillt, schlafen die rohen Urväter des kleinen Dorfs.

Die Wiederkunft des kühlen Morgen, die zwitschernde Schwalbe auf der Strohhütte, des Hahns helle Heroldsstimme, das ertönende Horn wird sie nicht mehr aus ihrem schlechten Bette treiben.

Für sie nicht mehr der flammende Heerd brennen, noch die geschäftige Hausfrau des Abends fleißig seyn; die Kinder werden nicht mehr eilen, der Mutter ins Ohr zu lispeln, der Vater sey wiedergekommen, seine Knie umklammern, und sich um seine Küsse beneiden.

Oft sank unter ihrer Sichel der Herbst, oft zerstieß ihr Pflug die halsstarrigen Erdschollen. Wie vergnügt

trieben sie ihre Pferde ins Feld! Wie beugten sich die Wälder unter ihren männlichen Streichen!

Der Ehrgeitz spotte ihrer nützlichen Arbeit, ihrer häuslicher Freuden, ihres niedrigen Schicksals nicht. Der Große lache nicht verachtungsvoll, wenn er den kurzen und einfachen Lebenslauf des Armen hört. Den stolzen Wappen, dem Glanze der Macht, allem, was uns Schönheit, was uns Reichthum gewähren kann, droht eine unvermeidliche Stunde. Die Pfade der Herrlichkeit sind nur Wege zum Grabe.

Rechnet es ihnen nicht für einen Fehler an, ihr Stolzen, wenn das Andenken über ihren Gräbern keine Trophäen errichtet, bey denen durch die langen Bänke und abgeriebnen Gewölbe hin schreyende Chöre Loblieder singen.

Kann eine bewunderte Urne, eine beseelte Buste den entfliehenden Geist zurückrufen? Kann der Schall des Ruhms den unempfindlichen Staub erwecken? Oder Schmeicheley den tauben unerbittlichen Tod erweichen?

Vielleicht liegt in diesem verachteten Feld manches Herz, in dem himmlisches Feuer verborgen lag, Hände, die das Ruder der Regierung würden haben führen, oder aus der Leyer entzückende Töne erwecken können. Aber nie entwickelte ihnen die Gelehrsamkeit ihr grosses Buch reich von Beute aller Zeiten. Frostige Armuth erstickte ihr edles Feuer, und hemmte die natürlichen Triebe ihrer Seele.

Viel Edelgesteine vom reinesten Glanze sind in den schwarzen grundlosen Klüften des Oceans verborgen, viel

Blumen sprossen hervor, ungesehen zu blühen, ihre süssen Gerüche in einer öden Luft zu verschwenden.

Hier ruht vielleicht mancher Hamden seines Dorfs, der dem kleinen Tyrannen seiner Gefilde unerschrocken widerstand, mancher stumme unberühmte Milton, mancher Kronwell, vom Bürgerblute unbefleckt.

Dem Beyfalle des horchenden Senats zu gebieten, die Drohungen der allgemeinen Noth zu verachten, Ueberfluß über ein fröliches Land zu verbreiten, ihre Geschichte in den Augen einer Nation zu lesen,

Versagte ihnen das Geschick. Aber es hemmte nicht nur den Fortgang ihrer Tugend, es setzte auch ihren Lastern Schranken. Es untersagte ihnen, durch Blut auf einen Thron zu waden, dem Mitleid und der Menschenliebe alle Zugänge zu verschließen.

Den Kampf des folternden Gewissens zu verbergen, die Schamröthe der Unschuld zu vertreiben, das Heiligthum der Ueppigkeit und des Stolzes mit dichterischem Weyrauche zu füllen.

Fern von des gierigen Haufens unedlen Weltstreit, verirrten sich ihre mäßigen Wünsche nie. Im kühlen friedlichen Thale des Lebens giengen sie ihren Weg ohne einiges Geräusch.

Einige hinfällige Merkzeichen, diese Gebeine für alle Beunruhigung zu schützen errichtet, mit barbarischen Reimen, unförmlicher Skulptur verziert, heischen einen flüchtigen Seufzer.

Ihre Namen, ihre Lebensjahre, von der ungelehrten Muse hinbuchstabiert, sind statt Lobreden, statt

Elegien. Umher ist eine Menge biblischer Sprüche gestreut, dem Dorfmoralisten sterben zu lehren.

Wer war wohl je so in Vergeßlichkeit zerstreut, daß er immer die angenehme Betrübtniß scheute, nicht einmal dem sonnigten Gebiete frölicher Tage entfloh, und einen verweilenden Blick auf diese Grüfte warf?

Auf irgend ein menschenfreundliches Herz hoft jede scheidende Seele, einige Thränen der Zärtlichkeit fordert das brechende Auge. Selbst aus dem Grabe schallt die Stimme der Natur, ihr Feuer lebt auch noch in unsrer Asche.

Du, der du der ungepriesnen Todten eingedenk in diesen kunstlosen Zeilen ihre Geschichte erzählest, deinem Schicksale denkt vielleicht einst in einsamen Betrachtungen ein sympathetischer Geist nach.

Ein Hirt mit Silberhaaren sagt dann vielleicht: Oft sahen wir ihn mit der frühsten Morgenröthe eilend über den Thau hinlaufen, der Sonne auf den Gebirgen zuvorzukommen.

Dort an dem Fuß jener schwankenden Buche, die ihre alten seltsamen Wurzeln so hoch emporstreckt, legte er sich des Mittags ermüdet hin, und spiegelte sich im vorbeymurmelnden Bache.

Nah an jenem Walde träumte er oft, lächelte spöttisch, und murmelte seltsame Phantasien her, oft voll Schwermuth, bleich, bekümmert, gleich einem Verlassenen hieng er bekümmernden Sorgen nach, oder quälte sich mit hoffnungsloser Liebe.

Den einen Morgen vermißte ich ihn auf dem gewöhnlichen Hügel, in dem Thale, bey seinem geliebten Baume. Ein andrer kam, aber weder am Bache, noch im Thal, noch im Hayne war er.

Tags darauf sahen wir ihn unter Gesang und trauriger Begleitung nach den Kirchhof hintragen. Komm und lies es mir — du kannst ja lesen — da steht es auf den Steine gegraben, dort unter jenen alten Dornen:

Hier ruht im Schooß der Erden ein Jüngling, dem Glück und dem Ruhme unbekannt. Die Musen verschmäheten seine niedrige Herkunft nicht, trübe Schwermuth zeichnete ihn aus.

Groß war seine Güte, aufrichtig sein Herz. Er gab dem Elend, alles, was er hatte — eine Thräne. Der Himmel schenkte ihm alles, was er wünschte — einen Freund.

Entwickle seine Verdienste nicht weiter, noch ziehe seine Schwachheiten aus der Finsterniß herfür. Beyde ruhen hier mit schüchterner Hoffnung in dem Busen ihres Vaters und ihres Gottes.

Sonst sind in dieser Sammlung einige Elegien von Hammond, Jago und Whitehead, ingleichen eine von Kambridge, die Betrachtungen in einem leeren Assambleesaale enthält.

Die drey Elegien eines Ungenannten sind nebst vierzehn neuen zusammen herausgegeben worden, davon die eine das Krähenholz in der Neuen Bibliothek der schö-

nen

nen Wissenschaften übersetzt steht. Einzeln von eben dem Verfasser ist herausgekommen: il Latte, eine Klage über die Grausamkeit der Mütter, die ihre Kinder gleich nach der Geburt verstoßen.

Rüßel.

*) Es scheint dem Verfasser nicht an dem süßen Klagetone der Elegie zu fehlen, und es sind Stellen in seinen Elegien, welche die melancholische Schwermuth und die traurigen Bilder haben, die diese Dichtungsart erfordert, aber in vielen wird sie auch zu prosaisch. Der Elegien sind viere: Der Sturm, Strephon, eine verliebte Elegie, und eine auf Youngs Tod.

Folgende schöne Elegie ist gewiß meinen meisten Lesern unbekannt:

Komm noch einmal zurück, Gespielinn meiner Jugend,
Die du mich siegen lehrtst, als noch der Trieb der Tugend
Bey mir ein unentweiht und folgsam Herze fand;
Als ihn kein Gram geschwächt, als noch mein Puppentand
Mich mehr als das Geräusch der Eitelkeit zerstreute,
Und nur ein frommer Trieb sich meinen Adern weyhte.
Komm noch einmal zurück, und sing ein traurig Lied,
Eh mich der Reiz von dir vielleicht auf ewig flieht.
Als noch in mir kein Ach von bangen Lippen tönte,
Und jugendliche Lust nur meinen Busen dehnte,
Wie ruhig schlief ich da am Bach auf braunen Moos
Noch unbemerkt der Welt vergnügt und sorgenlos!
Kein Wunsch entführte mich der engen Atmosphäre;
Mein Spielwerk und mein Lied und eine fromme Zähre,

Das

*) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Das war mein ganzes Glück, das mir kein Neider stahl,
Der lieben Einfalt treu, war mir mein schmales Thal
Mehr als die Pracht der Stadt. Bey meiner kleinen Hütten
Kam mir kein Mann vom Hof, kein Held vorbeygeritten.
Von Nachruhm und von Stolz, von Reichthum und von Pracht
Hat mir mein treuer West am Bache nichts gesagt.
Wie sanft, wie neidenswerth verflossen mir die Stunden!
Ach! was ich da empfand, hab ich nicht mehr empfunden,
Seitdem mein Haupt nicht mehr der Kranz der Rosen ziert,
Und mein verräthrisch Herz im Schutt des Eiteln irrt,
Seitdem ich meine Ruh in fremden Sphären suchte,
Und nie mit mir vergnügt stets auf mein Schicksal fluchte.
Hier reizt mich bald ein Buch, bald ist ein dunkler Wald
Für mich und für mein Herz ein schöner Aufenthalt,
Bald keimet meine Ruh an jugendlichen Wangen,
Bald bleibt mein wirksam Herz am Deckelglaße hangen.
Zwar sproßte oft in mir ein tugendhafter Trieb,
Der bey dem Hang der Welt noch immer bey mir blieb.
Oft weinete mein Aug am Abend edle Thränen,
Und suchte sich beherzt vom Irrthum zu entwöhnen.
Doch was half der Entwurf, wenn tausendfacher Gram
Und trüber Tage Last der That die Kraft benahm?
Das Beyspiel und mein Herz erstickte die Entschlüsse,
Und die verworfne Lust ward mir bald wieder süsse.
Nehmt einem edeln Geist Gelegenheit und Glück,
So sinkt er nach und nach zur Müdigkeit zurück.
Im einzeln ist es leicht ein großes Herz zu hegen,
Jedoch die Größe fällt bey wiederholten Schlägen.
Die Glut schmelzt nach und nach den allerhärtsten Stein,
Und langer Jahre Quaal macht große Seelen klein.
So irrt ich Jahre hin. Kaum pflegt ich noch im Kühlen
Die Stärke deiner Lust, vertrauter Lenz, zu fühlen.

Doch

Doch nun hat mir dein Gram auch diese Ruh versagt,
Der jetzt sein traurig Leid in öden Gründen klagt.
Die Allmacht deines Schritts, der Schnee und Eis entsiegelt,
Durchdringet nicht mein Herz, das dir mein Gram verriegelt.
Mich reizet nichts von dem, was die Natur belebt,
Und die erstorbne Flur zu Edens Pracht erhebt.
Dein junger Zephir haucht die Augen schon gelinder,
Und küßt im Abendroth die ersten deiner Kinder.
Das Thal trinkt deinen Thau, das Veilchen düftet Dank,
Nur ich, der deinen Reiz sonst geizig in mich trank,
Und deiner Wolluſt voll von W** Arm umschlungen,
Manch Lied von deinem Ruhm im Morgenthau gesungen;
Ich fliehe deinem Ruf und mit dir deinen Hayn,
Voll Schwermuth wie mein Herz soll auch mein Wohnplatz seyn.
In Gräbern der Natur, wo Fels an Fels sich reihet,
Wo noch kein dämmernd Licht die ewge Nacht zerstreuet,
Die seit der Schöpfung her die öde Flur gedeckt,
Wo Philomelen nie der frühe Morgen weckt;
Wo nur ein alter Nord aus holen Felsen stürmet,
Die Lüfte donnernd peitscht, und Nacht auf Nächte thürmet,
Wo nie ein zärtlich Herz für den Getreuen schlug,
Wo noch kein Leuwenhoeck nach neuen Wundern frug.
Hier taumelt Bacchus nicht, hier tönten Sapphos Lieder
Auf Zephirs Flügeln nie aus nahen Haynen wieder;
Hier hat noch keine Spur vom Wandrer eingedrückt,
Den trägen Sumpf entweyht, den seine Nacht beglückt.
Hier soll mein traurig Lied die öde Flur durchschauren,
Hier soll der Nachhall selbst in meine Thränen trauren;
Wenn Doris gleich mein Haupt mit keinem Kranze ziert,
Genug, wenn mein Gesang nur scheue Eulen rührt.
Einst, wenn nach langer Zeit satt vom geweinten Kummer
Auf Zephirs Flügeln mich ein freudenvoller Schlummer

In Scenen voller Ruh jenseit des Grabes wiegt,
Und mein geweinter Gram in Lauben längst versiegt,
Mein Gram, den dir mein Aug zum erstenmale zeugte,
Seitdem ihn Phillis Zorn in öde Wüsten scheuchte;
Dann, wann kein zärtlich Aug auf euch mehr nieder blickt,
Wenn Doris um mein Grab vertraute Veilchen pflückt,
Und Enkel meinen Staub geschäftig niedertreten,
Den kühle Zephire mit sanftem Hauch verwehten:
Dann müsse noch mein Lied ein Zeuge meiner Pein
Ein Denkmal meiner Noth und meiner Leiden seyn.
Dann müsse einst ein Greis dem Enkel weinend sagen:
»Auch dieser dichtete am Abend bange Klagen;
»Und sang von seinem Gram, den seine Brust gefühlt,
»Und der auch uns noch jetzt so manche Thräne stiehlt.
»Sein Schöpfer hatte ihn ein zärtlich Herz gegeben,
»Und dieß sein zärtlich Herz verbitterte sein Leben.
»Die Welt erkannt es nicht, ihn küssete kein Freund,
»Nie hat ein zärtlich Aug in seinem Schmerz geweint.
»Nun ruht sein Ueberrest in dieser stillen Laube.«
Dann weint der fromme Greis und wünschet meinem Staube
Vielleicht den Frieden an, den mir die Welt versagt,
Wo sich ein zärtlich Herz mit stetem Unmuth plagt;
Wo sich auf öder Flur, auf traurigen Gefilden,
Zwar Lorbeern für das Haupt, doch nicht fürs Herze bilden.
Gott! der du Welten schufst, der du die Sphären wägst,
Und ihre Kreise noch im Gleichgewichte trägst,
Was ist dein arm Geschöpf, das du nach dir geschaffen?
Ein Aufenthalt der Pein, ein Vorwurf deiner Strafen,
Des allerhöchsten Grams elender Gegenstand,
Ein Flüchtling, den dein Zorn von deiner Ruh verbannt.
Kaum täuschet ihn ein Blick des lächeluden Geschickes,
So blähet sich sein Herz im Schimmer seines Glückes,

Im Taumel seiner Lust wird ihm die Welt zu klein,
Dein Seraph wird sogar für ihn verächtlich seyn.
Sein Stolz verlieret sich in ungemeßne Sphären,
Kein treuer Zuruf wird den kühnen Wandrer stören,
Der Ball, der ihn gebahr, ist seinem Wunsch zu schlecht,
Schnell fliehet ihn sein Schrit, nur Götter sind ihm recht.
Doch kaum schreckt ihn dein Wink, so singt er taumeld nieder,
Er stürzt, jedoch sein Stolz hebt sich im Stürzen wieder,
Frech läugnet er den Fall. Auch da noch, wenn er sinkt,
Verbannet er die Hand, die ihn der Höh entwinkt.
Und so verschwindt sein Glück. So wie ein Traum am Morgen
Den müden Wandrer täuscht. Er mahlte seinen Sorgen
Den längst gewünschten Ort, den Wohnplatz seiner Ruh,
Schon hüpft sein schmachtend Herz der treuen Freundinn zu!
Er rüstet sich zum Kuß, jetzt will er sie umfassen.
Jedoch sein Traum entflieht, er siehet sich verlassen,
Und fühlt statt Doris Arm den treuen Wandrerstab,
Und blickt mit Ungeduld nur auf sein Stroh herab.
So taumelt jede Lust vor unsrer Brust vorüber,
Kaum wird der Himmel hell, so wird er wieder trüber.
Kein Glück ist dauerhaft. Kaum blendet uns sein Schein,
So wird es schon bedacht auf unsern Umsturz seyn.
Der Vorwurf selbst, an dem die schwangre Hofnung reifet,
Das Gut, wornach der Mensch mit geitzgen Händen greifet,
Wird dir, betrogner Mensch, der Thränen Schöpfer seyn,
Der Grund zu deiner Lust ist auch der Grund zur Pein.
Du armer, der du nun nach Daphnens Beyfall geizest,
Ihr Lob den Wäldern lehrst und ihren Nachhall reizest,
Womit hat Daphne dann dein thöricht Herz berückt?
Wahr ists, ihr schlanker Leib, ihr muntrer Witz entzückt,
Der kleine rothe Mund, der nur für Küsse blühet,
Und doch mit spröden Stolz der Schäfer Küsse fliehet,

Ihr majestätscher Gang, ihr ungezwungner Scherz
Ist schon gefährlich genug für ein bevortheilt Herz.
Du bist mehr als ein Fürst. Im Schlummer deiner Freuden,
Willst du auch Thronen nicht den stolzen Schmuck beneiden,
Warum? Sie hat dich jüngst holdselig angelacht,
Da dein verräthrisch Aug ihr einen Blick gewagt.
Doch traue nicht dem Schein, der nur zu oft betrüget,
Und ein blödsinnig Herz zu seiner Quaal belüget.
Ihr feuriger Verstand, ihr aufgeweckter Geist,
Der dich in Wollust wiegt, und zur Bewundrung reißt,
Verbirgt ein treulos Hertz, das nie mit sich verglichen,
Nur treu im Unbestand und stark in Widersprüchen
Und groß in Wechsel ist. Ein Herz, das heute wählt,
Und Morgen schon auf dich mit sprödem Kaltsinn schmählt;
Und übermorgen wüth. Umsonst suchst du durch Thränen
Ihr widersinnisch Herz vom Stolze zu entwehnen.
Dein Fleiß, der ihren Ruhm in alle Rinden schrieb,
Und bey dem sprödsten Stolz doch treu und zärtlich blieb;
Dieß alles rührt sie nicht, sie spottet deiner Lieder,
Und sieht mit Trotz und Hohn auf deine Thränen nieder.
So munter wie ihr Witz, so feurig wie ihr Scherz,
So feurig stößt sie auch das Rachschwerdt in dein Herz.
»So sprichst du, will ich dann den Reiz der Schönen meiden,
»In stiller Einsamkeit da blühen reine Freuden.
»Wenn mir auch Daphnes Herz ein heimlich Gift vergällt,
»So hat die Welt nichts mehr, was mich zurücke hält.
»Empfange mich, mein Thal! empfangt mich, heilge Schatten!
»Wo laue Weste sich mit Veilchens Dufte gatten,
»Wo mich kein falscher Kuß um Mitternacht belauscht,
»Und wo mein klagend Lied mir weit vertrauter rauscht,

»Hier will ich mich am Bach, bey lesenswerthen Büchern
»Vor dem Geräusch der Welt und stolzen Daphnen sichern.
»Hier drohet mir kein Fall. Auf meinen braunen Moos
»Leb ich der Einfalt treu und still und sorgenlos.»
»Hier fühl ich die Natur, hier scheucht mich fern von
»Kummer
»Kein schreckenvolles Bild aus meinem sanften Schlum-
»mer.»

Nur stille, armer Freund, auch hier täuscht dich dein
Herz.
Dein Buchwald und dein Thal schützt dich nicht für den
Schmerz,
Schützt dich nicht für den Fall, der immer auf dich lauert,
Auch wenn dein einsam Lied in öden Gründen trauert.
Trotzt hier gleich Daphnes Zorn nicht deiner Zärtlichkeit,
So lauscht ein andrer Feind, der deiner Ruhe dräut.
Geh, steige unter dich im holen Schooß der Erden,
Und lern, daß jede Flur dir Lisabon kann werden.
Dort unter deinem Hayn, wo sich die laue Luft
Um kühle Schatten schleicht, wo um der Blumen Duft
Der kleine Zephir buhlt, wo Nachtigallen klagen,
Und unsre Dichter oft die Zukunft heimlich fragen,
Wo Phillis leichter Fuß auf sammtne Fluren tritt,
Wo die Natur ihr jauchzt und unter ihrem Schritt
Sich Blumen schmeichelnd blähn und junge Veilchen sprossen,
Da liegt zu gleichem Sturz auch gleicher Stof verschlossen.
Ein Stoß entwickelt ihn, der Herr der Schlünde winkt,
Kolossen taumeln hin und Pico wankt und sinkt.
So sank jüngst Lisabon in seine Trümmern nieder,
Noch hallt von seinem Fall der Schreck am Abend wieder.
Ein liederloser Tag versenkte seine Pracht,
Und scheuchte seinen Stolz zur trübsten Mitternacht.

Ihr, die ihr Trümmern forscht, die das Geschick entgöttert,
Und um ein altes Maal den Orient durchklettert:
Laßt immer Bagdad gehn, reißt nicht mehr nach Palmyr,
Kommt an den Tagus hin, ihr findet beydes hier.
Jüngst sah ich Friedrichs Arm auf wolkichten Gebirgen
Der Feinde wilden Schwarm mit Götterstärke würgen.
Er säte Blitze aus, von banger Ahndung schwer,
Rauscht vor ihm Todesangst und Schreckengötter her.
Wie sich ein voller Strom mit edlem Stolz empöret,
Wenn ihm sein enger Damm den freyen Ausbruch wehret;
Er bäumt sich, schäumt, und sprüht und braußt aus billger Wuth,
Noch steht der Schutt, der stolz auf eigner Schwere ruht.
Doch sein verstärkter Stoß durchpflügt die alten Bande,
Und reißt die Pfähle um, und wühlet in dem Sande,
Auf den sein Feind getrotzt, stürzt brausend auf die Flur,
Würgt in den fetten Thal, und scheuchet die Natur.
Umlorbeert seinen Schaum mit jovialschen Eichen,
Und stürmt die hohe Luft und niedre Wolken weichen.
So straft mein Friederich mit billgem Zorn die Welt,
Wenn ihr geblähter Stolz in seine Rechte fällt.
Er kömmt, das Schlachtfeld bebt, sein Schwerdt frißt ganze Glieder,
Sein naher Donner brüllt, und reißt Geschwader nieder.
Und Friedrich denkt den Sieg. Den Feind verläßt der Muth,
Von Leichen starrt das Feld und Hayne trinken Blut.
Doch Friedrich, der sich auch groß im Erbarmen zeiget,
Wenn sich der blutge Schwarm vor seinen Scepter beuget,
Küßt den gepeitschten Feind und hält ihm Gnade für.
Doch weh dir, Lisabon! Gott würgte selbst in dir.

Wo bleibet nun, Damöt, der Wohnsitz deiner Freuden?
Wo wolltest du dein Herz in sichrer Ruhe weiden?
Das Schicksal folgt dir stets. Im Pallast und im Hayn
Wirst du vor seiner Wut gleich ungesichert seyn.
Im unerstiegnen Schlund schläft schon der Stof zum Feuer,
Und lauscht auf einen Wink. Dann wühlt das Ungeheuer
Den alten Kerker um, bekriegt den Widerstand,
Den die verstärkte Wut chaotisch übermannt.
Jetzt breitet schon die Angst ihr trauriges Gefieder
Auf Fluren und Pallast mit gleichem Schrecken nieder.
Die Oberfläche bebt, die Glut durchwühlt den Wald,
Dein lächelnd Tempe wird des Schreckens Aufenthalt,
Wo statt des Waldgesangs nur ungeheure Eulen
Ihr nächtlich Todtenlied in bangen Tönen heulen.
Wo suchst du nun, mein Freund, die Freystatt deiner Ruh?
Glückseliger Entschluß! du fliegst dem Kelchglas zu.
„Will Daphne mir nicht mehr Ruh und Vergnügen geben,
„Schützt mich mein Thal nicht mehr: so soll der Weinstock leben!»
Ja scheuche deinen Gram ins volle Deckelglas,
Und fülle deinen Schlund mit Bacchus edlen Naß,
Und trink, und sey ein Fürst, und laß in muntern Chören
Den Ausbruch deiner Lust durch frohe Lieder hören,
Bis dich nach manchen Scherz des Weinstocks Saft besiegt,
Und dein betrognes Herz in dunkle Träume wiegt.
Die Nachreu wird dich bald aus deinem Taumel scheuchen,
Und deine Freude wird mit deinem Rausch entweichen.
So treulos ist, mein Freund, auf Erden jede Lust,
Kein scheinend Glück füllt hier das Leere deiner Brust.
Vertrau dich nicht der Welt, sie bleibet ein Verräther,
Mit Lotus speist sie dich, und würget dich im Wetter.
Und wenn du vor der Quaal von außen sicher bist,
So glaube, daß dein Herz dir der Verräther ist.

Der Erbfeind deiner Ruh, der jede Lust vergället,
Und dir bey jedem Schritt zum Falle Schlingen stellet,
Ein Unglücklich Gemisch von Tugend und von Trug,
Ein Mörder deines Glücks, ein wahrer Widerspruch.
Wohin willst du vor ihn und seiner Tücke fliehen?
Flieh zum gelehrten Staub mit emsigen Bemühen,
Und singe Griechenlands gepriesnen Dichtern nach,
Betritt die Bahn, worauf einst Plato Lorbeern brach,
Durchwache manche Nacht bemüht auf ewgen Blättern,
Dein schön umlorbeert Haupt dem Pöbel zu vergöttern.
Und scheinet dieser Lohn für deine Müh zu klein,
So wird das Schlachtfeld wohl noch deiner würdig seyn.
Geh auf den Richtplatz hin, auf blutigen Gefilden,
Wo ewge Lorbeern sich für Heldenschläfe bilden.
Bezwinge deinen Feind, schreib ihm Gesetze für,
Und grabe deinen Ruhm, mit Demant in Porphyr.
Geh hin, und sey ein Held, und würge deine Brüder,
Und sieh mit wildem Stolz auf ihre Thränen nieder.
Verachte gleich den Tod mit einem stolzen Blick,
Und willst du glücklich seyn, so laß dein Herz zurück.
Sonst peitscht es dich auch da, wo Friedrichs Donner brüllen,
Mit Quaal und Widerspruch selbst wider deinen Willen.
Entfliehe, armer Freund, zum heißem Morgenland,
Dein Schicksal folgt dir stets, das dich zur Quaal verbannt.
»Das mich zur Quaal verbannt? — — Die du in jenen Kreisen
»Die Welten, welche dich im weiten Aether preisen,
»Mit schöpferischer Hand dem trägen Nichts entwinkt,
»Und jede deiner Huld noch geizig in sich trinkt.
»Du, der du unsern Ball aus den chaohschen Tiefen,
»Als Erd und Himmel noch in öder Ahndung schliefen,
»Zu seinem Daseyn riefst: wirst du nun Arimann?
»Wird deine Vaterhuld der Schöpfungen Tyrann?

»O kannst du so dein Werk, dein eigen Werk verkennen?
»Und soll man dich dennoch der Liebe Urquell nennen?
»Wann hier und da ein Wurm um deine Gnade schreyt,
»Und dein entbrannter Zorn die Streiche nur verneut?
»Hier bebt ein ganzes Land, und sinkt im Schutte nieder,
»Dort würgt der Helden Schwarm mitleidenswürdge Brüder,
»Hier tobt der Feind in uns, ein unzufriednes Herz,
»Und buhlt mit saurer Müh um seinen eignen Schmerz.
»Willst du aus unserm Staub dir Siegeszeichen machen?
»O, er ist dir zu klein! Laß Orione krachen!
»In jenem hellen Raum, wo Welt an Welt sich drängt,
»Und sich vielleicht kein Wust in ihren Urstof mengt,
»Wo ihr harmonisch Lied um deine Thronen tönet,
»Und kein erpreßtes Ach von bangen Lippen stöhnet:
»Hat deine Huld sich nur allein da eingeschränkt,
»Und allen Stof zum Gram auf unsre Welt gesenkt?
»Der Seraph, welcher dich im reinsten Lichte siehet,
»Der Wurm, den Hook verkannt, der Needhams Blick entfliehet,
»Tränkt den nur deine Huld? Der Mensch im Mittelstand
»Vom Seraph und vom Wurm ist nur zur Quaal verbannt?
»Dein thränenwerthes Volk, der Staub von deinen Füßen,
»Der aufwallt und vergeht, soll deine Rache büßen?
»Ja, Engel säugest du. Glückselig ist dein Vieh!
»Ihm fehlet die Vernunft, und darum fühlt es nie:«
O wagst du es, mein Lied, des Unsinns wilde Klagen,
Der seinen Gott verhöhnt, noch länger nachzusagen?
Nur ein verwöhnter Sinn, der Labyrinthe sucht,
Und nie mit sich vergnügt in jeder Sphäre flucht,
Vergrößert seine Pein, und sein verwegner Zweifel
Setzt Krsten über sich, ja auch wohl gar den Teufel.
So schwärmt nur ein Zerdusch, und Manes träumt ihm nach.
Und Bayle hüllt, was der rabbinisch witzig sprach,

In ein verjüngtes Kleid, das nach der Mode scheinet,
Und doch, wie jener Wahn, des Schöpfers Huld verneinet,
Er fühlt die Noth, und flucht dem schrecklichen Geschick,
Und die Verwirrung herrscht in dem gequälten Blick.
Sein skeptisch Lehrgebäu peitscht ihn mit Widersprüchen,
Noch niemals hat sein Herz sich mit sich selbst verglichen.
O Muse! sprich, was dir die Wahrheit oft gelehrt,
Wenn ihr dein lauschend Ohr in Haynen zugehört,
Wenn der gequälten Brust, von Zuversicht beflügelt,
Der Rathschluß sich enthüllt, die Zukunft sich entriegelt,
Und bey dem längsten Gram, der hier mein Herz umfloß,
Den Hauch von sanften Trost in meinen Busen goß.
Erst lerne dich, mein Freund, vom Irrthum zu entwöhnen,
Lern erst der Dinge Werth und innres Wesen kennen.
Die Sinne trügen oft, sey dem verwöhnten Wahn
Aus eignem Selbstbetrug nicht sklavisch unterthan.
Ein Gut, warum du dich mit heißen Wünschen quäleſt,
Bey deßen Mangel du nur trübe Tage zähleſt,
Ist oft kein wahres Gut, ist oft ein leerer Tand,
Ein Feind, der beym Genuß dich schon zur Quaal verbannt.
Fahr in der Berge Schacht, durchwühle ihre Gründe,
Steig auf ein treulos Bret, vertraue dich dem Winde,
Und hole deinen Feind aus fernen Zonen her.
Nun ist dein Kasten voll. Was hast du denn nun mehr?
Nur Stof zu neuem Gram, ein Gut, das wenig bessert,
Das in des Thoren Hand nur seine Quaal vergrößert.
Wühl im gelehrten Staub, schwing dich auf Hurzgens Bahn,
Verschmäh das Gold, und mach dir Sterne unterthan,
Damit die Nachwelt einst bewundernd auf dich blicke,
Und dein verewigt Bild mit frischen Lorbeern schmücke.
Der Lorbeer schmückt dein Haupt und sättigt nicht den Geist,
Den kein vergänglich Gut mit leeren Schatten speißt.

„Ach, seufzest du, mein Wunsch buhlt nicht um Gold und Ehre,
„Ach siehe Daphne nur mitleidig meine Zähre!
„Doch Daphne ist allein zu meiner Marter schön,
„Und spottet meines Grams, und lacht bey meinem Flehn.
„Schon flieht mich alle Lust, bald wird mein Gram mich tödten!"
So klagest du, mein Freund, und ohne zu erröthen?
Komm, steig einmal mit mir in deiner Daphne Grab,
Und blick, wenn dir nicht graut, auf ihren Staub herab.
Der Leib, den Fäulniß deckt, die halb vermorschten Knochen,
Mit Blut und Wust gemahlt, und von Gewürm durchkrochen,
Ihr voller Busen, der dich sonst so schön getäuscht,
Und den sein Moder nun mit wilder Wuth zerfleischt;
Wo ist der kleine Mund? Wo war auf ihren Wangen
Der Jugend Morgenroth so reizend aufgegangen?
„Ist das, fragst du, mein Kind?" Ja, Freund, sie ist es ganz,
Und wenger Jahre Zahl entgöttert ihren Glanz.
Jedoch dein Herz läßt sich so leicht noch nicht erschüttern.
„Wer wollte seine Lust, sprichst du, sich so verbittern?
„Der Lenz vergnügt mich noch, treibt gleich der rauhe Nord
„Das Veilchen und den West im Winter wieder fort.
„Ja, selbsten das Gefühl, das unsre Freuden fliehen,
„Soll uns zu dem Genuß nur desto stärker ziehen.
„Mir schmeckt mein rheinscher Wein dann nocheinmal so schön,
„Wann ich im Trinken denk: auch der muß einst vergehn.
„Und sollte Daphnens Reiz mich nicht zur Liebe führen,
„Ihr Schöpfer würde sie wohl nicht so prächtig ziehren;
„Er hätte ihrem Kinn kein Grübchen eingedrückt,
„Und ihrem Busen nicht so anmuthsvoll geschmückt.
„Mit Schuppen hätt er ihn alsdann beziehen müssen,
„Und ihren rothen Mund mit schwarzen Finsternissen.
„Umsonst hat Gott in mir kein fühlbar Herz gelegt,
„Das bey des Schönen Reiz sanft wallt und stärker schlägt,

„Nein

„Nein, du belügst mich nicht. So lang noch Freuden währen,
„Soll mich in dem Genuß kein finstrer Weise stören.
„Jetzt winde dir den Kranz. Jetzt, da noch Rosen blühn,
„Und wenn die Welt vergeht, dann ist es Zeit zu fliehn.“
Wie witzig lügt dein Wahn. Freund, glaube doch dem Dichter!
Dein Herz ist wahrlich hier kein unbestochner Richter.
Gott machte diese Welt zwar nicht umsonst so schön,
Nein! was dein Aug entzückt: der Westel sanftes Wehn,
Der Wiesen stille Pracht, der Gleichklang sanfter Saiten
Soll dich von dem Geschöpf auf seinen Schöpfer leiten.
Der Trieb zur Zärtlichkeit, den er dir eingeprägt,
Das Blut, das sich empört, das Herz, das sanfter schlägt,
Das schuf er nur für sich. Drum laß es für ihn wallen,
Und den gerührten Mund ein feurig Danklied lallen.
So aber bleibst du nur bey dem Geschöpfe stehn,
Und diese Welt ist nur für deine Sinne schön.
Du liebst nur das Geschöpf und irrst in Labyrinthen;
Wie willst du dich zuletzt aus ihnen wieder finden?
Du darfst für Reiz und Glück nicht hart und fühllos seyn,
Doch muß dein Aug sich ihm auch nicht auf ewig weyhn.
Unglücklich, wenn dein Herz nur eigensinnig wählet,
Und beym versagten Wunsch sich widerrechtlich quälet.
Sind deine Kasten voll, spricht jeder wohl von dir,
Küßt dich ein reizend Kind, so danke GOtt dafür.
Und hat dein Glück dir nicht viel Güter zugezählet,
Hat Daphne nicht dein Herz zu ihrem Freund gewählet:
So denke, daß die Welt mit ihrer Lust verfliegt,
Und daß hier deinen Geist kein bleibend Gut vergnügt.
Doch wenn ein wahrer Gram in dir den Busen dehnet,
Und kein betrognes Ach von deinen Lippen stöhnet,
Und willst du beym Gefühl des Unglücks glücklich seyn,
So fühle erst die Noth, und fühle erst die Ruthen,

Wenn dich dein Schicksal schlägt. Es schlägt, und du mußt
bluten.
Unglücklich, wenn dein Herz sich hart und fühllos lügt.
Sich mit zenonschen Stolz im Gleichgewichte wiegt,
Und bey dem Unglück trotzt und bey den Strafen scherzet.
Im Schicksal straft dich Gott. Er will, daß es dich schmerzet.
Verwisch mit stolzer Hand die edle Thräne nicht,
Die im wehmüthgen Aug von deinem Kummer spricht.
Der Spötter wird dich zwar nur klein und zaghaft nennen,
Jedoch du kannst ihm gern den Ruhm der Härte gönnen.
Gott hat ein fühlbar Herz in deine Brust gedrückt,
Und der ist ein Barbar, der dieß Gefühl erstickt.
Dann forsche weinend nach, warum sich deine Freuden
Sobald von ihrem Schmuck und ihrer Pracht entkleiden.
Verscheuch den Stolz, der dich vorher zum Seraph trug,
Und frage, wer dich denn mit solchem Kummer schlug?
Da du durch eigne Schuld den Stof zum Gram gesammelt,
Der jetzt sein Trauerlied von seinen Lippen stammelt?
Wie? oder ob dich Gott zu deiner Beßrung schlägt,
Und dir aus Vaterhuld die Leiden zugewägt?
Wenn dich die eigne Schuld mit bangen Folgen tränket,
Und dich dein eigen Herz in deine Noth versenket,
So denke, daß dein Gott gerecht und billig ist,
Und daß du selbst der Quell von deinem Unglück bist,
Und suche dich dadurch von Irrthum zu entwöhnen,
Und ihm in Zukunft nicht zu deiner Quaal zu fröhnen.
Spricht aber dich dein Herz von solchem Vorwurf frey:
So fluche nicht dem Gram, bleib deinem Schöpfer treu,
Und suche nicht durch Stolz und ängstlich Händeringen
Die Lindrung deiner Pein ihm sklavisch abzudringen,
Empfinde deine Pein, doch sieh mit heiterm Blick
Und mit Zufriedenheit stets auf den Gott zurück,

Der immer Liebe bleibt, auch wenn sein Abgrund brüllet,
Und sich sein Vaterherz in Donnerwolken hüllet.
So flüchtig wie die Lust, so kurz ist auch die Noth,
Das Ende unsrer Pein ist, Freund, der süße Tod.
Sey nur getrost, dein Gram wird hier nicht ewig währen.
Bald trocknet uns der Tod die hier geweinten Zähren
Mit brüderlicher Hand von bleichen Wangen ab,
Und tränkt uns mit der Ruh, die uns die Welt nicht gab.
Dort, jenseit unsrer Gruft, dort reifen unsre Freuden,
Dort soll sich unser Herz in ewger Wollust weiden.
Hier wieget uns das Grab in sanften Schlummer ein,
Dort soll es uns ein Keim zu neuer Wonne seyn.
Dann, wann wir unsern Staub geschäftig wieder sammeln,
Wird der verklärte Mund kein scheues Ach mehr stammeln.
Dann sieht des Dichters Aug, das klar und unverhüllt,
Was hier oft seine Brust mit sanftem Trost erfüllt,
Wenn er auf Hoffnung kühn im Schatten heilger Eichen
Den Rathschluß ihm enthüllt, und Zeit und Zukunft weichen;
Und dann sein Schicksal sah, der Thränen schönen Lohn,
Die dort gesammelt stehn am unentweyhten Thron.
Dann fühlet sich der Geist in seiner rechten Sphäre.
Dann dehnet unsre Brust kein ungefülltes Leere,
Dann wird für unser Herz ein ewger Frühling blühn,
Dann darfst du nicht voll Angst für Daphnens Zorn entfliehn.
Dann winselt man nicht mehr unzärtliches Erbarmen,
Wie schuldlos wollen wir uns da, mein Freund, umarmen.
Und wenn wir dann verklärt auf hellen Sonnen stehn,
Weit unter unserm Schritt die Erde fliehen sehn,
Die uns zum Gram gebar, wo unsre Thränen flossen,
Und unser Herz sich oft in Seufzern ausgegossen.
O dreymal seelger Tag! Wann wird mein Aug dich sehn?
Wie lange soll mein Geist noch hier verlassen flehn!

Wo unter ihrem Schutt die arme Seele wimmert,
Und ihr kaum noch ein Strahl von blasser Hoffnung schimmert,
Steig bald, glückselger Tag, zu meinem Gram herab!
Ich habe gnug geweint. Umhülle mich, mein Grab!
Ihr Weste, nähert euch, mir euren Hauch zu leihen,
Um eures Freundes Staub am Abend zu zerstreuen.
Jedoch ihr säumet noch. Der Tag ist noch nicht da,
Den mein halb trunknes Herz in selger Nähe sah.
So fließt dann noch, mein Gram in unbehorchte Lauben!
Zum mindsten soll mir doch kein Schmerz die Hoffnung rauben,
Daß über wenig Jahr nach kurz durchweinter Zeit
Mein Schöpfer diesen Leib zu seiner Ruh verneut.

Diese schöne Elegie ist von — Herrn Gleim.

Funfzehntes Kapitel.

Von der lyrischen Poesie.

Petrarch.

Tassonis *) Kommentar über diesen Dichter ist sehr original. Die Fehler desselben zeigt er auf eine komische Art, und man erkennt darinnen den Verfasser des geraubten Eimers, die Dodsleyische Sammlung enthält Oden und Lieder von Tickel, Akenside, Kollins, Gray, Mason, Fawkes, Shenstone, Denton, Whitehead, eine sehr schöne von Cobb: das Lob der Königinn Anna, von Marriot über die lyrische Poesie, die berühmte von West über die Stiftung des blauen Hosenbandordens, eine andre von ihm auf den

*) Jakobi.

den Tod der Königinn Karoline, beyde in pindarischem Geschmack, sechs Kantaten unter dem Titel: the Trophy und eine Menge Oden und Lieder von ungenannten Verfassern.

Lyrische Stück in Spenserischem Geschmack sind folgende darinnen: Shenstone's School-Mistress. Th. I. West's Abuse of Travelling Th. II. Ebendesselben Education Th. IV. Psyche im dritten und the squire of Dames im vierten Theil.

Unter den guten Kantatendichtern der Franzosen habe ich den Fuzelier vergessen.

Eberts.

Lieder in den bremischen Beyträgen habe ich schon S. 326. angezeigt, aber aus der Bibliotheck der schönen Wissenschaften habe ich gelernt, daß man von ihnen eine Sammlung hat, die vor vielen Jahren in Hamburg mit Noten erschienen ist.

Uz.

Schon lange hatte man gewünscht, daß dieser Dichter die Leyer wieder ergreifen möchte, die uns in den ersten Tagen der deutschen Dichtkunst den wahren Ton der Ode lehrte, und seitdem so viele Jahre geschwiegen hatte. Er ergreift sie wieder, aber — um sie auf immer weg zulegen. Traurige Bedingung! Sind die wahren Ursachen seines so frühen Abschiedes von den Musen diejenigen, die er in seinen letzten Briefe an Weißen angiebt, wie unwillig muß man über die Schwärmerey werden, die im Mantel der Religion gehüllt, ihn wegen seiner

unschul-

unschuldigen Scherze schmähte! Aber die Vernunft wußte ja

— — — den Eifrer zu entkleiden,
Und schalt die Lästerer der Freuden.
Nur murmeln dann und wann noch schwache Seelen nach,
Was blinder Eifer thöricht sprach.

Diese also könnte Utz verachten. Aber er sagt uns auch, er müßte den Helikon

Mit jenem Labyrinth des schlauen Rechts vertauschen,
Wo unter schreckenvoller Nacht
Die räubrische Chikane wacht.

Darüber ist er zu bedauern und seine Großmuth zu bewundern, die nur wenige nachahmen können:

Doch mürrischer Verdruß soll über mich nicht siegen,
Noch jetzt entsagt mein Herz der weisen Freude nicht,
Der edlen Seelen quillt Vergnügen
Selbst aus Erfüllung ihrer Pflicht.
Freund, einem Armen Recht zu sprechen,
Und wenn die Unschuld weint, an Frevlern sie zu rächen,
Ist göttlicher als ein Gedicht,

Er hat uns noch bey seinem Abschiede gezeigt, wie viel unser Parnaß verlieret, da er die Feder niederlegt. Er hat seinen **sämmtlichen Werken** einige angenehme Zugaben neuer Arbeiten beygefügt. Zwey Bücher neue Oden und Lieder, davon besonders das letzte recht ernsthafte und geistliche enthält, sind die Zierde der neuen Ausgabe. Zuletzt sind noch drey neue poetische Briefe angehängt. Und mit welchem Vergnügen sieht man

durch-

durchgängig Spuren einer geschäftigen Feile! Vornehmlich in der Kunst stets frölich zu seyn.

Die Verfasser der Klotzischen Bibliothek haben uns ein angenehmes Geschenk mit folgendem Gleimischen Liede gemacht:

Siegeslied Mosis.

Lob, Preiß, und Dank sing ich dem Herrn,
Der seine Macht bewährt,
Allmächtig stürzt er in das Meer
Den Reuter und das Pferd.
Mein Ruhm und meine Kraft ist er,
Auf ihn verlaß ich mich,
Ihm meinem Helfer, meinem Gott
Lob, Preiß und Dank sing ich.
Sein Name ist Herr Zebaoth,
Ist Kriegesmann, ist Held,
Dein Name, du Allmächtiger,
Erschall in alle Welt!
Die stolzen Wagen Pharaons
Hast du gestürzt ins Meer,
Im rothen Meer hast du ersäuft
Sein auserwähltes Heer!
Verschlungen hat des Meeres Schlund
Sie tief in sich hinein!
Hinabgefallen auf den Grund
Sind sie, als wie ein Stein!
Herr, deine Rechte hat an uns
Bewiesen seine Kraft.
Mit ihrer Stärke hat sie bald
Den Feind hinweggeschaft.

Wutschnaubend stand er wider dich
Der stolze Pharao.
Du sandtest deinen Zorn auf ihn,
Weg fraß er sie, wie Stroh.
Hoch auf hat sie dein Hauch gethürmt,
Die Wasser vor uns her,
Wie feste Mauren standen sie,
Und Bahn gieng durch das Meer.
Verfolgen, sprach der Feind, will ich,
Erhaschen will ich sie,
Austheilen will ich meinen Raub,
Hinwürgen will ich sie.
Du dachtest, Herr, an deinen Bund,
Fußvolk und Reuterey
Kam um, fiel nieder auf den Grund,
Als wie ein Klumpen Bley,
Du strecktest zürnend deinen Arm,
Die Erde that sich auf,
Verschlungen war der stolze Schwarm,
Und Felsen stürzten drauf.
Von allen Starken, Herr, wer ist
Dir gleich in seiner Kraft?
So rein in seiner Heiligkeit,
So schrecklich wunderhaft?
Barmherziger, du hast allein
Dein Volk hieher gebracht,
Getragen in dein Eigenthum
Wird es durch deine Macht.
Vernehmen sollen es, o Herr,
Die Völker aller Welt,
Daß du, Allmächtiger, es bist,
Du unsrer Kriegesheld!

Erzittern sollen vor uns her
Die Götzendiener! Schmerz
Soll sie befallen, Angst und Furcht
Einziehen in ihr Herz!
Und ihre Fürsten, jeder soll,
Herr, deine Schrecken sehn!
Ganz Moab, und ganz Kanaan
Soll unbeweglich stehn,
Als wie ein Felsen, bis dein Volk
Hindurch geleitet ist,
Dein Volk, von welchem du, o Herr,
Monarch geworden bist!
Hinbringen wirst du es gewiß
Mit deiner starken Hand,
In seinen Sitz, auf deinen Berg,
In dein gelobtes Land!
Erhaben über Raum und Zeit,
Ein wunderbarer Held,
Regiert der Herr in Ewigkeit
In seiner großen Welt.
Denn Pharao voll Stolz und List
Mit seinem großen Heer
Und seinen Kriegeswagen ist
Gegangen in das Meer,
Und über sie und ihre Wuth,
Vor Gottes Thaten blind,
Ist hergestürzt die Meeresfluth,
Bis sie ertrunken sind.
Hingegen stand das rothe Meer,
Wie eine Felsenburg,
Und ruhig und mit trocknem Fuß
Gieng Israel hindurch.

Was auch Herder sagt, daß solche Gedichte, die für das Jüdische Volk national sind, uns viel zu wenig intreßirten; so hat doch dieses poetisches Intresse genug, wenn es gleich nicht das Nationalintresse hat, das die Grenadierlieder haben. Es ist wahr, wir können es eben so wenig, als Zacharias Kantate mit eben der Theilnehmung singen, als Mirjam und Moses am rothen Meer, aber wir können es mit der Empfindung singen, mit der Gleimische Lieder gesungen werden müssen.

Lavater.

Was das Nationalinteresse vermöge, sehen wir bey diesem Dichter, dessen poetisches Interesse sonst gar nicht außerordentlich ist. In der Schweitz sind seine Schweizerlieder mit außerordentlichem Beyfall aufgenommen worden. Es ist schon eine Ode an ihn geschrieben; Ode an den Verfasser der Schweitzerlieder von seinem Freunde nebst einem Liede auf die Freyheit. Schafshausen 1767. Beyde Stücke sind voll von edlem Feuer und Geist. Der Verfasser heißt Aldorfer. Sonst ist Lavater auch der Verfasser des Erinnerers.

Weiße.

Nun sind die Kinderlieder so gemein als es ihr Nutzen erfordert. Wohl unserm Vaterlande, wenn diejenigen, denen die Bildung unser Jugend anvertraut ist, sie zu dem edlen Endzwecke nutzen, zudem sie geschrieben sind. Kennte die Welt den liebenswürdigen Character dieses Dichters nicht schon, so würde sie ihn aus diesen Liedern kennen lernen. Die alten sind wenig geändert, unter den neuen sind viele, die alle vorige

über=

übertreffen. Ein englisches Kinderlied habe ich in der Dodsleyischen Sammlung gefunden:

An ein Mädchen von fünf Jahren.

Die schönste Blume, der Blumen Königinn, die Blume, die Evens Laube umkränzte ist, schönes Kind, ein Bild von dir. Siehe, mein Hannchen, wie die Rose mit deiner glühenden Wange wetteifert, wie sich die Knospe voll süßer Gerüche öfnet. Die Knospe, Hannchen, ist ein Bild deiner aufbrechenden Blüthe. Die Lilie dort ist ein doppeltes Bild von dir, ein Bild deines schönen Körpers, ein Bild deiner noch schönren Seele. Aber, liebes Mädchen, Blumen und und Schönheit blühn, verwelken, und sterben dahin. O strebe nach Klugheit, nach Tugend, dem Immergrün, das unvergänglich ist.

Ramlers.

Sammlung von den Liedern der Deutschen habe ich nur in einer Note angezeigt. Aber es ist ein zu wichtiges Buch für die Ehre unsrer Nation, als daß ich nicht noch einmal von ihnen reden sollte, und es hat so viel Auffehn gemacht, daß ich auch schon deswegen ihrer wieder gedenken mußte. Der kritische Eigensinn des Sammlers ist bestraft genug, die Frage, ob man ein Recht habe noch lebender Dichter Arbeiten zu ändern, ist beantwortet. Wir andern, für die die Sammlung eigentlich gemacht ist, die wir, wenn wir frölich sind, ein Lied daraus anstimmen, das uns gefällt, ohne uns um den Zorn der Kunstrichter zu bekümmern, wir machen uns die Bequemlichkeit zu Nutze, die schönsten

Lieder beysammen zu finden, und danken dem Sammler sowohl als den Komponisten für diesen Kodex der Frölichkeit.

Raspe.

Sehr gerne bitte ich ihm das Unrecht ab, das ich ihm gethan, als ich ihn zum Verfasser der Romanze: Siegfried uud Agnes machte.

Fuchsens.

Lieder stehen meistens in den Bremischen Beyträgen. Sollte das Gerichte gegründet seyn, daß folgende beyde Kantaten Moses Mendelsohnen zum Verfasser haben, so wären sie in der Litteratur der Poesie auch dadurch merkwürdig, daß sie einen Philosophen zum Verfasser hätten.

I. Danklied der Judenschaft bey der Entbindung des Prinzen von Preußen.

Die Gemeine.

Danket dem Herrn mit Freuden, kommet vor ihn mit Frolocken!
Erkennt, daß Jehova Gott ist! Danket ihm! Lobet seinen Namen!
Denn Jehova ist freundlich! Seine Gnade währet ewig,
Und seine Treue für und für.

Der Vorsänger.

Wie die Sonne am Firmament,
Wie im andachtvollem Auge eine Thräne,
Wie Salböl auf dem Haupte Aarons,
Das die goldgedeckte Stirn herab,
Wie Thau, von Hermon, träufelt:
So glänzet eine Königskrone
Auf dem Haupte des Gerechten.

Jehova

Jehova hat von Ewigkeit her
Seine Tage gezählet,
Und jedem eine Perle angehängt,
Gerechtigkeit thront neben ihm,
Und Wahrheit suchet seinen Schatten.

Die Gemeine.

Danket dem Herrn, ihr Völker,
Denn der Herr ist freundlich. Seine Gnade währet ewig,
Und seine Treue für und für.

Der Vorsänger.

Auch den Königserben
Hat er eingeweihet,
Des Vaterlandes Vater zu seyn.
„Mein Sohn, den ich mir erwähle,
Sprach Jehova, als die schön gebildte Seele
Seine Schöpferhand verließ,
„Siehest du jenen Pfad,
„Den zur Unsterblichkeit
„Friedrich mein älterer Sohn
„Zeichnet und winket?
„Tritt in seine Spuren!
„Sey weise, so wie er!
„Liebe so dein Volk!
„Beschütze so die Unschuld,
„Und weide mein verlohrnes Schaaf,
„Mein Israel mit dem Stabe Gelinde!

Gemeine.

Danke dem Herrn, gesegnetes Volk,
Denn der Herr ist freundlich, seine Gnade währet ewig,
Und seine Treue für und für.

Vorsänger.

Wie unter' duftenden Rosen
Eine Knospe Wohlgerüche
In ihrem jungen Busen verschließt;
Wie die Unschuld auf dem Schoos der Jugend:
So lächelt die holde Neugebohrne
Auf dem Schooße der betenden Mutter:
»Der du vom Schmerze mich befreytest,
»Mein Gott, laß mich auch Könige gebähren,
»Würdig auf Friedrichs Thron zu sitzen!
Und dankende Zähren fließen,
Wie Morgenthau auf Veilchen,
Auf die Wangen des lächelnden Kinds.

Gemeine.

Danket dem Herrn mit Freuden, ihr vom Hause Jakob,
Denn der Herr ist freundlich. Seine Gnade währet ewig,
Und seine Treue für und für.

Vorsänger.

Eilet auf der Winde Flügeln,
Sagts dem Heldenstamme der Guelphen,
Verkündiget an dem Ufer der Ocker:
»Sie ist entbunden! Sie ist entbunden!
»Ulrike, die Vielgeliebte!
»Sie hat die Liebe der Könige gezeugt,
»Wie sie!
»Und zeuget, wenn der Lenz
»die Erde wieder grüßt,
»Der Könige Bewunderung,
»Wie er!

Gemeine.

Gemeine.

Danket dem Herrn mit Frenden, kommt vor ihn mit Frolocken!
Denn Jehova ist freundlich! Lobet seinen Namen!
Erkennet, daß Jehova Gott ist! Seine Gnade währet ewig.
Und seine Treue für und für.

II. Brautlied auf die Vermählung der Prinzessinn von Oranien.

Chor.

Dein ist, Gott der Ehre,
Ruhm, Gewalt, und Herrlichkeit!
Dir rauscht der Palmen Pracht *)
Von des Baches stillen Weiden,
Und von Myrthenreisern,
Wie Majestät von Lieb umkränzt!
Dir hallt des Tempels Zinne
Von Hosianna wieder!
Und aus festlichen Lauben
Wirbelt Lobgesang
In die Wolken empor! —
Statt Opferrauchs von flammenden Altären!

Eine Stimme.

Unsre Trübsal kehrt der Herr in Reigen,
Unser Trauerkleid in festlich Gewand!
Er wischt von unserm Angesicht die Thränen,
Und Brautgesänge schallen umher!
Die Blum — ihn hat die Weisheit
Gesäuget, und der Freyheit
In den Schoos gelegt,

*) Das Lauberhüttenfest.

Ihrer Rechte Schild zu seyn —
Jetzt führt die Keuschheit ihn
In der Liebe Blumenfeßeln.

Chor.

Singet, ihr Völker, in wechselnden Chören!
Der du kömmst, sey uns gesegnet
Im Namen des Herrn!

Eine Stimme,

Wie Eden da lag,
Den betrachtenden Menschen erwartend,
Wie die Tugend ihrer Unsterblichkeit sicher:
So sitzt im innern Frauenzimmer
Wilhelminens siegende Schönheit,
Aloe und Myrrhen düftet
Ihr hochzeitlich Gewand,
Gold und köstlich Geschmeide
Stralet um und um,
In ihrem Herzen Unschuld,
Im Gemüthe Furcht des Herrn,
Und im sanften Auge Liebe.

Chor.

Einzig ist sie ihrer Mutter fromme Taube,
Schön wie der Mond, wie die Sonne auserwählt. —

Eine Stimme.

Vernimms, o Fürstentochter, merke drauf!
Dir huldigen weit entlegne Zonen!
Der Aufgang zollt' dir seinen Segen,
Der Niedergang fleht dich an,
Und die Schwestern Belgiens bringen dir Geschenke!
Dort, wo die Freyheit thronet

Auf der Völker Handelsschätzen,
Sey fernerhin dein Vaterland!
Laß die Gespielen im Pallast zurück!
Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus!
Doch wir vergessen deiner nie!

Chor.

Unsre Rechte müsse
Ihren Harfengriff vergessen,
Wenn wir deiner je vergessen!

Eine Stimme.

Töne freudig, Saitenspiel!
Daß unser Fest kein Unmuth störe!
Strale heitrer, Licht der Welt!
Daß kein Gewölk den Tag verdunkle,
Da Friedrich fühlt, wie Väter fühlen!
Groß ist der Held am Tage der Feldschlacht,
Größer der König im häuslichen Frieden!
Herr laß Friede in seinen Mauren,
Glück in seinen Pallästen blühn!
Heldenarbeit war des Weisen Jugend,
Heldenlohn erwarte sein Alter dereinst!

Chor.

Dein ist, Gott, die Ehre,
Ruhm, Gewalt und Herrlichkeit!
Laß der Staaten Wohlstand blühn,
Die dein duldend Lamm mit Liebe weiden!
Laß in ihrem Schatten deine Kinder
Den Völkern deine Thaten preisen,
Bis einst auf ewig ihr Heyl
Wie lichter Glanz in Wolken flammet.

Sechzehntes Kapitel.

Von der Epopee.

II. Litteratur.

The Aeneid of Virgil translated into blank Verses by Straham. *) Die Engländer haben schon zwo Uebersetzungen von der Aeneis in solchen Versen von Brady und von Trapp. Aber dieser Uebersetzer läßt jene weit hinter sich, und hat den Geist und Sinn des Virgil besser als alle Uebersetzer in neuern Sprachen erreicht.

Statius.

Lewis **) hat in seiner englischen Uebersetzung dieses Dichters das Original mit viel Geist und ziemlicher Richtigkeit ausgedrückt. Seine Versifikation ist meistens sanft und harmonisch, der Ausdruck leicht und natürlich, ein Verdienst, das destomehr Lob verdient, jemehr die Engländer jetzt anfangen, wie viele unter uns, sich eine ganz neue Phraseologie zu machen. Es sind viel erklärende und kritische Noten beygefügt, die zum Theil ohne Verlust hätten wegbleiben können.

Unter den heroischkomischen Gedichten der Engländer rühmt Warton im Versuch über Popens Genie auch eines: Muscipula, und sagt, es sey mit Virgils Reinigkeit und Lucians feinem Scherze geschrieben. Der Verfasser heißt Holdsworth. Im fünften Theil der Dods-

*) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.
**) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.

Dodsleyischen Sammlung steht eine englische Uebersetzung davon.

Bodmer.

Der schlechte englische Uebersetzer des Meßias, Collyer hat nun auch seine Drohung erfüllt, den Noah in eine Postille zu verwandeln, und doch hatte dieser einen guten ja oft einen verschönernden Uebersetzer sehr nöthig.

Der Werth des Noah ist längst entschieden. Doch hätte ich Wielands und Sulzers Abhandlungen anzeigen sollen, in denen sie das Publikum belehrt haben, den Noah schön zu finden.

Musäus

ist der Verfasser Grandison des Zweyten. Ich würde es Abbten immer noch nicht verzeihen, daß er sich so viel Mühe gegeben, diese sterbliche Parodie eines unsterblichen Werks anzupreisen, wenn ich nicht aus andern Beyspielen wüßte, daß nicht sowohl das Urtheil großer Kunstrichter als der Wahnsinn des Publikums Ursache sey, wenn es mit dergleichen Büchern zur zweyten Auflage kömmt. Man wird dieses vielleicht über die Beyspiele von der Partheilichkeit der Litteraturbriefe rechnen. Abbt scheint den Verfasser gekannt zu haben, da er den Ort seines Aufenthalts so gut zu errathen weiß. Aber vielleicht war Richardson überhaupt sein Mann nicht, wie man aus dieser Recension und aus der Stelle im Buch vom Verdienste S. 142. schließen sollte. Jeder schreibt nach seiner Ueberzeugung, nach seiner Empfindung. Müssen sich denn bey allen unsern Irrthümern Leidenschaften einmischen?

von

von Teuber

ist der Verfasser des kleinen artigen Roman, oder der marmontelischen Erzählung: **Dubois und Giokonda**, der Ton der Erzählung ist simpel und natürlich, obgleich etwas schleichend. An Lokalschönheiten fehlt es nicht, und der Poet weiß uns für seine **Korsen** durch viele edle Züge zu intresiren. Die Situationen sind gut angelegt, aber nicht neu. Der patriotische Alte, sein junger muthiger Sohn, eine nachsichtsvolle Mutter, der stolze, neidische, boshafte, buhlerische, verzagte Klairet sind die Nebenpersonen, und ihre Charakter sind gut gezeichnet. Giokonda ist freilich keine Julie, aber auch Dubois kein Romeo. Der Verfasser hätte keinen Dialog einstreuen sollen, denn er hebt sich gar nicht. Das Ende ist nicht eine Hochzeit, sondern es ist tragisch.

Siebzehntes Kapitel.

Vom Drama.

I. Theorie.

Mösers Harlekin ist von Warnecke ins Englische übersetzt.

Leßings

Dramaturgie*) Stück XXI. Lachaußee und Marivaux haben beyde eine **Mutterschule** geschrieben, jener in fünf, dieser in einem Acte, jener lehrt den Müttern die übeln

Folgen

*) Der Titel ist vom Leo Allatius entlehnt.

Folgen einer übertriebnen Zärtlichkeit gegen ihre Söhne. Diese, wie es abläuft, wenn sie ihre Töchter in aller Einfalt erziehen, bey jenem giebt es eine Menge ernsthafter Betrachtungen, bey diesem mehr zu lachen. Jene Mutterschule hat viel kalte Scenen, diese gefällt, weil sie kürzer, und weil sie von Marivaux ist. Jener ihre Lehren werden sich die Mütter lieber von Goldoni geben lassen, dieser ihre Idee ist nicht neu, der Agnesen sind fast zu viel. Der Nanine von Voltairen ward, wie Melaniden, bey ihrer ersten Erscheinung auch sogar der Titel zum Vorwurf gemacht. Man glaubte, nur das Trauerspiel könne Namen zur Aufschrift haben, weil man demselben die Geschichte zur einzigen Quelle anwies. Aber was soll man bey der Komödie zu so einen Titel denken? Nichts. Je weniger der Titel vom Inhalt verräth, desto besser. Dieß war das Principium der Alten, die Sache ist so unbedeutend nicht. Der Titel ist oft ein Zeichen, das der schlechte Dichter aushängt, sich ein zahlreiches Parterr zu verschaffen, besonders in Deutschland, wo er gewiß weiß, daß er damit den Endzweck erreicht. Und ich möchte doch lieber eine gute Komödie mit einem schlechten Titel. Für den guten Dichter hat ein rätzelhafter Titel den Vortheil, daß sein Stück nicht für Kopie gehalten wird, wenn er einen schon bearbeiteten Charakter — und welche sind nicht schon bearbeitet, wenigstens nach den Rubricken der französischen Komödien zu urtheilen — von einer neuen Seite zeigt. Leßing vertheidigt Voltairen, daß er Nanine durch einen zweyten Titel erkläret hat. Ich halte es hierinnen mit dem Herrn vom Bar. Doch auch Voltairens zweyter Titel läßt uns immer noch in Ungewißheit. Nanine, oder

das besiegte Vorurtheil. Was für ein Vorurtheil? dieses, daß zu einer vernünftigen Ehe die Gleichheit der Geburt und des Standes erfordert werde. Kurz, die Geschichte der Nanine ist die Geschichte der Pamele. Voltaire hat sie besser bearbeitet, als la Chausee und Boißy. Beyde Pamelen sind sehr kahle Stücke, und doch ist die erstere noch neulich übersetzt worden. Nanine ist ein rührendes Lustspiel, hat aber auch viel lächerliche Scenen. Nach Voltairens damaliger Theorie war ein ganz ernsthaftes Lustspiel ein Ungeheuer. Ganz anders spricht er davon in der Vorrede zur Schottländerinn. Aber damals war noch keine Cenie, kein Hausvater da. Vieles muß das Genie erst wirklich machen, wenn wir es für möglich erkennen sollen. Und ist denn Nanine von einer andern Gattung als Cenie, als der Hausvater? das Hauptintreße ist doch ernsthaft, und das eingemischte Lächerliche schadet demselben so wenig, als einzelne ernsthafte Scenen dem Hauptone der lächerlichen Komödie. Nur die Feinde des Diderotischen Dramas werfen ihm vor, daß es ein getheiltes Intresse habe. Stück XXII. Gellerts kranke Frau. G. ist ohnstreitig unter allen komischen Schriftstellern der, dessen Stücke das meiste ursprüngliche Deutsche haben. Er schildert uns deutsche Narren, wenn er ihnen nur zuweilen nicht alles ihr Frostiges und Plattes gelassen hätte. In einer neuen Auflage sollte für Adrienne, Roberonde gesetzt werden. Hippels Nachspiel: Der Mann nach der Uhr, oder der ordentliche Mann ist reich an drolligten Einfällen, nur Schade, daß sie ein jeder aus dem Titel vorhersehen kann. National ist er auch genug, oder vielmehr provincial. Thomas

Korneil=

Korneillens Graf von Essex, das einzige, das sich von seinen vielen Arbeiten auf dem Theater erhalten hat, und auf den deutschen Bühnen wird es noch öfter wiederholt, als auf den französischen, ohnerachtet die wenige Handlung, die viele Deklamation, und die Stürensche Uebersetzung dem Zuschauer allemal sehr beschwerlich fallen. Das XXIII. Stück betrift Voltairens Kritik, der Korneillen vornehmlich die Unwissenheit der englischen Geschichte vorwirft. Es gehört zu Voltairens Schwachheiten, daß er ein sehr profunder Historikus seyn will. Die meisten Vorwürfe lassen sich widerlegen. Aber die ganze Tragödie sey ein Roman, ist er rührend, wird er es dadurch weniger, weil sich der Dichter wahrer Namen bedient? Der Dichter wählt eine Begebenheit nicht um der Facta, sondern um der Charaktere willen. Wie weit darf er also von der historischen Wahrheit abgehen?

In allem, was die Charaktare betrift, so weit er will, XXIV. Stück. Einem Dichter also die Uebertretung derselben zum Vorwurfe machen, heißt ihn chikaniren. Sollte Voltaire dieß zur Absicht gehabt haben? Die Chikane ist ja, wie die ganze Welt weiß, sein Werk ganz und gar nicht. Was ihr in seinen Schriften hin und wieder ähnlich sieht, ist nichts als Laune. Aus bloßer Laune spielt er dann und wann in der Poetik den Historikus, in der Historie den Philosophen, und in der Philosophie den witzigen Kopf. Den Punkt von der historischen Wahrheit abgerechnet, muß man sein übriges Urtheil über den Essex unterschreiben. Essex ist ein mittelmäßiges Stück sowohl in Ansehung der Intrigue als des Styls. Die Schauspieler in den Pro-

vinzen

vinzen spielen, wie V. sagt, die Rolle des Essex gar zu gern, weil sie in einem gestickten Bande um die Knie und einem großen blauen Bande über der Schulter darinnen auftreten können. Bey uns werden oft dergleichen Stücke gespielt, weil der Zuschauer an schönen Bänderchen ein Vergnügen findet. XXV. Eine Hauptursache, warum Eßex noch gefällt, ist das Sujet. Ein großer Mann, der aufs Schaffot geführt wird, interessiret immer. Oft können allein durch die Wahl des Stoffes die schwächsten Stücke eine Art von Glück machen, und ich weiß nicht, wie es kömmt, daß es immer solche Stücke sind, in denen sich gute Akteurs am vortheilhaftesten zeigen. Die Rolle der Elisabeth ist schwer. Die Aktrize muß zärtlich und stolz zugleich seyn. Der Madam Löwen fehlte der Stolz. Dieser kleine Tadel wird nach vielen Umschweifen endlich doch mit großen Schmeicheleyen versüßt. Ja, es werden sogar Gründe aufgesucht, warum es wirklich besser sey, wenn die Aktrize mehr die zärtliche als die stolze Elisabeth ausdrücke. XXVI. Die Hausfranzösinn von der Gottschedinn erhielt den Beyfall, den sie verdienet, gar keinen. Ihr Testament ist noch so etwas, aber dieses ganz und gar nichts. Bey der Semiramis hat man zuerst einen Versuch gemacht, die Musik des Orchesters mit dem Innhalte des Stücks übereinstimmend einzurichten. Scheibens Gedanken darüber. Ihm gebührt die Ehre der Erfindung. XXVII. Lob der Agrikolaischen Musik zur Semiramis. XXVIII. Des Marivaux Bauer mit der Erbschaft hat einen Plan, den jeder hätte erfinden können, aber so unterhaltend, wie Marivaux würden ihn wenige ausgeführt

haben,

haben, die drolligste Laune, oder der schnurrigste Witz, die schalkhafteste Satyre lassen uns vor Lachen kaum zu uns selber kommen, und die naive Bauernsprache giebt allen eine ganz eigne Würze. **Regnards Zerstreuter** ist mehr eine Farce als eine gute förmliche Komödie. Die Versification ist fehlerhaft und nachläßig. Seinen Hauptcharakter hat er fast mit allen Zügen von la Brüyere entlehnt. Einige haben geglaubt, der Zerstreute sey kein schickliches Thema für die Komödie, Zerstreuung sey mehr Unglück, als Laster, der Fehler lasse sich auch nicht bessern. Warum denn nicht? **Und gehören denn nur moralische Fehler für die Komödie?** Jede Ungereimtheit, alles Lächerliche ist ihr Eigenthum. Die Komödie lacht über alles, aber sie verlacht nicht, wie **Roußeau** meynt. Sie läßt die andern guten Eigenschaften ihrer Personen in ihrem Werthe, ja sie legt ihnen um des Kontrastes willen selbst welche bey.

XXIX. Ueberhaupt will die Komödie nicht bekehren, sondern, nur unsre Fähigkeit, das Lächerliche zu bemerken, üben. Damit lassen sich alle **Plaisanterien** rechtfertigen, die nur geschrieben sind, auf dem Theater zu gefallen. Aber **Löwens Räthsel** ist wahrhaftig keine Plaisanterie, die gefällt, so sehr es auch andere geplündert hat, um sie dazu zu machen. Eine von den neuen Arien in Lisuart und Dariolette ist eine treffende Prophezeihung auf Herr Löwen. Es ist wahr, eine Plaisanterie darf man nicht zergliedern, aber besonders diese nicht. Sie möchte die Zergliederung nicht aushalten. **Korneillens Rodegüne.** Hier folgt eine überaus lehrreiche Zergliederung des Korneillischen Planes. Nichts kann für den angehenden dramatischen Dichter unterrichtender

der seyn. Zur Zeit ist es die wichtigste Recension in der Dramaturgie. Es ist längst bekannt, daß dieses Trauerspiel die vorzügliche Liebe nicht verdienet, die sein Verfasser zu ihm getragen. Man muß gestehen, daß Korneille hier mehr als witziger Kopf und guter Versifikateur erscheine, und wer noch daran zweifelt, lese die ausführlichen Beweise davon in der Dramaturgie, die bis ins XXXII. Stück fortgehen. Aber sollte deswegen Korneille mehr ein witziger Kopf und guter Versifikateur als ein Genie seyn? Sollte sein Beyname des Großen sich nur auf seine schaudrigten Tiraden, auf seinen übertriebnen Heroismus gründen? Hätte man ihn den Ungeheuren, den Gigantischen nennen sollen? Ich weiß zwar, daß Home glaubt, er würde in der Epopee bessere Figur gemacht haben; aber haben wir uns bisher geirrt, wenn wir die Figur bewunderten, die er im Drama macht? Die muthwillige Laune, in die endlich die Recension ausartet, läßt fast vermuthen, es sey des Verfassers Absicht gewesen, diese neue Wahrheit zu predigen, vermuthlich um ihrer Neuheit willen. Es macht Aufsehn, wenn man Vorurtheile bestreitet, aber Verdienst ist es, schädliche bestreiten. Der hamburgische Dramaturgist mag uns Flecken in der Sonne zeigen, aber auch Gestirne auf Meteore herabsetzen? Das wäre zu eigenmächtig. Wenn es wahr wäre, daß alle die Genies sind, die Epoche machen, so wäre es gleich erwiesen, daß Korneille unter die Genies gehöre. Helvetius beweist es daher XXXIII. Solimann der zweyte von Favart, ein Voltairisches Stück, wenn das Voltairens einziges Verdienst wäre, daß er mehr Pomp in die Schauspiele gebracht. Es gründet sich auf eine Mar-

mon-

montelische Erzählung. Ich weiß nicht, was ich zu dieser eigentlich sagen soll, nicht daß sie nicht mit vielem Witze angelegt, mit allen den feinen Kenntnissen der großen Welt, ihrer Eitelkeit und ihres Lächerlichen ausgeführt, mit der Eleganz und Anmuth geschrieben wäre, die ihrem Verfasser so eigen sind. Aber ist es auch eine moralische Erzählung? Ich sehe keine Moral, es müßte denn die seyn, der Käfer, wenn er alle Blumen durchschwärmt hat, bleibt endlich auf dem Miste liegen. Ist der Charakter des Solimanns der Geschichte gemäß geschildert? Nichts weniger. Inzwischen hat Favart die Erzählung sehr glücklich aufs Theater gebracht XXXV. Er hat zwar das Spiel der Roxelane noch mit einigen Impertinenzen mehr überladen, aber er hat auch ihren Charakter zu ihrem Vortheile geändert. Sie ist nicht sowohl eine kecke Buhlerinn, als ein drolligtes und doch dabey vernünftiges Mädchen. Dadurch bekömmt das Stück ein stärkeres Intresse. So wie die Handlung der äsopischen Fabel und des Drama unterschieden sind, eben der Unterschied ist zwischen der Handlung der moralischen Erzählung und des Dramas. Diese erfordert ein stärkeres Intresse wegen der stärkern Illusion. XXXVI. Diese Bemerkung haben alle die übersehen, die die Matrone von Ephes aufs Theater gebracht haben. Voltairens Merope. Anfangs wird von Voltairens Intriguen geredet, seinen Stücken Beyfall zu verschaffen, nachher von dem abgeschmackten Einfall des Pariser Parterrs den Dichter selbst sehen zu wollen. Doch von einer so wichtigen Recension, als die von der Merope, will ich meine nächste Anzeige anfangen.

Man sieht, wie wichtiger von Zeit zu Zeit dieses kritische Tagebuch wird, wie sehr es verdient, das Handbuch junger dramatischer Dichter zu werden, und wie sehr dadurch nicht allein der Verlust sondern auch die Mängel der theatralischen Bibliothek ersetzt werden.

Aber was soll das Register zu Leßings Dramaturgie? Was mein ganzes Buch soll. So wie dieses ein Register über die Werke des Geschmacks, oder vielmehr über die Urtheile bewährter Kunstrichter ist: so kann ich wohl meine theatralischen Nachrichten nicht besser, als durch ein solches Register vollständiger machen.

Aristophanes.

Unter seinen Namen gehört die Anzeige von dem zweyten Stücke der Klodiusischen Versuche. Denn der Abhandlung über seinen Charakter ist der ganze zweyte Versuch gewidmet. Wer sich mit dem Aristophanes aussöhnen will, muß ihn entweder selbst, oder diese Abhandlung lesen. Am ausführlichsten werden die Ritter zergliedert. Doch Leute, denen man es erst beweisen muß, daß der Meister der alten griechischen Komödie, daß der Verfasser des Hudibras etwas mehr als Possenreißer gewesen, lassen sich auch durch die einsichtsvolleste Zergliederung ihrer Schönheiten nicht bekehren. Aristophanes ist ein rechter Nationaldichter, man muß so einheimisch in der griechischen Litteratur geworden seyn, als Herr Klodius, um ihn Geschmack abzugewinnen, und eben so viel Patriotismus, als er haben, um eine so schwere Arbeit zu übernehmen, als die ist, andre von seinen Schönheiten zu überreden.

Thorn-

Plautus.

Thorntons *) englische Uebersetzung desselben in reimlosen Versen macht dem Geschmack, der Gelehrsamkeit und den kritischen Einsichten des Uebersetzers sehr viel Ehre. Den Merkator hat Colman einzeln übersetzt.

Diodati.

Seine theatralische Bibliothek ist eine Sammlung, größtentheils einheimischer, aber auch fremder dramatischer Arbeiten, zuweilen sind auch Abhandlungen über die dramatische Kunst eingerückt. Nur Schade, daß zu viel Stücke von berühmten dramatischen Dichtern darinnen vorkommen, doch fehlt es auch an neuen guten Originalen nicht. Unter andern stehen von dem Sammler selbst zwey Lustspiele und eine Oper darinnen. Bis jetzo besteht diese Bibliothek aus eilf Bänden.

Goldoni.

Die Uebersetzung seiner Lustspiele ist treu und fließend, aber auch weiter nichts. Das Publikum hat immer viel verlohren, wenn es wahr ist, daß Meinhardt schon mit einer Uebersetzung dieses Dichters beschäftigt gewesen.

Chiari.

Goldonis Nebenbuhler, aber nur in der Menge der Stücke. Ueberhaupt ist er einer der größten Polygraphen. Theologie, Moral, Kritik, Politik, alles hat ihm gleich gegolten, wenn er nur seine Feder damit be-

*) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften.

schäftigen können. An Romanen ist er fruchtbar, sie machen ohngefähr 25 Bände aus, und sind meistens in französischen Geschmack. Von Komödien hat er vier Bände in Prosa und in Versen zehen Bände heraus gegeben. Oft schöne Verse, aber wenig komische Talente. Unter andern ist er auf den abentheuerlichen Einfall gekommen, die ganze Aeneis in drey Komödien zu bringen. Sonst hat er noch philosophische Briefe unter dem Titel: der Mensch, geschrieben. Sie sind eine freye Nachahmung von Popens Essay on Man.

Metastasio.

Die Engländer haben von ihm eine schöne Uebersetzung bekommen. Der Verfasser ist der, der schon den Tasso übersetzt hat, Hoole.

Shakespear.

Die **Wielandische** Uebersetzung ist nun mit dem achten Bande geschlossen. Ich glaube es gerne, daß wir schwerlich eine bessere bekommen werden. Wenige haben das Wielandische Feuer zu einer solchen Unternehmung. Ob aber nicht ein andrer das Steife im komischen Ausdruck, das Weitschweifige, das Undeutsche vermeiden könnte, das oft in dieser Uebersetzung herrscht, ist eine andre Frage. Man vergleiche die Stellen, die **Meinhardt** im Home übersetzt hat, im Komischen wird Wieland fast allemal, im Tragischen, die Weitschweifigkeit ausgenommen, Meinhardt nachstehen. Man vergleiche die berühmte Monologe im Hamlet, so wie sie Möser übersetzt hat, mit der Wielandischen Uebersetzung.

Moses.

Moses.

Seyn oder nicht seyn, dieses ist die Frage!
Ists edler im Gemüth des Schicksals Wut,
Und giftige Geschoß zu dulden, oder
Sein ganzes Heer von Quaalen zu bekämpfen,
Und kämpfend zu vergehn.
Vergehen — Schlafen!
Mehr heißt es nicht! Ein süsser Schlummer ists,
Der uns von tausend Herzensangst befreyt,
Die dieses Fleisches Erbtheil sind! Wie würdig
Des frommen Wunsches ist vergehen, schlafen?
Doch schlafen! Nicht auch träumen! Ach hier liegt
Der Knoten! Träume, die im Todesschlaf
Uns schrecken, wenn einst das Fleisch verweßt.
Sind furchtbar! Diese lehren uns geduldig
Des langen Lebens schweres Joch ertragen.

Wieland.

Seyn oder nicht seyn, das ist die Frage! Ob es einem edlen Geist anständiger ist, sich den Beleidigungen des Glücks geduldig zu unterwerfen, oder seinen Anfällen entgegen zu stehn, und durch einen herzhaften Streich sie auf einmal zu endigen. Was ist Sterben? Schlafen! das ist es alles, und durch einen guten Schlaf sich auf immer von*) Kopfweh und allen andern Plagen, wovon unser Fleisch Erbe ist, zu erledigen, ist ja eine Glückseeligkeit, die man einem andächtiglich zubeten sollte. Sterben! Schlafen! Doch vielleicht ist es etwas mehr! Wie, wenn es Träumen wäre? Da steckt der Hacken! Was nach dem irrdischen Getümmel, in diesem langen Schlaf des Todes für Trauer folgen können, das ist es, was uns stutzen machen will!

(* Hier hat es Herr Wielanden gefallen, für Heart ach Head. ach zu lesen.

Wer litte sonst des Glückes
Schmach und Geißel,
Des Stolzen Uebermuth, die
Tyranney
Des Mächtigen, die Quaal ver-
schmähter Liebe,
Den Misbrauch der Gesetze
und jedes Schalks
Verspottung der Verdienste
mit Geduld.
Könnt uns ein bloßer Dolch
die Ruhe schenken,
Wo ist der Thor, der unter
dieser Bürde
Des Lebens länger seufzete? —
Allein
Die Furcht für das, was nach
dem Tode folgt,
Das Land, von da kein Rei-
sender zurück
Auf Erden kommt entwafnen
unsern Muth.
Wir leiden lieber hier bewuste
Quaal,
Eh wir zu jener Ungewißheit
fliehen.

So will! — — —
— — — — — —
Wenn das nicht wäre, wer würde die Mishandlungen und Staupenschläge der Zeit, die Gewaltthätigkeiten des Unterdrückers, die verächtlichen Kränkungen des Stolzen, die Quaal verschmähter Liebe, die Schikanen der Justiz, den Uebermuth der Großen ertragen, oder welcher Mann von Verdienst würde sich von einem Elenden, *) dessen Geburt oder Glück seinen ganzen Werth ausmachen, mit Füßen stoßen lassen, wenn ihm freystünde mit einem armen kleinen Federmesser sich Ruhe zu verschaffen? Welcher Tagelöhner würde unter Aechzen und Seufzen sein mühseeliges Leben fortschleppen wollen? Wenn die Furcht vor dem Tode, wenn dieses unbekannte Land, aus dem noch kein Reisender zurückgekommen ist, unsern Wil-

*) The Unworthy.

So macht uns alle das Gewissen feige.

Die Ueberlegung kränkt mit bleicher Farbe

Das Angesicht des: feurigsten Entschlußes,

Dieß unterbricht die große Unternehmung,

In ihrem Lauf und jede wichtge That.

Erstirbt.

Willen nicht betäubte, und uns riethe, lieber die Uebel zu leiden, die wir kennen, als uns freywillig in andre zu stürzen, die uns desto furchtbarer scheinen, weil sie uns unbekannt sind. Und so macht das Gewissen uns alle zu Memmen, so entnervet ein bloßer Gedanke die Stärke des natürlichen Abscheus von Schmerz und Elend in den großen Thaten. Die wichtigsten Entwürfe werden durch diese einzige Betrachtung in ihrem Lauf gehemmt, und von ihrer Ausführung zurück geschreckt.

So reich an Umschreibungen ist Herr Wieland oft. Nicht das Genie sondern der Fleiß fehlt ihm, der zu einem Uebersetzer gehört. Ich weiß nicht, ob man es mehr bedauren, oder sich darüber freuen soll, daß er es nicht unternommen habe die Weiber zu Windsor zu übersetzen. So sind auch Cymbeline, Heinrich V. VI. VIII. Richard III. Koriolan, Troilus und Kreßida, Ende gut alles gut, die zahmgemachte Zankerinn unübersetzt geblieben, ich weiß nicht warum., er müste sie denn noch nachholen. Denn daß er Perikles, Kronwell, Titus Andronikus, die Yorkschire Tra-

 gödie,

gödie, die Puritaner, Lokrin, Sir John Oldkastle, den Verschwender von London, die vergebliche Mühe der Liebe unübersetzt gelassen, wundert mich nicht, da man noch ungewiß ist, ob man diese Stücke dem Shakespear beylegen soll. Um der deutschen Leser willen muß ich anmerken, daß Gleiches mit Gleichen bey ihm Maas für Maas heißt, und daß die zwölfte Nacht noch einen Titel hat: Was ihr wollt: Auch dafür verdient Herr Wieland Dank, daß er uns nicht mit allem Zweideutigkeiten, Wortspielen, Possen u. s. f. des Shakspear beschenkt hat. Zuweilen hat er uns einige Proben davon gegeben. Die Hexengesänge im Macbeth, und ein Fragment von der Todtengräberscene in Hamlet hat er uns gegeben, weil sie gar zu berühmt sind. Das hätte ich aber nicht von ihm erwartet, daß er sich den Kunstrichtern mit so einem plumpen Epiloge empfehlen würde. Männer, die bey ihrem Abtritt gewiß seyn können, daß ihnen das Publicum zujauchzen wird, Genies, wie Herr Wieland, pflegen sonst nicht in der bittersten Laune von Dummheit, Bosheit, Impertinenz, hämischen Wesen ihrer Kunstrichter zu reden, sondern, wie Klopstock, Geßner, Winkelmann, zu schweigen. Eben so wenig berufen sie sich auf die Schwachheiten der menschlichen Natur, oder bieten dem Trotz, der es besser machen kann. „Würde sich nicht jeder elende Scri-
„bent eben die Freiheit ungestraft zu sündigen ausbitten?
„So viel aber auch dieser in seinen Schönheiten unver-
„gleichlicher und selbst in seinen Fehlern bewundernswür-
„dige Dichter in jeder Uebersetzung verlieren muß, und
„in der Wielandischen wirklich verloren haben mag, so
„ist es doch unmöglich, daß Leser, welche Kopf, Herz

„und

„und Geschmack, oder auch nur von einem dieser Erforder-
„nissen zu einem Menschen so viel haben, als man
„braucht, um das wahre Schöne zu fühlen, von der
„Größe, Hoheit, Stärke des Genies, dem Feuer und
„der unerschöpflichen Fülle der Einbildungskraft, tiefen
„Kenntniß der menschlichen Natur, von dem edlen em-
„pfindungsvollen Gefühl für das sittliche Schöne gerührt,
„und eben so viel Bewunderung für seinen Geist, als
„Gewogenheit für sein Herz empfinden sollte.

Congreve.

Liebe für Liebe und der Betrüger unter dem Titel: der Arglistige, sind von Gerstenberg übersetzt worden.

Crown.

Ein guter dramatischer Dichter aus den Perioden des Englischen Theaters unter Karl dem Zweyten. Er ist nicht Original, nicht Genie, aber es fehlt ihm nicht an Witz, Humor und Kunst, die Characters zu zeichnen. An das Trauerspiel hätte er sich nicht wagen sollen. Die Lustspiele heißen: Sir Phantast, oder es kann nicht seyn, der Landwitz, die Englischen Mönche, der verheyrathete Stutzer. Das erste ist sein bestes, die Uebersetzung desselben (Bremen, 1767.) gehört zu meinen Uebereilungen.

Moore.

Diesen vortreflichen Dichter habe ich im Kapitel von der Fabel nur im Vorbeygehn genennt, da er doch unter den dramatischen Dichtern einen ansehnlichern Rang als unter den Fabeldichtern behauptet. Jedermann giebt

dem

dem Spieler *) unter den bürgerlichen Trauerspielen den Preiß. Lillo kann nicht schrecklicher, nicht rührender seyn. In der Sprache übertrift er ihn weit, nur daß sie zuweilen etwas zu poetisch wird. In England, — sollte man es glauben, — fand der Spieler den Beifall nicht, den er verdient, weil er ein Modelaster der Engländer bestrafte. Ein Beweis, daß man dem Eindrucke, den es gemacht hat, nicht hat widerstehen können! Der Dichter, der fürs Trauerspiel gebohren war, entsagte ihm aus Verdruß, und widmete sich der Komödie. Aber auch hier verfolgte ihn das Unglück. Ohnerachtet es seinen Lustspielen nicht an Vorzügen fehlt, hielt man doch einige Aehnlichkeiten seines Fündlings mit dem heimlich Liebenden, und seines Gilblas mit dem artigen Betrüger für hinreichende Gründe, ihnen den Beyfall zu versagen. Im Gilblas machte man ihm die Beleidigung des Kostums zum Verbrechen, das er doch vielleicht seiner Nation zu Gefallen übertreten hatte.

Cibber.

Ein Dichter, der als Acteur, als Geschichtschreiber der englischen Bühne, als ein fruchtbarer Scribent, und als ein Held der **Dunciade** berühmt ist. Es ist wahr, in seinen dramatischen Arbeiten hat er oft andern Autoren viel zu danken, sein seltsamer Lebenslauf erlaubte ihm nicht, an seine Werke die letzte Hand zu legen, viele seiner Lustspiele sind Farcen, er läßt oft seiner ausschweifenden Einbildungskraft die Zügel schießen, aber Charactere nach der Natur geschildert, unterhaltende Intrigue erhalten noch viele davon auf der Englischen Bühne.

Seine

*) Uebersetzt Hamburg, 1766.

Seine Lustspiele heißen: Der sorglose Ehemann, die komischen Liebhaber, der falsche Stutzer, der Lady letzte Zuflucht, oder die Weiberrache, die Liebe macht Männer, oder das Narrenglück, der Nonjuror, oder der Englische Tartuf, die abschlägliche Antwort, oder die Weiberphilosophie, die murrischen Nebenbuhler, sie möchte und möchte auch nicht, oder der artige Betrüger, Frauenzimmerwitz, oder die Lady nach der Mode, das Aeusserste der Liebe. Seine Trauerspiele verdienen nicht angezeigt zu werden.

Farqhar.

Einer von den niedrigkomischen Dichtern, die, wenn sie die Natur kopiren, sie gar zu getreu kopiren, und durch Ungezogenheiten sich den Beyfall der Gallerie erwerben. Doch muß man bey ihm, wie bey Dancourt, bedauren, daß ihn seine Umstände gehindert, sein Genie zu bilden, und nachher der Beyfall verdorben hat. Sein ausgearbeitestes Stück sind: Die Zwillinge als Nebenbuhler. Die übrigen: der rekrutirende Offizier, die Stutzerlist, das beständige Paar. In allen seinen Stücken, besonders aber in diesem glaubte man, habe Farqhar seine eigenen Sitten geschildert, sein Leben war ein ganzer Roman von Ausschweifungen, Sir Harry Wildair ist der Hauptcharakter dieses Lustspiels. Reden die Engländer von einem liederlichen jungen Menschen, so wird gewiß auch Sir Harry Wildair angeführt. Der Verfasser soll die Idee von sich selbst abgenommen haben. Der Unbeständige, die Liebe und eine Flasche, eins seiner ungezogensten Stücke, Sir

Harry

Harry Wildair eine Fortsetzung des unbeständigen Paars hat weder das Verdienst noch das Glück des ersten Theils, ein gewöhnliches Schicksal der Fortsetzungen, die Landkutsche, eine Farce nach dem Französischen.

Fielding.

Von diesem Dichter wird man vielleicht Komödien zu lesen wünschen, wenn man seine Romane gelesen hat. Allein der Romanen Periode seines Lebens gieng für den dramatischen Perioden her. Die Noth trieb ihn fürs Theater zu arbeiten, viele Stück schrieb er in zwey bis drey Tagen. Nicht das Ganze, sondern einzelne Züge und komische Gemälde sind darinnen schätzbar. Und wie er überhaupt ein Meister in Küchenstücken war, so war er auch zur niedern Komödie gebohren. Seine Stücke heißen: des Autors Farce, der Kaffeehauspolitiker, die Koventgardentragödie, eine Farce, die Ausschweifenden, oder der ertappte Jesuit, ist die Geschichte des P. Girard mit der Kadiere, Don Quixote in England, Euridice, eine Farce, die ausgezischte Euridice, eine Farce, die Grubstreetsoper, das historische Register, hierinnen grif er sogar das Ministerium an, und zog dadurch der Bühne eine Parlamentsacte zu, das listige Kammermädchen, nach des Touchens Verschwender, die Briefe, eines seiner ausführlichen Lustspiele, folglich keines seiner besten, die Lotterie, der Geitzige, eine Kopie nach Molieren, der Doctor zum Spaaß, nach dem Medecin malgre lui, der Ehemann nach der Mode, der bekehrte Alte, oder das entlarvte Mädchen, ohne allen Plan, voll der übertriebensten Character,

racter, Miß Lucie, der zweite Theil des vorigen, Pasquin, voll lebhafter, aber auch persönlicher Satyre, Plutus, eine Uebersetzung aus dem Aristophanes, woran ihm Young geholfen, der juristische Stutzer ward schlecht aufgenommen. Er setzte daher auf den Titel, statt, so wie es aufgeführet worden, so wie es ausgepfiffen worden, die Liebe unter mancherley Masken, Tragödie der Tragödien, oder Leben und Tod Toms Thumbs des Großen, eine der feinsten Parodien, eine Art von Fortsetzung der Komödienprobe, der Hochzeittag, sein letztes und sein schlechtestes.

Hoadly.

Der Verfasser eines einzigen Lustspiels: der*) argwöhnische Ehemann, hat aber mehr Ruhm damit eingeerndtet, als viele Verfasser ganzer Bände. Doch gefällt seine Komödie mehr auf dem Theater, als im Lehnstuhl. Dort überraschen einige lebhafte Scenen, hier hält es die Prüfung der kältern Kritick nicht aus.

Havard.

Ein noch lebender Schauspieler ist den Mittelweg gegangen, der vor Tadel sichert, aber auch nicht zur Unsterblichkeit führt. Seine Trauerspiele heißen: Karl I. Regulus, Scanderbeg.

Miller.

Ein Geistlicher. Seine komischen Talente würden noch mehr entwickelt worden seyn, wenn er das Drama nicht als sein Nebenwerk hätte ansehen müssen. Inzwischen

*) Deutsche Uebersetzung. Hamburg, 1767.

schen fehlt es seinen Lustspielen nicht an feinem Humor. Sie heißen: **Kunst nnd Natur**, nach dem Arlequin Sauvage, das **Koffeehaus** fand keinen Beifall, weil man glaubte, er habe darinnen ein Paar berühmte Schönheiten lächerlich machen wollen, das **Narrenhospital**, die **Humors von Oxford**, sein bestes Stück, der **Mann von Geschmack**, die **Stiefmutter**, die allgemeine **Leidenschaft**, eigentlich nur das veränderte Shakespearische Stück. **Viel Lerm um nichts.**

Whitehead.

Der noch lebende Hofpoete. Sein Trauerspiel: **Der römische Vater**, oder die Horatier und Curiatier, kommt Korneillens Meisterstücke nicht gleich, besser ist die Tragödie **Kreusa**, Königinn von Athen. Seine **Schule der Liebhaber**, nach Fontenellens Testament, ist eine seltne Erscheinung für die Engländer, eine **Komödie der Empfindung**, Charactere, Verwicklung, einzelne feine Züge, alles ist schön.

Otway.

Ohnerachtet ich ihn selbst besitze, bin ich doch nachläßig genug gewesen, die Nachricht von ihm aus dem Gedächtniße hinzuschreiben. Daher habe ich ihm Oronokoo und Maria fälschlich beygelegt. Das erstere ist von Southerne, wie ich S. 474. selbst angezeigt habe. Scapins Betrügereyen ist eine Uebersetzung aus dem Moliere.

Maßinger.

Seine Verdienste haben, wie man aus der Vorrede zur neuesten Edition seiner Werke 1761. und aus dem

Arti-

Artickel in dem Companion of Playhouse sieht, den Engländern selbst erst neuerlich wieder bekannt gemacht werden müssen. Jetzt räumen sie ihm in der ältesten Periode ihres Theaters die zweyte Stelle nach Shakespear ein. Er scheint 1659. gestorben zu seyn. An Erfindung, Oekonomie, Kenntniß der Charactere und der Natur kommt er Beaumont und Fletcher gleich, mit denen er verschiedene Stücke gemeinschaftlich gearbeitet, kommt er ihnen nicht an Humeur gleich, so ist er doch gesitteter als sie. Johnsonen übertrift er an Pathos und Erfindung weit. Seine Stücke sind: Tragikomödien, der blöde Liebhaber, der orientalische Kaiser, das sittsame Mädchen, das Portrait, der Renegat, ein wahres Weib, oder der Prinz von Tarent. Tragödien der Sclave, eines seiner besten, der Herzog von Mayland, die unglückliche Mitgift, der Römische Schauspieler, ein Mädchen ein Märtyrer, der unnatürliche Streit sein Meisterstück, Komödien glaubt was ihr wollt, die Dame nach der Mode, der Großherzog von Florenz, das alte Gesetz, eine neue Methode die Schulden zu bezahlen. Historien der Vormund, der mächtige Favorit.

Quinault.

Der Artickel von ihm ist also zu berichtigen: 1) Opern, Fetes de l' Amour et de Bacchus, Perseus, Armide, Phaeton, Cadmus, Thesei, Atys, Alceste, Proserpine, Roland, Amadis, Isis. 2) Ballets. Temple de l' Amour, Temple de la Poesie. 3) Trauerspiele. La genereuse ingratitude, le mariage de Cambyse, Stratonice, les Coups de l' Amour et de la Fortune, le

feint

feint Alcibiade, le Fantome amoureux, Agrippa ou le faux Tiberinus. 4) Luſtſpiele, la mere coquette, les Rivales, l' amour indiſcret ou le maitre etoerdi, la Comedie ſans comedie.

Foote

Ein noch lebender Acteur, der ſich durch die Nachahmung wirklicher Charactere viel Freunde und viel Feinde gemacht hat. Seine Luſtſpiele ſind meiſtens kleine Stücke, die mehr die Abſicht haben, den Zuſchauer im Lachen zu üben, als Muſter vollkommner Komödien zu ſeyn. Sie ſind mit aller der Flüchtigkeit geſchrieben, die ſolchen Arbeiten eine angenehme Nachläßigkeit giebt. Kühne Satyre, und glückliche Einfälle machen, daß man die uncorrecte Sprache überſieht. Sie heißen: die Morgendivertiſſements, die Gemäldeauction, der Autor, der Engländer zu Paris, der aus Paris zurück gekommne Engländer, die Ritter, der Minorit, die Redner, der Geſchmack, der Mayor auf dem Lande, der Lügner, der Patron nach Marmontels Connoiſſeur, der Kommißair, das Ebenbild des Bourgeois Gentil homme.

Garrick.

Als Schauſpieler iſt er unſterblich, als Schriftſteller trägt er wenigſtens zum Vergnügen ſeiner Nation ungemein viel bey. Außer einer Menge Prologen, außer der Mühe, die er ſich gab, junge Genies aufzumuntern, hat er beſonders die Meiſterſtücke der alten großen Dichter mit den nöthigen Veränderungen wieder aufs Theater gebracht. Z. E. Romeo und Julie, das Weibermähr-

chen

chen, jedermann in seinem Humor, Cymbeline, die Spieler, u. s. f. Sonst ist er der Verfasser des lügenhaften Dieners, Miß in ihrem dreyzehnten, Lethe ein satyrisches Drama, der Mundel nach Fagan, Isabellens, eines Trauerspiels nach Southerne.

Kolman.

Einer der elegantesten Komödienschreiber, die jetzt in England leben. Außer daß er am Connoisseur Antheil gehabt, und den Terenz übersetzt, hat er allein die Ehre, daß er das feinere Lustspiel noch unter den Engländern erhält. Bis jetzo hat er geschrieben: die eifersüchtige Frau, ein rührendes Lustspiel, aus dem Tom Jones, die musikalische Lady, die honigsüße Pollia, eine Satyre auf die Romanenleserinnen, der Henker plagt ihn, eine Satyre auf die platonische Liebe, der Philaster, von Beaumont und Fletcher verändert, ein Feenmährchen, nach den Johannisnachtstraum, die heimliche Heyrath in Gemeinschaft mit Garrick, eins seiner schönsten Stücke, der Englische Kaufmann, nach Voltairens Kaffeehaus. Er dialogirt gut, ist reich an komischen Situationen, und macht sehr verwickelte Plane ohne sich zu verwirren.

Hume.

Hat in seinen Trauerspielen: Duglas, Agis, die Belagerung von Aquileja, gute tragische Talente gezeigt.

Murphy.

Ein Verfasser, der seinen lebhaften Witz in einer Menge von Farcen gezeigt hat. Die Lehrlinge, eine

Satyre auf ihre Clubs, der Teppichhändler, oder was giebt es neues? Voll übertriebener Charaktere, die wüste Insel, des Metastasio Stück in drey Acte ausgedehnt, das Mittel ihn zu fangen, nach des Moißy Weiberschule, alles verkehrt, oder die Eifersucht, die alte Jungfer, der Bürger, sein eigner Feind, wohin wir alle müssen. Ein Trauerspiel von ihm: die Chinesische Wayse hat mit Voltairens Stücke nichts als den Titel gemein. Sonst ist er auch der Verfasser des Kraftmanns, und hat Fieldings Werke mit einer Lebensbeschreibung heraus gegeben.

Miß Sheridan.

Die Verfasserinn des Romans: Miß Sidney Bidulph, und Uebersetzerinn der Lenclos. Ihre Stücke haben das Verdienst gut gezeichneter Charaktere, eines natürlichen und correcten Dialogs. Sie heißen: die Entdeckung, * eine der schönsten Komödien, die man seit Congreven und Vanbrugh auf dem Englischen Theater gesehn, man mag sie von Seiten der Fabel, der Charaktere, der Empfindung, oder des Dialogs ansehn, sie nähert sich der rührenden Art, die bisher in England wenig bekannt gewesen, der Betrug, es ist unbegreiflich, wie ein Frauenzimmer ihrer Feder Freyheiten hat erlauben können, die selbst dem Englischen Parterr anstößig gewesen sind.

Gay.

Seine Bettleroper eine der feinsten Parodien, ist wegen des unglaublichen Beyfalls merkwürdig, von dem man

* Bibl. d. sch. W.

man wenig Exempel findet. In London erlebte sie 65. Verstellungen, durch alle brittische Reiche bis nach Minorka war sie gespielt, die Damen trugen die bekanntesten Arien daraus auf den Fächern u. s. w. die Actrize, die die Hauptrolle spielte, ward die Abgöttinn der Stadt, so unbekannt sie vorher gewesen war. Der Beyfall und die guten Einkünfte ermunterten den Dichter einen zweyten Theil Pollia zu schreiben, der den ersten gar nicht gleich kommt. Seine übrigen Arbeiten sind: Achilles, eine Oper, die Mohoks, eine Farce, drey Stunden nach der Heyrath, eine Farce, Arbuthnot und Pope halfen ihm daran. Die schlechte Aufnahme schreckte Popen auf immer von der Bühne ab, wie man es nennen will, eine Parodie besonders auf die Verschwörung von Venedig, Dione, eine Pastorale, die Frau von Bath, sein erster Versuch, keine größere Närrinnen als das gelehrte Frauenzimmer, die bekümmerte Frau, die Gefangnen, ein Trauerspiel.

Fenton.

* War ein Mann von seiner Gelehrsamkeit, und hatte ungemein viel Geschmack. Die Bücher, die er für Popen in der Odyßee übersetzt hat, übertreffen Bromens Uebersetzungen. In seinen vermischten Schriften, sind einige Stücke merkwürdig, vornemlich sein Brief an Southerne, die schöne Nonne, nach la Fontaine, Olivia, ein Charakter, und eine Ode im wahren Geist der lyrischen Poesie geschrieben. Sein

* Warton.

Trauerspiel **Marianne**, hat Verdienste, ob schon sein Ausdruck zu figürlich und zu geschmückt ist.

Hill.

Verdiente nicht in der Dunciade zu stehn, denn ohnerachtet er in seinen Trauerspielen zuweilen ins Schwülstige fällt, so sind sie doch nicht leer von erhabnen Gedanken und rührenden Stellen. Sie heißen: **Athelwood**, anfangs nennte er es Elfrida, oder die schöne Unbeständige, das schreckliche Gesicht, oder der Fall von Siam, ganz erdichtet, Heinrich V, der Bankerot, oder die kindliche Liebe, die Römische Rache, oder Cäsars Tod. Auch hat er freye Nachahmungen von Voltairens Alzire, Merope und Zaire gemacht, ingleichen einige Opern.

Hartson.

*) Seine Gräfinn von Salisbury, ein Trauerspiel, ist seit etlichen Jahren vielleicht ein Versuch eines dramatischen Dichters, der Aufmunterung verdienet. Es hat gute Situationen, die Charaktere sind rührend und wohl ausgeführt, nur der Dialog ist durch allzupoetische Beschreibungen und übelangebrachter Gleichnisse oft fehlerhaft. Von Hugh Kellys falscher Zärtlichkeit rede ich künftig.

Voltaire.

Ein neues Lustspiel von ihm: Charlot ou la Comtesse de Givri, in drey Aufzügen, ist mehr zum Vergnügen seines eignen Theaters, als zur Unterhaltung des Publikums geschrieben. Der Plan bedeutet nichts.

Komi-

*) Bibl. d. sch. W.

Komisches und Tragisches, Scherz und Moral, Gesang und Tanz wechseln darinnen ab.

Boißy.

Hat zwar meistens für das Italiänische Theater gearbeitet, doch sind unter der großen Menge seiner Lustspiele einige ausgeführte Charakterstücke. Wäre seine Feder weniger fruchtbar gewesen, so hätte er sich neben des Touches keine unrühmliche Stelle erwerben können. Seine Dehors trompeurs ou l' homme du iour,*) sein Meisterstück führet den Titel dehors trompeurs, weil sich fast alle Personen darinnen durch den äußerlichen Schein betrügen lassen, und daher die schönsten Situationen entstehn. Der homme du iour scheint der eitelste Thor zu seyn, und ist doch, was er ist, aus Grundsätzen, er ist ein Tyrann in seinem Hause, aber der leutseligste Mann im Umgange, er bezeigt wenig Zärtlichkeit gegen seine Geliebte, aber eine alte Coquette überhäuft er mit Galanterie, er scheint ein Herz für Freunde zu haben, und opfert doch dem Vergnügen einen Virtuosen zu hören, das Glück seines künftigen Schwiegervaters auf, der ihm aus der grösten Noth geholfen hat, einen Abbe nimmt er mit Freuden auf, der Schwiegervater bekömmt finstre Gesichter. Der Schwiegervater scheint ein murrischer Mann zu seyn, und hat das vortreflichste Herz, er verspricht sich ein Gleiches von seinem Eydam, und betrügt sich sehr. Den Weltmann los zu werden giebt sich seine Geliebte den Schein der grösten Einfalt.

*) In der zweyten Sammlung einiger französischer Lustspiele für das deutsche Theater ist es unter dem Titel übersetzt: der Schein betrügt, oder der Weltmann.

Die alte Coquette thut vertraut mit ihm, und lacht ihn am Ende aus. Der Marquis findet in seinem Freunde einen Nebenbuhler. Kurz, es geht in der Komödie zu, wie bey Hofe. Wie schön kontrastiren die Charaktere! Wie vortreflich ist der Dialog! Seine übrige Stücke, die wie dieses meistens in Versen geschrieben sind, heißen: der Schwätzer, der Franzose in London, (hat zu wenig Nationalschönheiten), der Ungeduldige, unser Leben ist ein Traum, eine heroische Komödie nach dem Spanischen, der Plagiarius, die Komödie ohne Namen, die Talente nach der Mode, die Tändeley, Pamela, der Arzt von ohngefähr, der Beschwerliche wider seinen Willen, die beyden Niecen, die Liebesbriefe, der gefällige Nebenbuhler, die kluge Dummheit, die Macht der Sympathie, die schwere Wahl, der Graf von Neuilli, der Liebhaber seiner Frau, der Triumph des Eigennutzes, der Ueberfall des Hasses, die verliebten Ungenannten, das Neujahrsgeschenk, der Mann ein Junggeselle, der Mann durch Betrug, die Apologie unsrer Zeiten, oder der bekehrte Momus, ich weiß nicht was, das Fest zu Auteuil, die Thorheit nach der Mode, die Eitelkeit, Admet und Alceste, ein Trauerspiel.

Fagan.

Gehört zu den Dichtern, die dem verwähnten Geschmacke der Franzosen Nahrung verschaft haben. Sie verlangen heut zu Tage nur ein flüchtiges Vergnügen, und tausend Federn sind geschäftig, ihnen solche kleine Stücke zu geben, die man nicht scharf prüfen darf, wenn

sie

sie gefallen sollen. Fagans Vorzüge bestehen daher nur in der angenehmen, muntern, feinen und witzigen Ausführung. Das Uebrige der dramatischen Kunst darf man bey ihm nicht suchen. Er ist kein Saint Foix. Nicht einmal in der Intrigue ist er mit Marivaux zu vergleichen, aber sein Stil ist natürlicher. Jedermann kennt sein kleines rührendes Lustspiel, die Mündel, dieses macht auch jeden begierig, seine übrigen Arbeiten kennen zu lernen, aber keine derselben kommt diesem gleich. Die übrigen sind: 1) die unvermuthete Eifersucht, 2) das verstellte Lächerliche, 3) die Insel der Talente, 4) die Pachterinn hat zu viel Aehnlichkeit mit denen drey Muhmen des Dankourt, 5) die Kalender, 6) Thaliens Charaktere, eine seltsame Art von Drama. Es sind drey Komödien, die oft einzeln gespielt werden, und doch nur eine. Es besteht nemlich aus drey Acten, jeder Act ist eine Komödie für sich, und nur der Prolog macht sie zu einem Ganzen. Der erste Act ist ein Charakterstück: der Unruhige, der zweyte ein Intriguenstück: einfältige Streiche, der dritte ein episodisches Lustspiel, das ist ein solches, welches als eine Episode in einem andern stehen könnte, und in dem also nur ein Charakter von seinen verschiedenen Seiten in einigen Auftritten ohne Verbindung Plan und Intrique geschildert wird, eine Gattung, die ihrem Ursprung der Bequemlichkeit und der Unfruchtbarkeit der heutigen Autoren zu danken hat. Dieses hier heißt: die Originale, 7) der Ehemann ohne es zu wissen, 8) das Rendesvous, 9) die Zänkerinn, 11) die Freunde als Nebenbuhler, sein einziges ausführliches Stück, ein

rührendes Lustspiel, aber sehr langweilig und in Versen, das heist nicht sonderlich. 12) **Jokonde** nach der bekannten Lafontainischen Erzählung. 13) Der **Muselmann**, und noch sieben komische Opern, an denen er meistens **Panard** zum Mitarbeiter gehabt.

Merville

Hat für beyde Theater sehr fleißig und mit Beyfall gearbeitet, aber sich wenig Dank und wenig Geld damit verdient. Sein Theater enthält 1) die **verliebten Maskeraden**, die erste Komödie in Molierischen Geschmack, die auf dem Italienischen Theater aufgeführt worden. 2) **Die Liebenden verbunden, ohne es zu wissen.** 3) **Achilles zu Scyros.** 4) Die **Impromptus der Liebe.** 5) Die **Einwilligung wider Willen**, ein schönes Nachspiel, (übersetzt in der zweyten Sammlung französischer Lustspiele für das deutsche Theater) 6) Das **wiedervereinigte Ehepaar.** 7) Der **unnütze Reukauf**, oder die eigennützigen Alten. 8) Die **verkleideten Götter**, oder Apollos Exilium. 9) Der **Roman.** 10) Der **betrügerische Schein**, sein bestes Stück für das italienische Theater. 11) Die **unrechtangewandten Talente**, sein einziges Charakterstück. 12) Die **Kabalen**, oder die vorgebliche Heyrath. 13) Der **Triumph der Liebe und des Ohngefährs.** 14) Das **verwegne Urtheil.** Uberhaupt interessiren seine Arbeiten mehr durch die Intrigue, als durch das Komische. In der Ausführung herrscht ein guter Dialog.

Von einem noch lebenden **Merrille** ist das Trauerspiel; **Die versöhnten Feinde**, das im dritten Theile der theatralischen Belustigungen steht.

Piron.

Piron.

Ein einziges Lustspel, hat diesen Namen berühmt gemacht: Die Reimsucht. Die Hauptperson dieser vortreflichen Komödie ist zwar ein schlechter Poet, aber einer von den wenigen, die mit Vernunft rasen, und ohnerachtet ihrer Schwachheiten doch ein gutes Herz haben. In meiner Uebersetzung desselben (in Walzens zweyter Sammlung einiger französischen Lustspiele für das deutsche Theater) habe ich die Scene nach Deutschland verlegt. Seine Schule der Väter hat viel Moral, und viel komische Scenen. In den Vorreden zu seinen Trauerspielen, die, wie alle seine Vorreden, unerträglich, schwatzhaft und pretiös sind, weiß er uns allemal eine Ursache anzugeben, warum sie auf der Bühne verunglückt sind, sollte es auch ein alter verrosteter Dolch gewesen seyn. Die wahre Ursache ist wohl der Mangel an Handlung, die langen Tiraden und das wenige Pathos. Sie heißen: Kortes, Gustav und Kallisthenes.

Kordier

hat sich durch seine Zarucma als ein großer Dichter angekündigt. Es ist ein ganz erdichtetes Trauerspiel. Pathos, Situationen und Ausdruck sind tragisch genug.

Colardeau

ein viel versprechender tragischer Dichter, versificirt sehr gut, aber seine Plane sind sehr unregelmäßig. Seine bekannten zwey Trauerspiele sind: Astarbe und Kaliste nach den Rowe.

Saurigny

der Verfasser einiger anakreontischen Lieder, der orientalischen Erzählungen und eines kleinen Romans, Histoire

amoreuse

amoureuſe de Pierre le long et de ſa trés honoreé Dame Blanche Bazu, darinnen er die Schreibart zu Franz I. Zeiten nachgeahmt hat, iſt auch der Verfaſſer eines Trauerſpiels, Sokrates, in drey Aufzügen. Diderot und die Litteraturbriefe haben gezeigt, wie ſchwer es ſey, ein Spiel auf die Bühne zu bringen, in dem Xenophon und Plato ſo gut vorgearbeitet haben. Dieſer hat mehr ein Gemälde als ein Drama daraus gemacht. Sein neues Trauerſpiel: Hirza, hat rührende Situationen und eine edle Poeſie der Stils.

Chateaubrun

hat mit ſeinen Trauerſpielen Aſtyanax und Philoctet einigen Beyfall erhalten.

Dorat.

Auch er iſt von Tändeleyen zum Trauerſpiel übergegangen. Eine edle Verſifikation und gute Ausführung der Charaktere ſind ſeine Verdienſte. Aber ſtatt der Kunſt die Herzen zu rühren, befleißt er ſich mehr einer glänzenden Deklamation. Sie heißen: Zulikah, Theagenes und Chariklea, darinnen er die Einheit der Handlung ſehr übertreten hat, Regulus ſehr arm an Handlung.

d'Arnaud.

Faſt alle witzige Köpfe in Frankreich wagen ſich heut zu Tage auf die Bühne, wenigſtens aufs Operntheater. Dadurch kommen viel Namen in die Jahrbücher des franzöſiſchen Theaters, aber viele Fürſten, möchte man hier auch ſagen, und kein regierender Oberherr. d'Arnaud,

naud, den man aus so vielen andern witzigen Arbeiten kennt, hat auch zwey Trauerspiele geschrieben: **Coligny** und der **Graf von Comminges.** Das letztere besonders ist schrecklicher und heftiger, als irgend ein französisches Trauerspiel, und nähert sich der britischen Manier. Der Verfasser nennt das Schaudernde solcher Trauerspiele in der Vorrede, die zur Vertheidigung desselben geschrieben ist: Le Sombre.

Sivry.

Sein Theater enthält zwey Trauerspiele: **Ajax** und **Briseis**, und ein Lustspiel: **Aglae**, in dem das griechische Kostüme besser beobachtet ist, als man von einem Franzosen erwarten sollte.

le Miere

ragt unter den jetzigen Trauerspieldichtern der Franzosen vorzüglich hervor. In seinem ersten Versuche der **Hypermenstra** hat er nach Voltairens Beyspiel, viel Pomp angebracht, daher ihm eine Dame gerathen, sein Stück lieber malen, als drucken zu lassen. Er ist oft sehr sentenzenreich, doch ist auch Interesse und glückliche Stellen darinnen. So haben auch seinem **Tereus** die Kunstrichter vorgeworfen, daß er mehr ein Schauspiel für die Augen als für das Herz und den Verstand sey, daß ohnerachtet der vielen Dolche und Mordthaten doch der Zuschauer kalt bleibe. Besser ist sein **Idomenes** ein Sujet, in dessen Bearbeitung er Krebilonen übertroffen hat. **Wilhelm Tell** ist mehr eine Geschichte, als ein Trauerspiel. Rührende Scenen, und die edeln Gesinnungen der Freyheit haben ihm Beyfall erworben. Endlich noch **Artaxerxes.**

de la Harpe

de la Harpe.

Sein **Graf von Warwick** hat ausserordentlichen Beyfall gefunden, ja, die Engländer ziehen selbst dieses französische Trauerspiel einem andern vor, das sie erst neuerlich in ihrer Sprache erhalten haben. Unglücklicher ist er mit seinem zwoten Versuche **Gustav Wasa** gewesen.

Duolouron

hat aus **Kronwels** Geschichte eine gute Tragödie entlehnt, und **Brooke's Gustav Wasa** aus dem Englischen übersetzt.

Beaumarchais.

Seine **Eugenie** *) ist ein guter Versuch im **ernsthaften** Drama, über welches er seine Bemerkungen vorausgeschickt hat. Eugenie glaubt die Gemahlinn eines Grafen von Clarendon zu seyn, nur ihre Mutter weiß darum, der Vater will sie an einen andern verheirathen, sie erfährt die Untreue ihres ruchlosen Gemahls, entdeckt ihren Vater in der Bestürzung selbst das Geheimniß, ja, endlich hört sie, daß der Pfarrer, der sie getraut, der Intendant des Grafen gewesen sey, sie geräth ausser sich, die Mutter will den Grafen arretiren lassen, der Vater will sich mit den Degen in der Faust an ihm rächen, aber sein Sohn, den er lange vermißt hat, und dem der Graf daß Leben erhalten, entwaffnet ihn, und als dieser dennoch selbst die Schande seiner Schwester rächen will, wird er überwunden, Eugeniens Verzweiflung bringt dem Grafen zur Reue, sie verzeiht ihm. Aber ich kann ihr die Leichtgläubigkeit nicht verzeihen, mit der sie dem leichtsinnigen Grafen vergiebt. Die Scene ist in England.

*) D. Müllers Uebersetzung.

England. Seinen ganz guten Einfall, die Zuschauer in den Zwischenacten mit der Pantomine zu beschäftigen, die mit dem Stücke selbst in Verbindung steht, haben die Schauspieler nicht gewagt auszuführen. Sonst schreibt er dem Schauspieler wie Diderot sehr oft die Pantomine und sogar den Anzug vor.

Repsima eines Ungenannten ist ein nicht unglücklicher Versuch eines Franzosen im bürgerlichen Trauerspiel. Der Stof ist aus der Tausend und einen Nacht. Nur leget der Verfaßer seinen Räubern die philosophische Sprache eines d'Almbert und Rosseau in den Mund.

Palißot.

Seinen Witz lernet man aus seinen Satyren. Er verleugnet ihn nicht in seinen Lustspielen. 1) Die **Vormünder**, denen eine Rede über das Lustspiel vorgesetzt ist, die viel wichtige Anmerkungen über die neuere Komödie enthält. 2) **Das Mißverständniß**, oder der Nebenbuhler durch die Aehnlichkeit gründet sich, wie die Menechmen, auf eine völlige Aehnlichkeit, und ist, wie viele Komödien dieser Art, so eingerichtet, daß ein Acteur beyde Rollen spielen kann. 3) **Der Balbier von Bagdad.** 4) **Die Versammlung**, oder die Originale. 5) **Die Philosophen**, diese boshafte Rache an den Encyklopädisten. 6) **Ninus II.** ein Trauerspiel.

Saurin

hat mehr in der Komödie, als im Trauerspiel Beyfall gefunden. Denn außer daß der Held seines Trauerspiels **Spartakus**, ein Sklave, ein Gladiator ist, ist sein

Charakter

Charakter viel zu gigantisch, als daß er intreßiren sollte. An Handlung ist es ganz arm, nur dann und wann stechen einige Gedanken hervor. **Blanca und Guiscard**, ist freye Uebersetzung eines englischen Trauerspiels. Hingegen ist seine kleine Komödie: **die Sitten unsrer Zeiten** voller Witz, schönen Situationen, und Kenntniß der heutigen Zeiten. Seine **vermachte Wayse** hat einen schönen Plan, gute Charaktere und trefliche Züge. Aus dem Titel läßt sich doch der Inhalt nicht errathen. Die eigentliche Absicht ist, die Pseudophilosophen und und abgeschmackten Nachahmer der Engländer lächerlich zu machen.

Moißy

ein Officier, einer der besten Dichter für das italienische Theater. Nicht sowohl Intrigue, als Situationen, Charaktere und Dialog machen seine Stücke angenehm. 1) **Die neue Weiberschule.** *) 2) **Die neue Männerschule**, lehrreicher als die alte. 4) **Der Mann aus der Provinz zu Paris.** 4) **Die falschen Vertraulichkeiten.** 5) **Der Diener, Herr.**

Sedaine

einer der berühmten dramatischen Schriftsteller hat sich vom Mauermeister zum Autor empor geschwungen. Man bemerkt daher in seinen Arbeiten oft mehr Natur als Kunst, viel Nachläßigkeiten, mit denen Zuschauer und Leser erst vertraut werden müssen, ehe sie seinen Stücken völligen Beyfall geben können. Seine komischen Opern sind **der König und der Pachter**, s. Pfefels

*) Weißens Uebersetzung.

fels theatralische Belustigungen. Wer wird sich um alles bekümmern, Aline, Königinn von Golkonde, der Teufel ist los, Blaise der Seifensieder, die Auster und die Advokaten, der betrügliche Tausch, der Gärtner und sein Herr, Anakreon, Rose und Colas, der verlohrne und wiedergefundne Ring. Seinen Philosophen ohne es zu wissen, kann man nun auch im Pfeffel deutsch lesen. Es ist mehr ein Gemälde eines in seiner Sphäre edelhandelnden Bürgers, als ein regelmäßiges Drama voll Intresse. Abbt würde es in seinen Betrachtungen über das Verdienst des Privatmanns angeführt haben, wenn es damals heraus gewesen wäre.

Kolle

Ist der Verfasser 1) von Dupuis und de Ronais, eine sittliche Komödie, eine von den wenigen, die mit dem Misanthropen in Vergleichung kommen. Der Stof ist aus dem Roman: les illustres Françoises. Aus diesem schönen Lustspiel ist ein schlechtes deutsches: das Mißtrauen aus der Zärtlichkeit entlehnt. 2) Die Wittwe, ein rührendes Lustspiel, reicher an Empfindung als an Handlung, (Uebersetzt im ersten Theil von Pfeffels theatralischen Belustigungen.) 3) Die wüste Insel, die Erfindung des Metastasio ist nicht so genutzt, als sie hätte genutzt werden können. 4) Eine Jagd Heinrich IV. gründet sich mit dem König und dem Pachter auf einerley Tradition, die sie beyde aus Dodsleys King and Miller genommen haben. 5) Die Nachtigall Sonst hat man von ihm ein Epitre à Hymen.

le Bret.

Folgende Lustspiele von ihm sind zusammengedruckt: 1) Die verliebte Schule. 2) Die doppelte Ausschweifung. 3) Der Eifersüchtige. 4) Der Eigensinnige. 5) Die Wayse, oder die falsche Großmuth. 6) Die unbescheidne Probe. In allen ist die Intrigue unterhaltender als die Sprache.

Marin.

Sein Theater enthält 1) Julie, oder der Triumph der Freundschaft. (Pfeffel Th. III.) 2) Agathons Blume 3) Federich, eine heroische Komödie. 4) Die verliebte Unschuld (Pfeffel Th. IV.) 5) Die glückliche Lüge, ein Possenspiel.

Anseaume

hat den Kaufmann von London sehr glücklich in ein Lustspiel l'Ecole de la jeunesse ou Barnevelt François umgeschaffen. Sonst schreibt er auch komische Opern.

Gellerts zärtliche Schwestern, den Triumph der guten Frauen von Schlegeln, und Kronegks Kodrus hat Bielefeld in seiner Encyclopedie sehr gut ins französische übersetzt.

Scheibe.

Seine Thusnelde ist ein Versuch einer Oper in Metastasios Geschmack mit dem Unterschied, daß der Verfasser die drey Einheiten strenger beobachtet hat, eine Sache, die 1749 noch für ein großes Verdienst gehalten ward. Wenn dafür die Poesie des Stils stärker wäre! Doch die Oper ist 1749 geschrieben. Die Handlung geht nach der Schlacht an und gründet sich auf die Voraussetzung,

daß

daß nach den Gesetzen der Deutschen niemand sich mit der Familie eines Verräthers des Vaterlands durch Heyrath verbinden dürfen, von welchem Gesetze man aber doch Dispensation erhalten kännen. Folgendes Stück aus der Sammlung vermischter Schriften scheint nicht so bekannt zu seyn als es verdient:

Herrmann und Thusnelde.

Thusnelde.

Ha! da kömmt er mit Schweiß und Römerblut,
Mit dem Staube der Schlacht bedeckt! So schön war
Herrmann niemals. So hats ihm
Noch nicht vom Auge geflammt!
Komm! Ich bebe vor Lust! Reich mir den Adler,
Und das triefende Schwerdt! Komm athme und ruhe
Von der donnernden Schlacht in
Meinen Umarmungen aus.
Ruh hier, daß ich den Schweiß der Stirne abtrockne!
Und der Wange das Blut! Wie glüht die Wange,
Herrmann! Herrmann! So hat doch dich
Noch nie Thusnelde geliebt!
Selbst nicht als du zuerst im Eichenhayne
Mit dem bräunlichen Arm mich umfaßtest,
Fliehend blieb ich und sahe dir
Schon die Unsterblichkeit an,
Die nun dein ist! Erzählts im dunkeln Hayne,
Daß Augustus nun bang mit seinen Göttern
Nectar trinket, daß Herrmann,
Herrmann unsterblicher ist!

Herrmann.

Warum lockst du mein Haar? Liegt nicht der stumme
Todte Vater vor uns? O hätt Augustus

Seine Reuter geführt! Er
Läge noch blutiger da.

Thusnelde.

Laß dein fliegendes Haar mich, Herrmann, locken!
Daß es unter den Kranz in Kreise falle!
Siegmar ist bey den Göttern!
Besser gefolgt als beweint!

Weiße.

Schon oft haben wir diesen Dichter auf dem Theater wüten gesehen, wenn er uns Auftritte zeigte, vor denen sich die Natur entsetzt. Atreus erregt Entsetzen, aber Romeo und Julie weckt jede sympathetische Empfindung weichgeschafner Seelen. Wo ist der Dichter mehr in seiner Sphäre? Zu beyden gehört die feurigste Einbildungskraft, das tiefste Kenntniß des menschlichen Herzens und der dramatischen Kunst. Aber der süße Enthusiasmus der Liebe, ihre phantasiereichen Schwärmereyen werden einem Krebillon mißlingen, sind einem Voltaire nicht gelungen. Von dem letztern heißt es, er verstehe nur die Kanzleysprache der Liebe. Nur Shakespearn hat man bishero als den Meister hierinnen erkannt. Von ihm hat Weiße nicht sein Feuer gestohlen, wie Voltaire, sondern Shakspears Funken haben die Glut des deutschen Dichters entzündet. Sollte man glauben, daß der Verfasser von Romeo und Julie ein Deutscher sey? Nicht Shakespear, wie man von einem Deutschen vermuthen sollte, sondern die Liebe, die jenem an seinen Stücke arbeiten helfen, hat es auch Weißen dictirt. „Du hast gewiß auch geliebt, daß du dieses weißt,„ muß man mit der Laura ausrufen. Ihr Mädchen! Ihr Jünglinge!

Jünglinge! Otway! Richardson! Weiße! liebenswürdiges Triumvirat für euch! Keine kalte Beschreibungen! heir macht der schüchterne Lehrling, nicht der Dichter, der die deutsche Schaubühne als sein Eigenthum betrachten kann, das er fast mit niemand theilt. Mit warmen Herzen und naßen Augen gienget ihr von diesem Schauspiel weg, mit warmen Herzen und naßen Augen betraten die Acteurs die Bühne, ohne warmen Herzen und ohne naßen Augen kann es nicht geschrieben seyn. Nur solche Stücke können die gemißbrauchte Liebe wieder adeln. Die Liebe läßt sich so ungern belauschen als die Natur, ihre Mutter. Kaltes Geschwätz und langweilige Schilderungen sind die Strafe derer, die ihnen ihre Geheimnisse mit Gewalt entreißen wollen, nur, wem sie sich selbst überlassen, trägt den Preis davon. Es sey erlaubt, zwischen zwey so großen Dichtern, als Shakespear und Weiße eine Parallele zu ziehen, und man wird sehen, daß Shakspearen nur der Vorzug bleibt, zweyhundert Jahr eher gelebt zu haben. Der Dichter beruft sich in der Vorrede mit Recht auf die Thränen der Zuschauer, mit größern Recht, als Wieland in der Vorrede zur Johanna Gray. Der Zuschauer die Augen voller Thränen hat nicht Zeit Parallelen zu ziehen, aber der kältere Leser verlangt sie. In Ansehung der Quellen, aus denen die Geschichte geschöpft ist, hat Weiße sich mehr an die ächten gehalten als Shakespear. Im Plan ist er theils Garricks Veränderungen gefolgt, theils hat er ihrer selbst gemacht. Shakespear zeigt uns die ganze Entstehung der Liebe, Schritt vor Schritt, Romeo liebt sogar noch eine andre, Rosalinde, Garrick und Weiße reißen uns mitten in die Geschichte selbst,

der Schmauß bey den sich Romeo einschleicht, Tibalds Ermordung, die erste heimliche Zusammenkunft der Liebenden, Romeos Verbannung, alles dieses, welches wir bey dem Shakspear sehen, setzt Weiße voraus, und fängt mit der Trennung der Liebenden an. Wie weit besser hat er die Situation genutzt, als Shakespear! Die Ohnmacht, in die Julie dabey fällt, wie glücklich ist sie angebracht! Regelmäßigkeit des Plans ist man so beym Shakspear nicht gewohnt, Weiße hat ihn regelmäßiger, und doch natürlich gemacht. Beym Shakspear ist Julie nur die Braut. Bey Weißen Romeos Gemahlinn. Des strengen Vaters Humor ist beym Shakspear unerträglich, bey Weißen vortreflich und ein Beyspiel zu dem Grundsatze, daß das Trauerspiel nicht alles Komische verbannet. Die Zärtlichkeit der Mutter, die doch dem Ansehn des Vaters nichts vergeben will, verursacht einen angenehmen Kampf, sowohl von Seiten der Tochter als der Mutter, das bey dem Shakespear nicht ist, und verstärkt das Intresse. Den Graf Paris, der bey dem Shakspear unnöthiger Weise mit auftritt, läßt Weiße gar nicht zum Vorschein kommen, und schont dadurch seines unschuldigen Blutes, das bey dem Shakspear vergossen wird. Von der vortreflichen Monologe vor dem Trank findet sich beym Shakspear keine Spur. Die vortrefliche Schauspielerinn, die in der Rolle eine allgemeine Bewunderung, erworben, die Demoiselle Schultzinn ist von Oesern in der Stellung gemahlt, wie sie den Trank zu sich nimmt. So sind Garrick und Miß Bellamy in den Hauptrollen dieser Tragödie von den größten englischen Künstlern gestochen worden! Statt des Mönches hat Weiße schicklicher den Arzt von

Hauße

Hauße gebraucht. Daß er von der Würkung des Tranks bis zur Erwachung der Julie lieber zwölf, als zwey und vierzig Stunden hat verstreichen lassen, ist der Wahrscheinlichkeit gemäßer. Schon Garrick hatte eingesehen, daß die Katastrophe weit tragischer sey, wenn Julie noch vor Romeos Tode erwache. Weiße hat Garricks Veränderung angenommen, aber ungleich besser genutzt. Home im dritten Theil S. 182. tadelt diese Katastrophe, auch so, wie sie beym Garrick ist. Das bloße Ungefähr, das an so vielen Unglücke Schuld ist, beleidige, glaubt er, die Zuschauer. Ich weiß nicht, ob er das Mittleiden vermehrt, und außerdem werden alle die traurigen Folgen dieses Ungefährs auf die Rechnung des tyrannischen Vaters gebracht, die letzten Scenen gehen, wie beym Shakespear, auf dem Gottesacker vor, und auch dieß äussere Mittel der Rührung thut seine Würkung. Bey Shakespear, und bey Weißen erfolgt die Aussöhnung beyderseitiger Eltern, ich weiß nicht, ob diese zur völligen Befriedigung des Lesers nöthig ist, zumal beym Weiße, da Montecchi selbst gar nicht im Stücke vorkömmt. In der Vorstellung werden daher die zwey letzten Auftritte ausgelassen. Der ganze vierte Aufzug enthält bey Weißen die Klagen und die Reden von Juliens Eltern, und wenn nicht Piedro noch dazu käme, so wäre es ganz von Handlung leer. Da der Zuschauer weiß, daß sie nur einen vermeynten Tod beweinen, und überdieß dem Vater seinen Schmerz gönnt, so macht die Ruhe, die ihm in diesem Anfzuge gelassen wird, auf die unaufhörlichen Erschütterungen, eben keinen guten Eindruck. Shakspear hat noch gewisse niedrigkomische Intermezzos eingeflochten, die man insgemein mit dem

Geschmacke seiner Zeiter entschuldigt. Merkutir, der Hanswurst, die Amme, die bey ihm statt der Laura ist, eine Menge Bedienten, sind reich an dem niedrigsten Witz, Wortspielen, Zoten u. s. w. So hat sich auch in der Sprache der übrigen Personen, selbst Romeos und Juliens viel unächter Witz eingeschlichen. Pope behauptet, daß man alles dieses in einer sehr alten Ausgabe vom Shakspear nicht finde, und nur erst zu Davenants Zeiten eingeflickt habe. Denn damals spielte man oft dieses Stück den einen Tag als eine Tragödie, den andern, als eine Tragikomödie. Die Sprache der beyden Liebenden hat man immer in Shakspear bewundert, aber was Shakspear schönes hat, hat Weiße gewiß eben so schön. Mann weiß an der Befreyung von Theben, wie Weißen die blühende Sprache gelingt, und man vergleiche nur Weißens Julie mit Wielands Klementine. Er hat nichts davon aus dem Shakspear entlehnt, außer etwann die Stelle: Es ist die Rachtigall und nicht die Lerche, alles aus seinem eigenen Genie geschöpft, neue überraschende Gedanken und Bilder sind bey ihm in Menge. Nur mit Otway *) ist er hierinnen zuvergleichen. Kurz, in Romeo und Julie möchte man auch darüber weinen, daß dieß Trauerspiel das einzige in seiner Art bleiben wird, wenn sich nicht der Verfasser entschließt, uns einen verneuten Shakespear zu schenken, um den uns die Engländer beneiden würden.

Es ist eben so schwer, dem Shakspear seine dramatische Kunstgriffe, **) als einem Herkules seine Keule zu entwenden.

*) In seiner Waysc, nicht in seinem Cajus Marius, ob er gleich in diesem Romeo und Julie genutzt hat.

**) Litteraturbriefe.

den. So ein Ausspruch schreckt einen Weiße ab. Ich schließe mit Shakspears Worten. „Die späteste Nach-„welt möge das Gedächtniß von Romeos und Juliens „Liebe mit mitleidigen Thränen ehren.„

Die schöne marmontelische Erzählung, **die Freundschaft auf der Probe**, ist der Stoff einer neuen rührenden Komödie, einer würdigen Schwester der Amalia. Die Handlung davon, wo Nelson durch einen Brief von der Zurückkunft seines Freundes Nachricht erhält. Ein Bösewicht von einem Bettmeister, der sich an Nelson sowohl für die Schärfe seiner Interimsregierung, als dafür rächen will, daß er ihm die Corally weggefischt, ist eingeflochten worden, um Blanforden auf die Spur der Wahrheit zu bringen. Die Entwicklung hat einigen Kunstrichtern nicht gefallen wollen, aber wie konnte sie anders gemacht werden? Im Dialog ist die Naivität der Corally, und der brittische Humor der Julie, die viel Aehnlichkeit mit der Lady G. hat, Blandfords und Woodbees meisterhaft ausgedrückt.

List über List, oder der durch seine Dummheit glückliche Liebhaber, ist eins der unterhaltensten Intriquenstücke.

In Kurzem hat man auch dieses für unser Theater so patriotischen Dichters **Operetten** in einer Sammlung von zwo kleinen Theilgen zu hoffen, der erste wird die, **der Teufel ist los**, und die **der lustige Schuster**, der zweyte **Lottchen am Hofe**, nach Favart, und die **Liebe auf dem Lande**, nach Marmontels Annette und Lübin — wornach auch schon Favart eine Operette gemacht — zu hoffen.

Pfeffel.

Die beyden ersten Theile seiner theatralischen Belustigungen enthalten. S. 1) Serene, ein bürgerliches Trauerspiel in einem Aufzuge, 2) die Tochter des Aristides von der Mad. Gräfigny, 3) die Sklaveninsul von Marivaux, 4) die Wittwe von Kolle, 5) der Talismann von la Motte, 6) La Mottens Matrone von Ephesus, 7) die junge Indianerinn von Champfort, 8) die verliebte Unschuld von Marin, 9) den König und den Pachter von Sedänie, 10) Zelmire von Belloy. Nun ist auch ein dritter Band dazu gekommen. Er hat auch hier als Dichter und Kunstrichter übersetzt, nur wünschte ich, daß er seine Mühe auf bessere Stücke verwandt hätte. Ich weiß zwar, daß sein Motto heißt: **Aus dem Guten das beste.** Aber den mittelmäßigen Stücken der Ausländer widerfährt durch die Mühe, die er darauf verwandt, zu viel Ehre. Ich nehme **Sedainens wahren Philosophen** aus, wer hätte wohl gewünscht, **Marins Triumph der Freundschaft**, der nur zwey oder drey schöne Scenen, und wenig Handlung hat, das uns an die verheyrathete Pamele, und an den Kavalier und die Dame zu sehr erinnert, **den wahren Philosophen von Araignon**, dem unbedeutenden Rivah von Belloy und eben so unwichtigen Nebenbuhler des Sedaine, der es nicht verdiente, daß Pfeffel seine frostige deklamatorische Sprache in eine erträgliche umschuf, und des **Merville** versöhnte Feinde, worinne die Scene in Karls des Großen Zeiten verlegt wird, erwartet?

Eschenburg.

Eschenburg.

Eine Operette von ihm: **Hannchen und Lukas** in einem Aufzuge nach Marmontels Annette und Lübin steht im vierten Bande der Unterhaltungen.

Gerstenberg.

Zuverläßiger, als meine erste Anzeige, ist die Nachricht, daß dieser Dichter, auf dessen Trauerspiele das Publikum ungeduldig ist, an einem Trauerspiele aus der berühmten Episode im Dante vom Grafen Ugolino arbeitet, ingleichen, daß er ein komisches Theater der Britten liefern wird, in dem von jedem komischen Dichter das beste Stück, nebst eine kritische Beurtheilung der übrigen Werke, übersetzt werden soll.

Brandes.

Fährt fort in die Fußstapfen eines Krügers zu treten. Seiner Miß Fanny fehlt es an Originalzügen, an einer guten Sprache. Vielleicht ist er im Komischen glücklicher. Verschiedene gute komische Züge, gut gezeichnete und kontrastirende Charaktere, ein guter Dialog herrschen in seinem neuen dramatischen Versuche: **der Schein betrügt.** Die Idee davon ist von Marmontel entlehnt, und ich weiß nicht, warum er nicht sein Lustspiel statt des unbestimmten Titels, der von den Funken von Tugend entlehnt ist, der noch im Herzen einer Coquette liegt, den Triumph des guten Ehemanns oder den zärtlichen Ehemann genennt hat. Den letztern Namen hätte es weit eher als Steelens Komödie verdient. Wenn ihn der rührende Ton, eben so, als der komische gelänge, so würde ich nicht zweifeln, dieses Stück unter

die

die besten sittlichen Komödien zu rechnen. Unter den Charakteren hätte ich die Betschwester heraus gewünscht. Gellert, Goldoni, und der ungenannte Verfasser des Lustspiels: die drey Schwiegermütter haben diesen Charakter schon erschöpft. Einige Scenen sind nur zur Ausfüllung und bloße Konversationsauftritte, wie sie Home nennt.

Ein andres rührendes Lustspiel: der Zweykampf, oder der vermeynte Mord findet jetzt auf den deutschen Bühnen einigen Beyfall. Der Verfasser soll ein Prediger zur Bergedorf im Hannöverischen

Johann Ludewig Schlosser

seyn. Er versteht Situationen anzulegen, und es ist zu bedauren, wenn ihn die Vorurtheile der Welt abhalten, ferner fürs Theater zu arbeiten. Nur Schade, daß die Entwicklung dieses Stücks, die man auch zu bald voraus sieht, etwas unwahrscheinlich ist. Der Dialog ist zwar nicht sehr gedankenreich, aber doch nicht deklamatorisch, noch viel weniger unedel. Das Trauerspiel, Julie, ist nicht von Störs, sondern Sturz.

E N D E.

I. Namenverzeichniß.

A. Seite.

Abbt 19. 22. Zuſ. 13. 70
Abdolonymus 485
Abſtemius 120
Accolti 314
Achilles Tatius 409
Acta litteraria. Zuſ. 72
Addiſon 59. 185. 190. 216. 230. 316. 427. 474
Adelaide 482
Aeroboe 78
Aeſchylus 55. 457
Aeſop 55. 108
Aeſthetik 18
Affichard. Zuſ. 13
Agamemnon 476
Agathon 438
Ageſilaus 480
Agis 477
Agneſe neue Zuſ. 41
Agrippa Zuſ. 145
Akenſide 157. 316. Zuſ. 108
Alcäus 55. Alceſt Zuſ. 145
Alciphron 409 Zuſ. 36
Alembert 26
Alers Zuſ. 31
Algarotti 60, 431
Allam Ramſey 76
Allegoriſche Gedichte 397
ſ. auch Spenſer.
Allgemeine deutſche Bibl. 90
Allegoriſche Gedichte. ſ. Tempel und Spenſrr.
Allemanni 222
Alma 184 Zuſ.
Almeria ſ. Braut
Almora und Hamet 435

Seite.

Alzire 482.
Amalia 435. 496. Zuſ. 45
Amazonenlieder ſ. Weiße
Ambra 473. Amour indiſcret. Zuſ. 145
Anakreon 55. 309
Andre 30
Andromacha 480
Andromachus 188
Anguillara 149
Anſeaume Zuſ. 162
Anthelmy 136
Anthologie 242
Antiovid 174
Antonius Zuſ. 66
Apolloniaris 56
Apollonius 55. 403
Apoſtolo Zeno 64. 466
Apulejus 235
Araber Zuſ. 66
Aratus 55. 172
Araucauna 70
Arbuthnot 236. Zuſ. 78
Arcadier 64
Aretino 240. 473
Ariadne auf Naxos 374
Arioſt 8. 51. 413. Zuſ. 82
Ariſtenet 409. Zuſ. 36. 132
Ariſtophanes 55. 459. Zuſ. 46
Ariſtoteles 99
Armide ſ. Nachricht.
Armſtrong 174. 188
Arnaud 320. 489. Zuſ. 76
Art de converſer 182
Artemire 482
Art of Poetry 99

	Seite.
Asträä	421
Athalie	480
Atreus	483. 496
Attila	480
Atys Zus.	145
Aubert	122
Aubignac	405
Avian	56. 120. 173
Aivson Zus.	9
Aulnoy	436
Ausonius	56. 249

B.

Bachenschwanz Zus.	37
Baco	18
Bajazet	480
Balladen	76
Ballance of Poets	7

Es ist eine Nachahmung von de Piles Wage der Maler. Dieß steht sogar da angemerkt, woher ich jene entlehnt habe. Aber Le secret d'ennuier est celui de tout dire.

Ballets s. Nachricht.	
Banier	149
Bar	101. 226
Baretti Zus.	11
Baron	59
Barthe	228. 229
Basedow	17. 41. 114
Basilio und Quiteria	498
Batteux	18. 31. 39. 114
Baumgarten	17. 29
Beattie	299. 316
Beauchamp	442
Beaumarchais Zus.	
Beaumont	58. 468
Beauty 421 Zus.	16
Befreyung von Theben	496
Behn	315
Belisar Zus.	36
Belloy 488. Zus.	44
Belust. theatral. 498. Zus.	170
Bembo	57. 313
Beni Zus.	14
Benserade	59
Berenice	480
Bernard Zus.	17
Bernardino	57. 123
Berni	312. 413
Bernis	27. 228. 263
Betrügerinn, listige. Zus.	12
Bettleroper Zus.	
Beytrag zum deutschen Theater. s. Weiße	
Bibiena	462
Bibliothek, allgemeine. s. A.	
Bibliothek, brittische	92
Bibliothek d. sch. Wis.	89
Bibliothek, neue. d. sch. Wis.	89
Bibliothek, deutsche. d. sch. Wis. Zus.	67
Biehl 83. Zus.	12. 86
Bilefeld	52
Bina	413
Bion 45. 268. Zus.	30
Birch	427
Bitaube 400. Zus.	36
Blackwall	400
Blair s. Macpherson.	
Blöder Schäfer s. Gleim	
Boadicea s. Glover	
Boccage	60. 417. 432
Boccarelli	271
Boccatz	149
Boden	47
Bodmer 82. 100. 136. 436. 496 Zus. 123. Tab. Entw.	
Boiardo	42
Boileau	8. 38. 59. 215. 226. 247. 317. 418. Zus. 16

Seite.

Boissy 457. Zus.
Bording 79
Boscan 72
Boshafte, der 486
Bossu 394
Boulogne 320
Boursault 488
Boutsrimes 258
Bracciolini 271
Bradamantes 480
Bramston 80
Brandes 499. Zus. 171
Branzini 413
Braut 469
Braut in Trauer 475
Brawe 494
Breboeuf s. Lukan.
Breitenbauch 290
Breitinger 18. 86. 100. 102
Bremische Beyträge 132
Breslauer Beyträge 25. Zus. 6
le Bret Zus. 162
Briefe d. N. Lit. 89
Briefe, poetische 225
Briefe über den Gesch. Zus. 7
Briefe über den Zustand d. sch. Wissens. in Deutschland, s. Nikolai.
Briefe über Merkwürdigkeiten der Littratur 91
Briefe zur Bil. d. Geschm. 100 Zus. 13
Britannikus 480
Brokes 263
Bromston 81
Brosette Zus. 17
Brown 49. 170. 178. Zus. 79
Bruder, grausamer 471
Brüder 476. 497
Brumoy 445
Brun 319. Zus. 74

Seite.

Bruyere 236
Bruni Zus. 17
Brunnen zu Epson 472
Brunner 300
Brutus 472. 482. 495. Tab. Entw.
Bukingham 216. 431
Burkard Waldis 130. Zus. 75
Busiris 476
Bußfertige, die schöne 474
Byße Zus. 13

C.

Cabale 457
Cadmus 481
Cäsar 468. 482. Tab. Entw.
Caffeehaus 465. 482. Zus. 42
Cahusac 49. 488
Calandra 462
Calderoni 71
Callimachus 247. 310
Calliope 436
Calliste 474
Calprenede 421
Cambridge 430. Zus. 91
Camöns 74. Zus. 57. 66
Campistron 487
Candidaten, s. Krüger.
Candide 416
Canitz 241. 322
Canut 491
Carneval 481
Caro 313
Casa 313. 413
Casaubonus 235
Casiri Zus. 66
Castelvetro 94. Zus. 14
Castera 70
Castiglione 415
Castillejo 73
Castro 71

	Seite.
Cataractus	476
Catilina 470. 482.	483
Catull 248.	316
Cavalier und die Dame	465
Cavalier von gutem Gesch.	476
Caylus	47
Cedors	442
Cenie 486. Zus.	44
Cerceau	98
Cerou Zus.	42
Cervantes 8. 71. Zus.	66
Cesarotti 62.	75
Chapelle 191.	318
Chariton 411. (die deutsche Uebersetzung ist von Prof. Heynen)	
Chastiron	444
Chaucer 57. 150. (Sein Leben. s. in den Unterhaltungen)	
Chaulieu	318
Chaußee 483. Zus.	124
Chetwood	442
Chevrier, s. Tab. Entw.	
Chiabrera	312
Chiari Zus.	133
Chineser	68
Chronodisticha 257. Zus.	82
Chronologische Tabelle	54
Churchill 60.	239
Ciampetti	313
Ciampoli	313
Cibber 65. 442. 476. Zus.	
Cicero Tab. Entw.	
Cicognini	463
Cid	479
Cigna	463
Cinna	479
Cinque -- Cento	52
Cißides und Paches s. Kleist.	
Claudian 238.	406
Clarke	70

	Seite.
Cleomenes	471
Clitander	479
Clodius 393. 400. Zus. 5. 68.	132
Cobb Zus.	108
Codrus	494
Colardeau	408
Colle Zus.	
Collins 270. 316. Zus.	108
Colmann 461. 477. Zus.	42
Colombone	436
Colonie	482
Columella	221
Coluthus	436
Comedie sans Comedie Zus.	145
Companion to the Playhouse	442
Congrere 36.	474
Consolations dans l'Infortune	181
Constantia	472
Cooper Zus. 7.	79
Conti	463
Copywell	316
Coquette Mutter Zus.	42
Coriolan 463.	476
Cortes s. Zacharia und Piron.	
Constanzo	313
Coups de l'Amour et de la Fortune Zus.	145
Crebilon 60. 425.	482
Cremoni 140.	271
Crescembini	64
Crescenzi	222
Creuz 157. 171.	387
Crispin	497
Crispus	496
Cronegk s. K.	
Crousatz	33
Crown Zus.	139
Crusius	64

Cumimgham

Seite.

Cuningham 271
Cupidos Rache 469
Curtius 17. 38. 63. 94. 102
Cymbeline 468
Cynthias Lustbarkeiten 470

D.

Dacier 67. 459. 460. 461
Dänen 77
Dame, kluge 465
Dame, eyfersichtige 465
Dame, zänkische 469
Dancourt 489
Dante 8. 411. Zus. 36
Daphnis s. Geßner
Dargens 60
Davenant 470
David 67
Daries 170
Delap 299
Delisle 489
Demaizeaux Zus. 17
Demetrius und Perseus 480
Democrit 484. Zus. 43
Denham 260
Dennis 129
Deodati Zus.
Depositum 414
Dervisch 417
Desbillons 120 Zus. 74
Desfontaines 236
Deshoulieres 59. 227. 273
Demahis 191
Destouches 484
Deucalion 487
Deuton 432. Zus. 108
Diderot 488
Dido 491
Diener zweyer Herrn 465
Dietz 70

Dina 436
Dionysius Periegetes 191
Dithyramben, s. Willamow.
Dodsley 223
Doißin 219
Dolce 413. 462. 463
Dommerich 100
Don Carlos 472
Don Garcias 478
Don Giovanni Tenorio 465
Don Juan 478
Donne 238. 315
Don Quixote s. Cervantes
Don Sancho 479
Don Sebastian 471
Don Sylvio 438
Dorat 178. 224. 229. 419. 489
Zus. 17
Dorset 238. 315
Dourxigne 229. Zus. 47
Drama 441. Zus. 34
Dramaturgie 444. Zus. 38. 124
Drayton 229. 239. 261. 269
Drey Sultaninnen Zus. 131
Drollinger 60. 322
Dryden 47. 180. 226. 238. 315 471
Dubois und Gioconde Zus. 12
Dubos 22. 24. 45
Duclos 489
Dufresnoy 219. Zus. 80
Dufresny 489
Duhalde 68
Dulard 170
Duglas 477
Durfe 271. 471
Dusch 12. 100. 155. 171. 221. 233. 265. 432. 439. Zus. 17. 40
Dyer 60. 83. 222. 262

E.

Ebeling 23
Ebert 152. 186. 326.
Zuſ. 109
Eckel 4
Edda 77
Edelmann 469
Eduard III. 456. ſ. Weiße
Eduard und Eleonore 476
Edward 466
Egeria 487
Ehefrau, gute 464
Ehemann, argwöhniſcher Zuſ.
Ehemann, blinder 497
Ehemann, ſorgloſer 475
Ehemann, vertrauter 484
Ehemann, zärtlicher 475
Ehrgeiziger 484
Eiadous Zuſ. 7
Eintheilung der Poeſie 114
Zuſ. 14
Electra 482. 483
Tab. Entw.
Elegie 290
Elegie auf einem Gottesacker
Zuſ. 86
Empedokles 172
Empfindungen 35
Engel 218
Ennius 55. 237
Epigoniade 428
Epitres diverſes 226
Epopee 394
Zuſ. 34
Eraſt ſ. Geßner
Eraſmus 235
Eremit Zuſ. 47
Eriphile 402
Ermelinda Talia 499
Erotiſche Gedichte 420
Erzlügner 484
Erzählung 148
Eſchenburg ſ. Racine 92. Z. 169
Eſſai on Original Genius Zuſ. 6
Eſſai ſur Vnion de la Poeſie
et de la Muſique 49
Eßex 483. Zuſ. 126
Eſther 480
Ethan 55
Evander und Alcimna
ſ. Geßner
Eugenie Zuſ.
Euripides 8. 55. 459
Euſtathius 411
Ewald 255. 391

F.

Fabel 114. Zuſ.
Fabeln, dialogiſche. ſ. Willamov
Fabeln, Lieder und Satyren
ſ. Michaelis
Faber Zuſ. 8
Fabricius 95
Fagan 60. 487. Zuſ.
Falconet 263
Falſche Delicateſſe, Tab. Entw.
Falſche Vertraulichkeiten
Zuſ. 43
Fantome amoureux
ſ. Quinault.
Fare 59. 318
Farmer ſ. Tab. Entw.
Farqhar 476 Zuſ.
Favart 488. Zuſ.
Fawkes Zuſ. 85. 108
le Feint Alcibiade ſ. Quin.
l'Fetes de l'Amour et de Bacchus ſ. Quin.
Fenelon 417
Feutry 230. 316. 431. 435

	Seite.
Fielding 60. 434. 476. Zuſ.	
Finanzpachter	487
Zuſ.	45
Fingal	75
Firenzuolo	463
Fitz Adam ſ. Moore	
Fitzosborne	306.
Flaminius	312
Zuſ.	57
Flemming	58. 321
Fletcher	58. 468
Flögel Zuſ.	6. 10
Fontaine	121. 150
Fontanini	64
Fontenelle	60. 98. 273. 483
Foote	426
Formey ſ. Zuſchrift	
Fortinguerra	415. 461
Fracaſtor	312
Fragmente	90
Fraguier	108. 266
Franklin	458
Freygeiſt ſ. Brawe und Leßing	
Freundſchaftliche Poeſien eines Soldaten	172. 182
Freundſchaft auf der Probe	
Zuſ.	
Friedrich von Tokenburg	
Tab. Entw.	
Friſchlin.	58
Frnotin ſ. Criſpin	
Fruſſoni	314. 468
Fuchs Zuſ.	116
Fundling ſ. Moore.	
Fuzelier	489
Zuſ.	109
Funke ſ. Dübos	

G.

Galland	426
Gallus	55. 298
Gandamo	72
Ganeau	123
Garrick	477
Zuſ.	
Garth.	430
Zuſ.	9. 36
Gärtner	274
Gay 59. 123. 218. 316. 476	
Zuſ.	74
Gedoyn	67
Geddes ſ. Longin	
Geheimnißvoller	492
Gellert 131. 153. 180. 274. 333. 439. 447. 489	
Zuſ.	75. 26
Gemälde der Dürftigkeit	
Zuſ.	42
Geminiani	
Zuſ.	7
Genereuſe ingratitade	
Zuſ.	145
Geneſt 266. Zuſ.	28
Genie ſ. erſtes Kapitel.	
Gentleman	130
Gerard 27. Zuſ.	7
Gerhard	58. 321
Germanikus	56. 172
Gerſtenberg	91. 357. 499
Zuſ.	5
Geſchäftiger Müßiggänger	492
Geſchichte der Poeſie	51
Geſpenſt mit der Trommel ſ. Addiſon und Destouſches	
Zuſ.	43
Geſpenſter, theatraliſche	
Zuſ.	42
Außer des Banquo Geiſt kommen im Macbeth auch Hexen vor, dieß ſind die Valkyriur der alten nordiſchen Völker	

Seite.

(Auch im Maibeth, Richard III
Julius Cäsar, Cymbeline,
kommen dergleichen vor.)
Und wer kennt nicht den
Schatten des Polydorus
in des Euripides Hekuba?
Geßner 283. Zus. 86
Ghiradelli Zus. 14
Gigli 314
Gilblas s. le Sage
Gildon 99. 216
Gilpolo 73
Giseckе 60. 132
Zus. 15. Tab. Entw.
Gleim 136. 175. 284. 341. 493
Zus. 31. 111
Glover 427
Glyn 263
Godeau 58. 272
Zus 17. 86
Goetze 255
Goguet 61
Goldoni 464
Gombeville 421
Gometz 421
Gongora 73. Zus. 16
Gottschedinn 60
Goueit 500
Gozzi s. Tab. Entw.
Gouvernante 483
Gräber s. Creuz
Grafigny 60. 486
Grainger 223. s. Tibull
Grand 59
Gratiani 314
Gratius Faliscus 221
Granbison II. Zus. 123
Gravina 96. 463
Grazien 487
Gray 299. 316. 430. 466
Zus. 56. 108

Seite.

Grazzini 314
Grecourt 150
Green 81
Greßet 60. 228. 320. 419 486.
Grillow 470. Zus. 13. 30
Grimaret 464. 477
Gryph 58
Guarini 271. Zus. 57
Günther 321
Guevara 72
Guthrie 446
Gutzmann 73

H.

Hagedorn 45. 60. 69. 130 178
253. 325
Halifax Zus. 13
Haller 153. 170. 264. 322
Hamilton 319
Hammer 466
Hammond Zus. 30
Hannchen und Lucas Zus.
Hans Sachse 58
Hardion 66
Harlekin 448. Zus. 43
Harpe 229
Harris 47. Zus. 9
Haushälterinn 496
Hedelin s. Aubignac
Heimlichliebende s. Steele
Heineccius 38
Heineke 38
Heirath, erzwungene 478
Heirath nach der Mode 471
Held, christlicher 476
Held, kützlicher 469
Heliodor 407
Helt 79
Helvetius 36
Henriette 485
Heraklius 479
Herder Zus. 67

Seite.

Herel 409
Hermann 491
Herrmann und Thusnelde
Hermes Zus. 37
Hermes und Restan 498
Hermin und Gunilde 392
Hermogenes 83
Herodes 482
Heroiden 229. Zus. 13. 17
Hervera Zus. 41
Hervey 186. 230. Zus. 82
Herzog von Guise 471. 477
Hesiodus 118. 183. 220
Heusfeld Zus. 41
Hexameter 110
Hexenmeister 473
Heyne 24 267. Zus. 9
Hill 224. Zus.
Hippel Zus. 126
Hirza Zus.
Hoadey Zus.
Hofmannswaldau 235
Zus. 57
Holberg 79
Holdsworth Zus. 122
Holländer 74
Home 21. 32
Homer 8. 308. 400
Zus. 35
Hooghard 17
Horaz 8. 192. 219. 226. 237. 311
Horazier 479
Huart Zus. 6
Huber 52. s. Geßner
Hudibras s. Butler
Hudson 316
Huet 67. 393
Hume 477
Humorist 473
Hurt 192
Hypochondrist 285. 392

Seite.

J.

Jacob 436. Zus. 81
Jacobi Zus. 11
Jago Zus. 83
Jahrmarkt 473
Jamben 113
Jane Shore 474
Ich habe es beschlossen 498
Idulia 483
Idris s. Zus.
Idomenes 482
Jedermann aus s. Humor 471
Jedermann in s. Humor 411
Illusion 429
Indianischer Kaiser 471
Inesde Castro 481. 500
Ingenu Zus. 76
Inkle 431. 436
Insel der Vernunft 486
Inselprinzessinn 469
Insel, wilde 487. Zus.
Jodelet 480
Johanna Gray 474.
Tab. Entw.
Johannisnachtstraum 468
Johnson 239. 435. 436. 470
Zus. 79
Jones 476
Joseph 436. Zus. 36 Tab. Entw.
Joseph Andrews s. Filding
Journale 86
Iphigenia 480
Irrthum 475
Irrthümer 468
Iselin Zus. 10
Isis 481 Zus.
Ist er von Familie Zus. 43
Italiener, der billige. 471
Juden 494
Juncquieres 420
Julian 235

Seite.

Julie 487. 499. Zuſ. 41. 48
Junger Gelehrter 494
Junger Menſch auf der Prove 484
Juvenal 238

K.

Käſtner 146. 171. 172. 182. 218. 300
Kalpurnius 269
Kammermädchen, das verſtellte 485
Kant 28. Kantaten 305
Karſchinn 300. 386
Kato 474
Kaufmann, engliſcher Zuſ. 42
Kaufmann von London 476
Kaufmann von Venedig 478
Keate 263
Kelly ſ. Tab. Entw.
Kennet 64
Kiämpeviſer 78
Kingo 78
Kinderekloge Zuſ.
Kirkpatrick 261. Zuſ. 18
Klagen Zuſ. 92
Klaßiſche Biographie 500
Kleen 83
Kleinigkeiten ſ. Leßing
Kleiſt 9. 255. 264. 284. 439
Klimm 80
Klopſtock 20. 25. 111. 284. 300 329. 436 Zuſ. 31
Klopſtockinn 234
Kloſe Zuſ. 6
Klotz 67. 308. 311. 400 Zuſ. 10. 67
Köhler 393. Zuſ. 67
Königinn von Corinth 469
König Johann 468
König und der Pachter 498
König und kein König

Seite.

Komödie ſ. Drama
Komiſche Erzählungen ſ. Wieland
Korneille 8. 445. 478. 479. Zuſ. 127
Kramer 20. 181. 325
Kranker in der Einbildung 478
Kranke, verſtellte 465
Krauſe 48. Zuſ.
Kretſch 157
Kretſchmann 289
Krieg 465
Krönung 469
Kronegk 69. 181. 387. 394 Zuſ. 38
Kronwell 468
Krubſacius 29
Krüger 497
Kunſtrichter 6

L.

Lächerliche, koſtbare 478
Lafare 318
Lagoſiade ſ. Zachariä
Lainetz 59. 318
Lambert 66
Lamindo Pritanio Zuſ. 6
Lamotte 38. 67. 122. 1073 12. 409. 481. Zuſ. 9
Lamprecht 244
Lamy 99
Landbrauch 469
Landprieſter von Wakefield Zuſ. 37. (Es iſt ein Verſehen vorgegangen, daß kein Abſatz gemacht worden, und es alſo ſcheint, als ob ich Sternen zum Verfaſſer dieſes Roman gemacht hätte. Der Tadelſucht ſind auch Druckfehler willkommen)

	Seite.
Langbain	442
Langer	65
Langhorn 230. Zus.	81
Laokoon	46
Lappländer	85
Lasca	413. 463
Lavater Zus.	31. 114
Lawder	427
Lear	467
Lecchi	463
Lee	477
Leipziger gelehrter Zeitungsschreiber wird nirgends erwähnt.	
Lehrgedicht 154. Zus.	15
Lenor s. Brümoy und Shakespear. Sie ist auch die Verfasserin des weiblichen Don Quixotes, ingleichen der Henriette und andrer kleinen Romane.	
Lenz Zus.	78
Leonidas	427
Le Sage	425
Leßing 41. 136. 187. 220 357. 445. 494 Zus.	254 38
Lestrange	129
Letten	85
Lewis Zus.	122
Lexophanes	75
Lichtwehr	133. 182
Liebe, Abgenutzte	484
Liebe am Abend	471
Liebe auf dem Lande Zus.	
Liebe, Castilianische	483
Liebe, geheime	471
Liebe im Kloster	471
Liebe im Walde	473
Liebe nach der Mode	488
Lieberkühn	226. 275
Liebe, tyrannische	471
Liebe, väterliche	465
Liebe um Liebe	483. 474
Liebe um Ehre	471
Liebe, wahre	468
Liebhaber als Autor und Bedienter Zus.	42
Liebhaber, lügenhafter	475
Liebhaber, mürrische	475
Liebhaber, ungestümer	472
Liebhaber, vollkommener	487
Liebhaber von Ohngefähr	498
Lieder der Deutschen Zus.	114
Lieder für Kinder 358. Zus	31
Lieder nach den Anakreon	341
Lieutenant, drolligter	469
Lillo	59. 425
Limberham	471
Lindner 179. Zus.	7
Lippi	476
Liscow.	236
Lisis	480
List, glückliche	486
List über List Zus.	
Lisuart und Dariolette	498
Lob des Frauenzimmers	469
Lob des Landlebens	223
Lockenraub	429
Lockmann	68
Lodbrog	78
Löwen 153. 182 236. 388. 440 443. 498. Zus.	41. 42
Logau	282
Lokrin	468
Lombardo Zus.	14
Longepierre	59. 67. 273
Longin	37
Longus	410
Lopetz de Vega	70
Lotithius Zus.	57
Lottchen am Hofe Zus.	488

	Seite.
Loweth	68
Lucian	235
Lucil	237
Lucke 494. Zuſ.	38
Lügner	465. 479
Lügenhafter Liebhaber ſ. Steele	
Lukan 189. Zuſ.	16. 80
Lukoppidan	79
Lukretz	8. 155.
Luna	74
Luſtige Weiber zu Winſor	461
Lyriſche Poeſie	302
Lyſianaße	485

M.

Maaßſtab der Dichter. ſ. Ballance	
Maccabäer	481
Macchiavell 463. Zuſ.	
Macht des Naturells	484
Macpherſon	75
Madrigal	258
Mädchen, ehrliches	464
Mädchen in der Mühle	469
Männerſchule	478
Maffei 463. ſ. Tab. Entw.	
Magalotti	313
Magazin von Neuigkeiten	470
Magd, verliebte	465
Maggi	313
Maggio Zuſ.	14
Magnifiques	488
Mahomet	482
Makates	455
Malaſpina	119
Maldonado	73
Malerey, Gedichte von ihr	219
Maleriſche Poeſie	259
Malherbe	317
Mallet 60. 316. 476	477
Zuſ.	76. 82
Malteſerritter	469
Manſredi	313. 465
Manillus	172
Manni	150
Mann, kluger	464
Mann nach der Uhr Zuſ.	126
Manrique	71
Manuel	71
Manzini	240
Marcellus	188
Marcheſe von Monteſtaſio	464
la Mare	488
Maria	472
Mariage de Cambyſe Zuſ.	
Marin Zuſ.	
Marino	171
Marivaux 68. 400. 422.	485
Zuſ.	43. 124
Marius	472
Marmontel 98. 152. 190.	488
Zuſ.	36
Marot	150
Marpurg	62
Marquis Zuſ.	42
Marquiſe ſ. Löwen	
Marriot	108
Marſy 219.	432
Zuſ.	
Martelli	313. 413
Martial	248
Martini Zuſ.	45
Maßinger ſ. Zuſ.	144
Maſon 60. 299.	476
Zuſ.	7. 108
Maßieu Zuſ.	11
Matrone von Ephes ſ. la Motte und Weiße	
Mauro	413
Mazias	74
Mazolli	173
Mazzoni Zuſ.	14

Seite.

Medea 429. 479
Medicinische Gedichte 188
Medon s. Clodius und Zus. 68
Meier 30
Meinhardt 64. 407
Zus. 10. 60
Melanide 485. Zus. 38
Melicerte 478
Melite 479
Melmoth s. Fitzesborne und Zus. 91
Menantes 274
Mendoza 72. 73
Menechmen 485. Zus. 48
Mengia 73
Mengs 29
Menschlichkeit, die. s. Gemälde der Dürftigkeit
Merian Zus. 35
Mere coquette Zus.
Merope 482
Merville 489. Zus.
Meßenischer Tyrann 485
Metastasio 313. 464
Zus. 13
Metromanie s. Reimsucht
Meusel Zus. 16
Michaelis 68. 144. 242. Von ihm ist auch die die Ode an Gleim im vierten Bande der Unterhaltungen.
Miere 489. Zus.
Milesische Fabeln 404
Miller 476. Zus.
Milton 429
Minna von Barnhelm 494
Minesinger 52. 130
Misantrop 478
Misogyn 494
Miß Fanny 499
Mist Fanny Wilkes 441

Seite.

Miß Sara s. Leßing
Mißtrauen aus Zärtlichkeit 498
Mißtrauische, der. s. Cronegk
Mißtrauische, der auf sich selbst s. Weiße
Mithridat 472. 480
Möser 447. Zus. 114
Mörks Zus. 67
Moißy 489. Zus.
Moliere 8. 465. 477.
Molina 71
Molza 313. 413
Monimia 436
Monnoye 59
Monsieur Thomas 469
Montagne 216
Montalvo 73
Montanabbi 68
Montaval 71
Montemajor 73
Montesquiou 26. 432
Montiano 72
Moore 129. Zus.
Moral der Dichter 218
Moralische Ketzer 175
Moralität der Poesie 3
Moreto 72
Moriniere 66
Moschus 268. Zus. 30
Moser 236
Moses Mendelson 30. s. Briefe der neuen Litteratur Zus. 28. 116
Mouhy 442
Moulin 224
Müller 92. 295. 389
Mündel 465. 487
Muratori 96. Zus. 6
Murphy 434. Zus.
Murr 68

Seite.

Musäus 403. Zus. 123
Muse 498
Musik, Gedicht von ihr 220
Mustapha 476. 496
Mutterschule 485. 486
Muttersöhnchen 465
Mutter, vertrauliche 486
Mylius 174. 443

N.

Nachrichten, kritische aus dem Reiche der Gelehrsamkeit Zus. 13
Nachtwanderer 469
Nacht die zwölfte 468
Nanine s. Voltaire und Zus. 125
Naturaliensammler 496
Nebenbuhler, erdichteter 487
Neidische, der 484
Nemesian 222. 269
Nero 472
Neugieriger, unverschämter 484
Neugierde, unglückliche 476
Neuigkeiten von Plymuth 470
Neukirch Zus. 57
Nikomedes 479
Nikander 187
Nikolai 88
Ninette a la Gour 488
Noah, Noachide s. Bodmer
le Noble Zus. 74
Novellen, eine alte Art von Romanen
Nuptials 178

O.

Oceano s. Zus.
Oedip 471. 472. 480. 481. 482
Tab. Entw.
Oest 112

Seite.

Ogilvie 169. 218. 263. 316
Oldham 316
Olearius 250
Olint und Sophronia 494
Zus. 38
Ollivier 426
Olivet 102
Olympie 487
Ongaro 221
Oper s. Drama
Opitz 179. 250. 274
Oppian 221
Orakel 487. 490
Orest 482. 491
Orest und Herrmione 439
Oronokoo 472
Orpheus 308
Orrery 67
Orsino 3
Osmann 499
Ossian 78
Othello 467. 476
Otho 480
Otway 472. Zus. 46. 144
Ovid 113. 149. 183. 226. 297
Owen 249. Zus. 57

P.

Padilla Zus. 66
Palamedes 482
Pallaprat 489
Palingenius 172. Zus. 16
Paliris und Dirphe Zus. 30
Palissot 241. 488
Pallavicini 466. 311
Palmerius Zus.
Pamela 465. 485
Pamier 35. Zus. 9
Pantalone 465
Paragone della P. tr. d' Italia conquella di Francia
Zus. 37

	Seite.
Parcival	436
Parfaict	442
Parino	240. 313
Parodien	244
Paßow von Materne	83
Pavilon	319
Pauſanias	481
Pellegrini	414
Pemberton	99
Penkler ſ. Tab. Entw.	
Percy	76
Perille	468
Perrault	67. 227
Perſeus Zuſ.	
Perſius	237
Pertherit	479
Peter Paars	81
Petrarch 312. Zuſ.	108
Petronius	235
Pfeffel 259 498. Zuſ.	47. 161
Phädra	480
Phädrus	119
Phaeton 481. Zuſ.	
Phantaſt 468. Zuſ	
Philaſter	469
Philede	79
Philemon und Baucis	498
Philipps 270. 272. 316.	429
Tab. Entw.	
Philoctet	482
Philoſophical Enquiry	33
Philoſoph, verliebter	484
Philoſoph, verheiratheter	489
Philotas	493
Piccolomini Zuſ.	14
Pigna	413
Pilgram Zuſ.	46
Pilgrim	469
Pilgrimſchaft der Liebe	469
Pindar	8. 310
Piron 489. Zuſ.	

	Seite.
Place	489
Place Royale	479
Platoniſche Liebhaber	471
Plautus 461. Zuſ.	
Poeſie, ihre Eintheilung,	2
— — — — Erklärung	2
— — — — Nutzen	2
Poetaſter	470
Poetiſcher Dorfjunker	414
Zuſ.	42
Poeten	465
Poeten nach der Mode	496
Pohlen	84
Poißon	489
Poliuct	479
Polignac	156
Polytimet ſ. Tab. Entw.	
Pompejus	479. 482
Pompignan	320
Poor Man's Prayer Zuſ.	31
Pope 8. 156. 178. 215. 230.	
239. 261. 270. 316.	400
429. 432. 466. Zuſ.	77
Popeblount	99
Portugieſen	74
Pouilly	35
Pourceaugnac	478
Pracht der Verliebten	478
Preti	271
Prevot und Exiles 60.	421. 432
Prinzeßinn von Cleve	421. 472
Prinz, verkleideter	485
Prior 59. 183. 316. Zuſ.	79
Probe	485
Projectmacher	496
Properz	297
Prophetinn	469
Proſaiſche Gedichte	107
ſ. Gerſtenberg. Zuſ.	14
Proſerpine 481. Zuſ.	
Proſodie	103

	Seite.
Psalmen	63
Psyche	473. 478
Publikum	10
Pucelle	416
Pulci	412
Pulcherie	480
Pyra	322
Pyrrhus	483
Pythagoras	246

Q.

Quadrains	255
Quadrio	97
Quäkerekloge Zus.	
Quevedo	73
Quillet	223
Quinault 479. Zus.	42
Quintilian	38

R.

Rabelais	150
Rabener	236
Racan	271. 317
Rachel	241
Racine	8. 99. 186. 227. 478
Zus.	80
Räthsel	498
Rahel	436
Rammler	39 40. 133. 250. 287
371. Zus.	12. 31. 32
Rampalli	271
Ramsay	26
Rapin	97. 223. 400. 81
Raspe 392. Zus.	33
Raßelas	435
Rechtschaffne, der	472
Rede	313
Regnard	59. 484
Regnier	240
Rehearsal	476
Reicher Mann	483

	Seite.
Reim	104. 113
Reimsucht s. Piron	
Renommist s. Zachariä	
Rhadamist	483
Rhetorischer Theil der Poetik	101
Ricchio	463
Ricciardetto	415
Riccoboni	224. 421
Richard II.	478
Richard III.	468. 496
Richardson	60. 129. 427. 432
Richer	122
Richieri	313
Riedel Zus.	8. 60
Rinuccini	464
Ritter der Liebe siechre	469
Rivales Zus.	145
Robbe	191
Robinson	435
Robortelli Zus.	14
Rochester	238
Rodegüne	479
Roland 481. Zus.	
Rolli	313. 427
Rollin	40
Rollo	469
Romanus	497
Romanzen	305
Romeo 467. s. Weiße und Zus.	
Romulus	481
Rondeau	258
Rosa 240. s. Tab. Entw.	
Rosiommon	192. 216. 262.
Rose	79
Rosemunde 463. 474. s. Weiße	
Rost	279. 440
Rousseau	21. 152. 227. 319
	487
Rowe	59. 190. 231. 466. 475

Seite.

Rozoi 158
Rozzi 413
Rucelai 463. Zuſ 81
Ruchloſe, der 473
Ruckfall 475
Ruhmredige 484
Runen 77
Ruſpoli 413
Rüßel . Zuſ. 92
Rußen 85
Rutilius 191

S.

Sabatier 320
Sadi 68
Saft 149
Sage 488
Sahl ſ. Goldoni
Saintalbin 444
Saintfoix 486. Zuſ. 45
Saintlambert Zuſ. 17
Saintmard 98
Salacati 463
Salio 463
Salomo 496
Salmantino 73
Samazar 271. 312
Santeuil 312
Sappho 309
Sara Th. Zuſ. 77
Sarbievius 312
Satyre 234
Saurin 489. Zuſ
Sauvigny 152. Zuſ.
Saxo Gramatikus 77
Scaliger 18. 94
Scapius Betrügereyen 472
478
Scythen Zuſ. 47
Schäfergedichte 263. Zuſ. 28
Schäferinn, getreue 469

Seite.

Schäferinn, königliche 473
Schatz 484. ſ. Leßing, Pfeffel Zuſ. 42
Scheibe 81. Zuſ.
Schein betrügt Zuſ.
Schiebler 92. 498. Zuſ. 33. 81
Schickſal des Soldaten 472
Schickſal des rechtſchaffnen Mannes 469
Schirarth ſ. Marmotel und Zuſ. 86
Schlegel 18. 19. 20. 27. 39. 78 152. 173. 182. 232. 326 379. 486. 489
Schloſſer Zuſ. 161
Schmeichler 465. 487
Schmidt, M. Chriſtian Heinr. ſ. Crown, Piron, Shaftesbury, Simonides und Steele.
Schmid 282. 284. 392. 500
Schnupftuch ſ. Zachariä
Schotten 74
Schröckh 319
Schule der Freundſchaft 483
Schule der Jünglinge 483. 498
Schule der Väter ſ. Piron
Schulze Zuſ. 48
Schulzinn Zuſ.
Schätze Zuſ. 67
Schwärmer 435
Schweden 84
Schweitzer 52
Schweitzerlieder ſ. Lavater.
Schwüre, unbeſonnene 486
Scott 316. Zuſ.
Scribleriade 430
Scüderi 421
Sedaine 489. Zuſ.
Sedletzky 149

	Seite.
Seereise	469
Segrais	59. 213
Sejan	473
Selbstpeiniger	480
Semiramis	482. 483
Zus.	42
Seneka	235. 462
Zus.	46
Serenade	485
Serenus Samonitus	158
Sertorius	480
Seward	468. 471
Sganarell	478
Shadwell	473
Shaftesbury	36
Zus.	56
Shakespear	8. 466
Zus	43
Shenstone	270. 296. 299
Zus	108
Schottländerin	s. Kaffeehaus.
Sicilianer	428
Sidney	269. 315. 486
Zus.	43
Siegeslied Mosis Zus.	
Siegfried und Agnes	
Zus.	33
Silhouette	s. Pope
Silius Italicus	405
Silvain	38
Simonides	2
Simonides s. de theologia poetarum. Zus.	
Sinngedicht	245
Sivry	489
Skalden 77. Zus	67
s. Gerstenberg	
Sklaveninsel	455
Smith	34. 138
Sokrates	452
Sohn, verlohrner	482
Solon	246
Sonderling	484
Sonnenfels	289. 398
Zus.	
Sonnet	257
Sophokles	8. 458
Sophonisbe	463. 472. 476
480	
Sorterup	77
Souchay	293
Southerne	47. 77
Spanier	69
Spanischer Landpfarrer	469
Spanischer Mönch	471
Spence	46
Spenser	8. 269. 426
Zus.	
Speroni	463
Spieler 485.	s. Moore
Stand der Unschuld	472
Statius 406. Zus.	122
Stadtekloge Zus.	85
Steele	236. 475
Zus.	46
Steinbrüchel	s. Pindar, Sophokles, Euripydes Tab. Entw.
Sterne 435. Zus.	37
Stiefmutter	434
Stiliko	480
Stillingfleet Zus.	79
Stockhausen	s. Zuschrift und Zus.
Störs Zus.	48
Stolze Schöne	484
Straham Zus.	122
Strato	248
Stratonice	481
Stumme Schönheit	470
Zus.	48
Sturm	468

Seite.

Sturz s. Zus. 161
Stutzer 486
Suarez 73
Sucro 157. 181
Sündfluth 436
Sulzer 24. 31. 35
Zus. 10. 37

T.

T. 265. s. Weinlese.
Tag des Gerichtes.
Zus. 13
Tagliazuchi 264
Tagszeiten. s. Zachariä.
Talestris 499
Tancred 476. 482
Tändeleyen. s. Gerstenberg.
Tanzkunst Gedicht davon.
Zus.
Tarocspiel 497
Tartaren 238
Taßo 8. 58. 271. 413
Taßoni 312. 415. Zus.
Telemach 413
Tempel, Gedichte unter diesem
Titel 431
Temple de l' Amour Zus.
— — de la Poesie. Zus.
Temple 67. 69
Terenz 8. 55. 461
Terraßon 220
Terzett 257
Testament 485
Testri 314
Teuber Zus. 124
Teufel ist los 496
Theatral. Belust. 498
Zus.
Theobald 57. 466
Theodorus Prodranus 411
Theognis 55. 247
Theokrit 55. 247. 268. 85

Seite.

Theseus. s. Zus.
Thomas 183. 320
Thomson 60. 262. 432. 475
Thornton Zus.
Thummel 440. Zus. 13
Thura 79
Thusnelde. s. Scheibe.
Tibull 60. 295
Tickel 316. Zus. 76. 81. 108
Titon du Tillet 66. 313
Tochter des Aristides 486
Tochter zärtliche Zus. 10
Tod Abels. s. Geßner.
Tod Adams. s. Klopstock.
Tode 301
Tolomei 314
Tom Jones. s. Fielding.
Tonsillo 314
Toußaint. s. Gellert.
la Touche 228. Zus. 57
Trapp 95. 427. Zus. 13
Trauer nach der Mode 477
Trauerspiel 450
Triller 180
Triolet 258
Trißino 57. 414. 463
Tristram Schandy 435
Triumph der guten Frauen 495
Triumph der Treue 499
Trojanerinnen 491
Tscharner 224
Tscherning 251
Tullin 82
Turnus 499
Tyrtäus 55. 308

U. V.

Valerius Flaccus 55. 406
Vanbrugh 59. 475
Vanier 223
Varchi 314 413
Vaubrieres. Zus. 37

Seite.

Verdizoti Zus. 15
Vergier 150 Zus. 9
Verkleidung doppelte 482
Verschwörung von Venedig. s. Otway.
Verville 151
Ugolino Zus.
Victor 492
Vida 57. 215. 222
Villani 415
Villegas 72 Zus. 66
Villiers 186
Virgil 8. 221. 269. 404
Zus. 122
Ulyßes Tab. Entwurf.
Undankbare Söhne. s. Piron.
Vögelin Zus. 18
Voltaire 26. 99. 113. 152
157. 170. 320. 395. 416
432. 477. 482.
Zus. 16. 46. 76.
Vormund 497 u. Goldoni.
Vorspiel 440
Vorurtheil nach der Mode 483
Voßius 18. 64. 94. 115
Unterhaltungen 92
Utz 180. 223. 327. 439
Zus. 16. 31

W.

Waller 59. 185. 315
Walpurgisnacht 440
Walsch 238
Warnecke Zus. 124
Warton 186. 261. 426. 466
Zus. 10. 77. 79
Wasser 430. 295
Watelet 219
Watt 317

Seite.

Wayse. s. Chineser 482
s. Otway.
Webb 99
Wechselschuldner 497
Weinlese. 1. Gedicht. Zus. 18
Weiße 89. 315. 357. 443. 495
Zus.
Welt. s. Moore.
Weltweise z. S. 224
Werlhof. 322. Zus. 57
Wernicke 59. 252. 274
West 310 Zus. 108
Westmünsterkirche. 65
Whithead. 81. Zus. 108
Wicherley 59. 473
Wichmann. Zus. 56
Wieland 23. 153. 156
174. 232. 333. 438. 466
495. Zus. 43
Tab. Entw.
Wilhelmine. s. Thummel
Wilkes 446
Wilkie 428
Willamow 139. 380.
Zus. 46
Winkelmann 28. 61
Winstaley 5
Withead 476 Zus.
Withof 156. 175. 188. 322
Wittwen türkische 487

X. Y.

Xenophon 411
Yart 22
Young 41. 60. 185. 239
316. 476. Zus. 46

Z.

Zachariä 180. 264. 388
427. 432. 437.

	Seite.		Seite.
Zagas	74	Zeloide	487
Zaire 482. Zus.	42	Zernitz. Zus.	9. 16
Zampieri	314	Zerstreuter 485. Zus.	
Zanotti	60. 314	Zilla	436
Zecler	251	Zimmermann	16. 130
Zelmire. s. Belloy und	498	Zulima	482
Zus.	44	Zweykampf Zus.	

II. Verzeichniß der eingerückten Gedichte.

Duschens Lob der Dichtkunst 12. u. f. 2) Zwey Fabeln von Gay. 124. 3) Die Zauberinn von Lichtwehr. 133. (steht hauptsächlich wegen der Moral hier.) 4) Die erste Fabel von Leßing. 156. (steht hier, weil es der Prolog zu den übrigen ist.) 5) Eine Fabel von Leßing in Versen. 138. (des Kontrasts und der Moral wegen.) 6) Zwey Fabeln von Willamar. 139. (die Willamowischen Fabeln sind noch nicht so bekannt, als sie es verdienen.) 7) Eine Fabel von Sucro. 141. (zum Spaas und dem Leser einen Eckel für den übrigen zu machen.) 8) Das Zauberschloß von Michaelis. 144. (dem Leser einen Vorschmack von diesem neuen Dichter zu geben.) 9) Die Körsieben von Kästnern. 146. die berühmteste unter seinen wenigen Fabeln. 10) Withofs sinnliche Ergötzungen, sechster Versuch. 158. 11) Eben desselben Sokrates. 163. 12) Stellen aus den moralischen Ketzern. 175. 13) Horatzens Dichtkunst 192. (Indem ich zu jeder Beurtheilung Wendungen suchte, kam mir auch der Einfall ein, einmal, statt das Gedicht zu beurtheilen, das Gedicht selbst einzurücken, und bey einer Dichtkunst glaubte ich, sey es am schicklichsten, wenn alle Einfälle so viel Papier kosteten — —) 14) Popens Gedicht auf die Montague. 216. 15) Stellen aus Michaelis Satyren. 242.) 16) Verschiedne Sinngedichte 240. 17) Einige Sinngedichte von Kästner. 253. 18) Gleims Lob des Landlebens. 275. 19) Rostens Thirsis und Corydon. 279. (eines von den unanstößigen Gedichten dieses Poeten. Die schöne Nacht ist seltner, aber gewiß schon nur in allzuviel Händen.) 20) Schmidts

20) Schmidts Thirsis und Doris. 285. 21) Ramlers May. 287. (war damals selten.) 22) Eine Elegie von Müllern. 293. 23) Klopstocks Ode von der Fahrt auf der Zürchersee 329. (Ich hätte lieber eine von den einzeln herausgekommnen eingeruckt, wenn ich sie gehabt hätte. Doch wir haben bald eine Sammlung der Klopstockischen Oden zu hoffen.) 24) Wielands Ode auf die Geburt des Erlösers. 333. (wird immer noch denen ein angenehm Geschenk seyn, für die dieses Buch geschrieben ist. Wieland ist nicht so gemein wie Gellert, Gleim u. s. w.) 25) Wielands Gedicht auf das Bildniß des Königs von Preußen von Willen. 340. 26) Gleims sieben Gedichte nach Anakreons Manier. 341. 27) Gleims Lied an die Kriegesmuse, das seltenste seiner Kriegslieder. 349. 28) Weißens Lieder für Kinder nach der alten Edition. 358. 29) Alersens Lied an ein ungebohrnes Kind. 370. 30) Gerstenbergs Ariadne auf Naxos. 374. 31) Eine Dithyrambe von Willamow 381. 32) Herders dedactisches Trinklied. 385. 33) Einige Lieder von Müllern. 390. 34) Meinhardt an Kalliste. 407. 34) Die Weinlese, eines der besten malerischen Gedichte. Zusätze 18. 35.) Grays Elegie auf einem Kirchhofe. Zus. 86. 36.) Gleims Klagen Zus. 92. 37) Ein englisches Kinderlied. Zus. 115. 38.) Zwey Kantaten von Moses Mendelsohn. Zus. 116. 39) Gleims Siegeslied. Zus. 11. 40) Klopstocks Herrmann und Thusnelde. 41) die berühmte Monologe aus dem Hamlet.

III. Tabellarischer Plan des ganzen Werks.

	Seite.
Erstes Kapitel	1
Allgemeine Anmerkungen	1
1. Theoretische	1
Definition der Poesie	2
Endzweck der Poesie	2
Moralität der Poesie	3
Unangenehme Empfindungen	4
Vom Genie	5
Kunstrichter	6
Maasstab der Dichter	8
Ueber das Publikum s. Herders	

Seite.

Herders Ged. im V. B. d Unterhalt.
Geschmack 9
Aesthetick 11
Lob der Dichtkunst 12
2. Litterarische 17
Verschiedene Definitionen der Poesie 17
Baumgartens 17
Basedowens 17
Aristoleßens 18
Batteux 18. 19
Baco 18
Scaliger 18
Voßius 18
Breitinger 18
E. Schlegel 18
Abbt 19
A. Schlegel 19
Ludw. Racine 19
Klopstock 20
Kramer 20
H. Schlegel 20
Meynungen von der Moralität der Poesie.
Spaldingens 21
Rousseaus 21
Homens 21
Dubosens 22
Abbtens 22
Gellerts 23
Ernestis 24
Heynens 24
Schriftsteller vom Genie.
Baumgarten 24
Dubos 24
Trublet 24
Sulzer 24
Ein Ungenannter in den Berliner verm. Schr. 25
Bresl Beytr. (Flögel) 25

Seite.

Abbt 25
Briefe d. N. L. 26
Zimmermann 26
Kramer 26
Schriftsteller vom Geschmack.
Montesquiou 26
D' Alembert 26
Voltaire 26
Bernis 27
Dubos 27
Zuschauer 27
Hume 27
Gerard 27
Schlegel 27
Home 27
Bresl. Beytr. 28
Kant 28
Winkelmann 28
Mengs 29
Krubsacius 29
Fabricius 29
Heilmann 29
Aestheticken.
Baumgarten 29
Meier 30
Moses Mendelsohn 30
Sulzer 31
Home 32
Ueber einzelne aesthet. Materien
Andre 33
Krousatz 33
Philosical enquiry 33
Smith 34
Pamier 35
Pouilly 35
Sulzer 35
Bresl. Beytr. 35
Shaftesbury 36
Helvetius 36
Ueber die Poesie und Beredsamkeit zugleich.

Seite.

Longin 37
Quintilian 38
Batteux 39
Schlegel 39
Ramler 40
Rollin 40
Young 41
Basedow 41

Ueber Poesie und Malerey.

Leßing 41
Hagedorn 45
Dubos 45
Spence 46
Caylus 47
Dryden 47
Harris 47
Boden 47

Musik und Poesie.

Krause 48
Abh. vom Recitative 48
Brown 49
Essai sur l'vnion de la P. et de la M. 49

Tanzkunst und Poesie.

Cahüsac 49

Zweytes Kapitel. 51
von der Geschichte der Poesie. 51

I. Theorie. 51
Unterschied zwischen Geschichte und Biographie 51
Zeitalter und Perioden 52
Perioden der deutschen Dichtkunst 52
Das Werk selbst wird auf die Griechen, Römer, Italiener, Engländer, Franzosen, Deutschen eingeschränkt. 52
Einflus des Klima 54

Seite.

Chronologische Tabelle nach den Sterbejahren 54

II. Litteratur.

D. Argens 60
Goguet 61
Batteux 61
Schlegel 61
Winkelmann 61
Cesarotti 62
Curtius 63
Biographen 64
Der Griechen und Römer 64
Voßius 64
Kennet 64
Crusius 64
Der Italiener 64
Crescembini 64
Fontanini 64
Meinhardt 64
Die neue Biographie: La vie des illustres hommes d' Italie nimmt auch Dichter mit, und hat jetzt den Petrarch, Guarina, Muratori, Aretino, Taßoni und Taßo mitgenommen.
Der Engländer 65
Winstaley 65
Libber 65
Langer 65
Der Franzosen 66
Lambert 66
Hardion 66
Titon du Tillet 66
Moriniere 66
Streit über den Vorzug der Alten vor den Neuern 66
Völker die sonst im Werke nicht vorkommen. 67
a. Hebräer 67
Psalmen 67

		Seite.
	Lowth	68
b.	Araber	68
	Herbelot	68
	Sadi	68
	Lockmann	68
	AlHamasa	68
	Montanabbi	68
c.	Chineser	68
	Du Halde	68
	Wanse des Hauses v. Chao.	68
	Freret	68
	Fourmont	68
	Miscellaneous Pieces	68
	v. Murr	68
	Haoh Kioeh	68
d.	Spanier	69
	Velasquetz	70
	Alonso de Ercilla	70
	Bibl. d. sch. W. der Aufsatz daselbst ist von Herrn Schiebler.	70
	Lopetz de Vega	70
	Calderoni	71
	Jorge Manrique	71
	Cervantes	71
	Guillen de Castro	71
	Tirso de Molina	71
	Manuel	71
	Perez de Montaval	71
	Roias Zarvilla	71
	Veletz de Guerara	72
	Moreto	72
	Antonio de Solis	72
	Antonio de Mendoza	72
	Juan de Villegas	72
	Juan de Vandez Gandamo	72
	Gometz Manrique	
	Avila	72
	Boskan	72

		Seite.
	Garcilasso de Vega	72
	Augustino de Montiano y Lugando	72
	Francisco de Boria	73
	Gongora	73
	Hurtadode Mendoza	73
	Lopetz de Maldanado	73
	Luperzio de Argensola	73
	Leonardo Argensola	73
	Peretz de Gutzmann	73
	Luis Bevero	73
	Mengia	73
	Suaretz	73
	Galetz de Montalvo	73
	Castillejo	73
	Queredo	73
	Montemajor	73
	Salmantino	73
	Gilpolo	73
	Maria de Zagas	74
	Henrico de Luna	74
	Guzmann de Alfarache von Aleinan	74
	Estenavillo Gonzaletz	74
	Marcio de Obreyon	74
	Mazias	74
e.	Portugiesen	74
	Camöns	74
f.	Holländer	74
g.	Schotten	74
	Eine Episode aus dem Finga!, ingl. ein ander Schottisch Gedicht: Derwins Thränen S. im 4. B. d. Unterh. ingl. Armyns Klagean an Kirmor.	
	Ossian	75
	Evan Evans	76
	Balladen	76
	Percy	76
	Allam Jamasey	76

h. Dänen

	Seite.
h. Dänen	77
Sogar die Namen der Skalden s. in der dritten Saml. der Br. über Merkw. der Litteratur	415
Skalden	77
Edda und Saga	77
Olaus Wormius	77
Bartholin	77
Biörner	77
Mallet	77
Saxo Gramatikus	77
Gerstenberg	77
Vellejus	77
Kiämpeviser	77
Regner Lodbrog	78
Aeroboe	78
Kingo	78
Bording	79
Laritz Thura	79
Philede	79
Rose	79
Helt	79
Falster	79
Sorterup	79
Lucoppidan	79
Holberg	79
Tullin	82
Biehl	83
Die neuste Geschichte der Dänischen Dichtkunst lernt man aus den Briefen über Merkw. der Litteratur.	
Paßow v. Materne	83
Schweden	84
Dalin	84
k. Pohlen	84
l. Lithauer	85
m. Letten	85
n. Rußen	85
o. Lappen	86
Journale	86
Die Ausländischen sind weggelassen, weil sie uns heutzu Tage zur Kritick entbehrlich sind.	
Bodmer	87
Breitinger	87
Hier hätten noch verschiedene Schweitzerische Wochenblätter angeführt werden können, Criton, die freymüthigen Nachrichten, ꝛc Sammlung kritischer, poetischer und anderer geistreichen Schriften, aber sie sind den Schweitzern interessanter als uns.	
Eine Seite voll Parenthysis.	88
Nikolais Briefe über den Zustand d. sch. W.	88
Bibliotheck d. sch. W.	89
Briefe d. N. L.	89
Fragmente	90
Allgem. deutsche Bibl.	90
Neue Bibl. d. sch. W.	90
Briefe über Merkw. der Litteratur.	91
Brittische Bibliotheck	92
Unterhaltungen	92
Drittes Kapitel.	93
Aesthetick auf die Poesie angewandt.	93
I. Theorie.	93
Vacat	93
II. Litteratur.	93
Poeticken	94
Aristoteles	94
Scaliger	94
Voßius	94

Fabri=

	Seite.
Fabricius	95
Trapp 95. Gravina	96
Muratori 96. Quadrio	97
Rapin 97. la Motte	97
Fontenelle	98
Saintmard	98
Cerceau	98
Marmontel	98
Racine	99
Lamy 99. Voltaire	99
Gildon 99. Temple	99
Pemberton	99
Newart of Poetry	99
Webb	99
Popeblount	99
Breitinger	100
Bodmer	100
Dusch	100
Dommrich	100
Gottsched	101
Viertes Kapitel	101
Gebrauch der rhetorischen Regeln der Poesie	101
I. Theorie	101
II. Litteratur	102
Merian de peccatis poetarum adversus rhethorices praecepta.	
Breitinger	102
Curtius	102
Fünftes Kapitel	103
I. Theorie	
Grammaticalische Theorie der Poetik	103
Harmonie	103
Prosodie	103
Reim	104
II. Litteratur	107
Olivet	107
Schlegel	017
Ramler	107
Home	107
Geschichte der prosaischen Poesie	107
Geschichte des deutschen Hexameters	110
Oest	112
Andre lateinische Sylbenmaaße	113
Jamben	113
Widersacher und Vertheidiger des Reims	113
Sechtes Kapitel	114
Von den Eintheilungen der Poesie und von der Fabel	114
I. Theorie	114
Schwierigkeit der Eintheilung	115
Batteux Eintheilung	116
Die Leßingische Fabeltheorie	116
II. Litteratur	118
Hesiodus	118
Aesop	118
Horaz	119
Phädrus	119
Avian	120
Gabrias	120
Abstemius	120
Desbillons	120
Fabliaux sind alte Romane der Franzosen.	
la Fontaine	121
la Motte	122
Richer	122
Aubert	122
Ganeau	123
Baedi	123
Gay	123
Dennis 129. Fontaine ist sein Meister, aber als	

Seite.

Engländer hat er mehr mahlerische Beschreibungen als jener.
Lestrange 129
Richardson 129
Moore 129. (Er ist ein Nachahmer des Gay.)
Gentlemann 130
Minnesinger 130
Meier von Knonau, (ein elender Nachahmer der Minnesinger) 130
Burcard Waldis 130
Hagedorn 130
Gellert 131
Schlegel 132
Giseke 132
Ebert 132. (Mit den Bremischen Beyträgen muß man nicht die elende Fortsetz. unter dem Titel des V. und VI. Bandes für einerley halten, die Dreyern zum Verfasser hat.)
Lichtwehr 133. (Er ist ins Frazösische übersetzt.)
Leßing 133
Willamow 139
Sucro 141
Michaelis 143
Kästner 146
Siebentes Kapitel 148
Von der Erzählung 148
I. Theorie 148
II. Litteratur 149
Ovid 149. (Ein gewisser Fontanelle hat ihn neuerlich ins Französische übersetzt.)
Boccaz 149. (Nicht alle

Seite.

seine Erzählungen sind unzüchtig.)
Dryden 150
Marot 150
Rabelais 150
la Fontaine 150
Grecourt 151
Vergier 151. (Ein schmutziger und schwacher Nachahmer des vorigen.)
Rousseau 152
Voltaire 152
Marmontel 152. (Seine Erzählungen heißen 1) Alcibiades. 2) Solimann II. 3) Der Zweifel. 4) Die vier Fläschgen. 5) Lausus und Lidia. 6) Der Ehemann ein Sylphe. 7) Glücklicherweise. 8) Die beyden unglücklichen Mädchen 9) Alles oder nichts. 10) Der vorgebliche Philosoph. 11) Die Schäferinn auf den Alpen. 12) Die böse Mutter. 13) Die gute Mutter. 14) Die Schule der Väter. 15) Annette und Lubin. 16) Die Samnitischen Heirathen. 17) Laurette. 18) Der Kenner. 19) Die glückliche Ehescheidung. 20) Der gute Ehemann. 21) Eine Frau, wie es ihrer wenige giebt. 22) Die Freundschaft auf der Probe. 23) Der bekehrte Misantrop. 24) Die zärtliche Familie. Ein Nachahmer von ihm ist Dixmerie.

Seite.

rie. Die Madem. Uncy hat von verschiedenen Verfassern, aus verschiedenen Sprachen eine Sammlung moralischer Erzählungen gemacht. Der deutsche Verfasser des Versuchs in moralischen Erzählungen Pfeil ist kein Marmontel.)
Sauvigny (Fußlis Uebersetzung) 152
Schlegel 152
Hagedorn 153
Gellert 153
Wieland 153
Löwen 153
Achtes Kapitel 154
Vom Lehrgedicht 154
I. Theorie (Einer Handbreit.) 154
II. Litteratur 155
Lehrgedichte 155
a. von den Wissenschaften überhaupt 155
Dusch 155
b. aus der spekulativischen Philosophie 155
Lukrez 155
Paignao 156
Wieland 156
Pope 156. Sein Gedicht ist in vier Briefe abgetheilt. 1) Von dem Verhältniß des Menschen gegen die ganze Welt; 2) gegen sich selbst; 3) gegen andre; 4) gegen die Glückseligkeit. Silhouette hat in Prosa, Resnel in Versen übersetzt.)

Seite.

Voltaire 157
Sukro 157
Creutz 157
Atenside 157
Beauty 158
Rozoi 158
Withof 158
Ogolie 169
Daries 170
Browne 170
Voltaire 170
Dulard 170
Haller 170
Kästner 171
Dusch 171
Creutz 171
Freundschaftliche Poesien eines Soldaten 172
c. mathematische Lehrgedichte 172
Empedokles 172
Aratus 172
Germanikus 172
Manilius 173
Avienus 173
(Palingenius) 173
Kästner 173
Mylius 174
Schlegel 174
d. moralische Lehrgedichte 174
Ovid 174
Wieland 174
Withof 174
Hagedorn 178
Dorat 178
Pope 178 (Seine moralischen Verse sind mehr Satyren als Lehrgedichte. Es sind vier Briefe: 1) über die Kenntniß und Karaktere der Menschen; 2) über die Karaktere

	Seite.
Karaktere der Frauenzimmer; 3) und 4) über den Gebrauch des Reicht.)	
Armstrong	178
The nuptials	178
Brown	178
Opitz	179
Gellert	180
Utz	180
von Bar	181
Sucro	181
Kramer	181
Kronegk (die Einsamkeiten stünden beßer unter den Elegien)	181
Freundsch. P. eines Sold.	182
Schlegel	182
Lichtwehr	182
Art de converser	182
Löwen	182
Thomas	183
e. theologische Lehrgedichte	183
Hesiodus	183
Ovid	183
Prior	183
Addison	185
Waller	185
Young	185
Hervey	186
Warton	186
Racine	186
Villiers	186
Leßing	187
f. juristische Lehrgedichte	187
Kästner	187
g. medicinische Lehrgedichte	187
Nikander	187
Aemilius Macer	188
Andromachus	188
Marcellus	188
Serenus Sammonicus	188
Armstrong (Fracastors Silphilis)	188
Withof	188
h. historische Dichter	189
Lukan	189
Addison	190
Zimmerman	190
i. poetischer Reisebeschr.	190
Rutilius	191
Chapelle	191
Robbe	191
Desmahis	191
k. geographische Dichter	
Dionysius Periegetes	191
l. poetische Poetiken	191
Horaz	192
Vida	215
Boileau	215
Pope	215
Buckingham	216
Roscommon	216
Mortogue	216
Addison	216
Ogilvie	218
Kästner	218
Engel	218
m. Lehrged. v. d. Malerey	218
Perault	218
Dufresnoy	219
Marsy	219
Doißin	219
Watelet	219
n. Lehrged. von der Musik	220
o. ökonomische Lehrgedichte	220
Hesiodus	220
Virgil	221
Collumella	221
Gratius Faliscus	221
Oppian	221
Nemesianus	222
Crescenzi	222

	Seite.
Allemanni	222
Vida	222
Philipps	222
Dyer	222
Dodsley	223
Vanier	223
Grainger	223
Rapin	223
Quillet	223
Tscharner	224
p. Eines von der Kriegskunst	224
q. Dramaturgische	224
Riccoboni	224
Hill 224. Der vierte Gesang seines Lehrgedichts handelt von dem Tanz.	
Dorat	224
Moulin.	224
Neuntes Kapitel	225
Von poetischen Briefen	225
Theorie	225
Litteratur	226
Horaz	226
Ovid	226
Boileau	226
Bar 226. Von ihm hat man auch: Antihegesiad Dialogue en Vers.	
Deshouliers	227
Perrault	227
Racine	227
Rousseau	227
Gresset	228
Bernis	228
De la Touche	228
Barthe	228
Dorat	229
Sain More	229
De la Harpe	229
Dourxigne,	229
Drayton	229
Addison	230
Pope	230
Hervey	230
Langhorn	230
Rowe	291
Schlegel	292
Wieland	232
Utz	232
Dusch	232
Klopfstockinn 234. Von Herrn Jacobi rede ich künftig.	
Zehentes Kapitel	234
Von der Satyre	
I. Theorie	284
II. Litteratur	235
Casaubonus,	235
Varro	235
Seneka	235
Petron	235
Lucian	235
Julian	235
Erasmus	235
Brüyer	236
Fontenelle	236
Desfontaines 236. Z. E. sein Mikromegas.	
Voltaire	236
Addison	236
Steele	236
Arbuthnot 236. Delany hat ihn wider Orrery verth.	
Swift	236
Liscow	236
Löwen	236
Moser	236
Rabner	236
Ennius	237
Lucil	237
Horaz	237

Persius

	Seite.
Persius	237
Juvenal	238
Claudian	238
Dorset	238
Donne	238
Dryden	238
Rochester	238
Walsch	238
Pope	239
Young	239
Johnson!	239
Churchill	239
Aretino 239. Seine Satyren haben wenigstens das Verdienst der Bitterkeit. Es sind sechse über die Malerey, Poesie, Krieg, Neid und Babilonia.	
Rosa	239
Menzoni 239. Des Grafen Gozzi neueste Sammlung von Gedichten unter dem Titel: Trionfo della Vmilta enthält auch zwölf Satyren	
Parino	240
Regnier	240
Boileau	241
Palissot	241
Rachel	241
Kanitz	241
Haller	242
Michaelis	242
Parodien	244
Eilftes Kapitel	245
Vom Sinngedicht	245
Theorie	245
Litteratur	246
gnomische Dichter	246
Theokrit	247
Callimachus	247
Anthologie	247
Catull	248
Martial	249
Claudian	248
Ausonius	249
Owen	246
Marot, Saint Gelais, Ganboudila, Nonnorze, Rousseau u. s. f.	
Martinierens Sammlung	
Johnson	250
Heywood	250
The Festoon	250
Ramlers Chrestomathie	250
Logau	252
Wernicke	252
Hagedorn	253
Kästner	253
Leßing 254. Der Dichter zeigt, wie viele deutsche Epigrammatisten, niemals diejenigen an, denen er die Erfindung zu danken hat. Z. E. beym Prälat und der Haushälterinn.	
Ewald	255
Götze	255
Kleist	255
Löwen	256
Lieberkühn	257
Sonnets u. s. f.	258
Zwölftes Kapitel	259
Von der malerischen Poesie	289
I. Theorie.	259
II. Litteratur.	260
Denham	260
Drayton	261
Kirkpatrick	261
Pope	261
Thomson	262

Roscommon

	Seite.
Roscommon	262
Dyer	262
Ogilvie	263
Glyn	263
Falconet	263
Keate	263
Bernis	263
Brockes	263
Haller	264
Kleist	264
Zachariä	264
Dusch	265
T.	265
Dreyzehntes Kapitel.	265
Vom Schäfergedicht.	265
I. Theorie.	265
Des Herrn von Penkler Abhandlung, in der er die Meynungen anderer kompilirt hat, ist mehr ein Beweis des ausgebreiteten Geschmacks in unserm Vaterland, der Verfasser ist ein Edelmann im Reich, als ein Schlüßel zu neuen Aussichten.	
Theoretische Schriftsteller.	266
II. Litteratur.	267
Sicilien	267
Theokrit	268
Moschus und Bion	268
Virgil	269
Nemesian und Kalpurnius	269
Ist zu allegorisch, oft zu bäurisch, hat ein lyrisches Sylbenmaas.	
Spenser	269
Drayton	269
Sidney	269
Philipps	269
Gay	269
Pope	269
Shenstone	269
Collins	269
Cunnigham	270
Sannazar	271
Taßo	271
Guarini	271
Ongaro	271
Braccioli	271
Cremoni	271
Boccarelli	271
Marino	271
Preti	271
Rampalli	271
Mantuanus	271
Racan	271
Godeau	272
Segrais	272
Deshoulieres	272
la Suze	272
Longepierre	272
Fontenelle	272
La Motte	272
Opitz	274
Wernicke	274
Gärtner	274
Gellert	274
Gleim	275
Rost	279
C. A. Schmidt	282
Geßner	283
Kleist	284
Klopstock	284
J. F. Schmidt	284
Ramler	287
Pfeffel	289
Sonnenfels	289
Kretschmann	289
Breitenbauch	290

	Seite.
Vierzehntes Kapitel. Von der Elegie.	290
I. Theorie.	290
II. Litteratur.	293
Geschichte der Elegie	294
Tibull	295
Properz	297
Ovid	297
Gallus	298
La Suze	298
Gray	299
Mason	299
Beattie	299
Delap	299
Ein ungenannter Engländer	299
Shenstone	299
Haller	299
Klopstock	300
Giseckе	300
Kästner	300
Karschinn	300
Brunner	300
Bodinner hat mit seinen kritischen Lobgedichten auch Elegien herausgegeben, die wenig Leser bekamen, sagt der Einsichtsvolle Verf. der Geschichte der deutschen Poesie im Hannov. Magazin, ohnerachtet der Richtigkeit und Stärke der Gedanken. Aber ihr Ausdruck ist zu gezwungen, und verräth eine kritische Aengstlichkeit und starke Nachahmung der Alten.	
Tode	301
Funfzehntes Kapitel. Von der lyrischen Poesie.	302
I. Theorie.	302
II. Litteratur.	308
Orpheus	308
Homer	308
Tyrtäus	308
Sappho	309
Anakreon	309
Fünf Oden hat Steinbrüchel übersetzt.	
Pindar	310
Callimachus	310
Catull	311
Horaz	311
Chiabrera	311
Petrarch	312
Petrarchisten	313
Zappi	314
Ital. Liederdichter	314
Metastasio	314
Cowley	314
Waller	315
Dryden	315
Prior	316
Pope	316
Oldham, Congreve, Philipps, Gay, Addison, Tickel, Mallet, Young, Akenside, Collins, Gray, Scott, Beatti, Copywell, Hudson, Ogilvie.	316
England ist überaus reich an Dichterinnen. Ich begnüge mich hier die Miß Carter zu nennen, deren Poesien gesammelt sind, und deren Ode an die Weisheit Utz nachgeahmt hat.	
Watt	317
Malherbe	317
Racan	317
Boileau	317
la Motte	

	Seite.
la Motte	317
Chapelle	318
Chaulieu	318
la Fare	318
Lainetz	319
Lebrun	319
Pavillon	319
Hamilton	319
Roußeau	319
Racine, Gresset, Voltaire, Thomas, Boulogne, Sabatier, Pompignan, Sauvigny, seine anakreontischen Lieder hat er der Erzählung: Sidnei und Silli angehängt, d' Arnaud.	320
Gerhard	321
Flemming	321
Günther	321
Kanitz	322
Drollinger	322
Drollinger, ein Schweitzer, heißt es in der schönen Geschichte der deutschen Dichtkunst im Hannöverischen Magazin, gieng Hallers Fußstapfen von ferne nach, und hätte sich anfangs beynahe mehr Beyfall erworben, weil er zwar philosophisch, aber schwächer, und also auch deutlicher. Er war gelehrt, und dachte von dem Wesen der Poesie gründlicher, welches auch in seine Poesien einigen Einfluß hatte. Sein Ausdruck war reiner und sanfter, als Hallers, seiner aber nur gar zu oft matt.	
Werlhof	322
Er starb, heißt es in der eben angeführten Geschichte, durch die heftigen Anfälle seines Gegners zu Tode geärgert.	
Pyra	322
Haller	322
Withof	322
Hagedorn	325
Kramer	325
Schlegel	326
Lange	326
Utz	327
Klopstock	329
Gellert	333
Wieland	333
Gleim	341
Leßing	357
Weiße	357
Ramler	371
Gerstenberg	372
Willamow	380
Karschinn	386
Kleist	387
Cronegk	387
Creutz	387
Gemmingen	387
Zachariä	388
Löwen	388
Müller	389
Ewald	391
Sonnenfels	391
Unzerim	
Schmidt	392
Von Schieblers Romanzen, s. d. Anhang.	
Raspe	392

Hubers

Seite.

Hubers Oden könnte man das Uncorrecte verzeihen, wenn man durch grosse Schönheiten schadlos gehalten würde.

Köhler

Clodius 393

Sechzehntes Kapitel. 394

Von der Epopee. Die verschiedenen Arten der Epopee vergleicht Schiebler in den Nachrichten, die Musik betreffend.

Theorie. 394 Die Erzählung ist eine Epopee im kleinen, folglich ist auch die komisch lyrische Erzählung das Bänkelsängerlied eine Burleske Epopee im kleinen.

Litteratur. 400

Homer 400

Musäus 403

Apollonius Rhodius 403

Ennius 403

Virgil 404

Silius Italicus 405

Valerius Flaccus 406

Statius 406

Claudian 406

Heliodor 407

Alciphron 409

Achilles Tatius 409

Longus 410

Chariton u. s. f. 411

Dante 411

Pulci 411

Boiardo 411

Berni 411

Ariost 412

Taßo 413

Sein Leben hat Pigna geschrieben. Man hat auch von ihm ein Hexaemeron unter dem Titel: Le sette gior nate del Mondi creato.

Seite.

Trißino 414

Castiglione 415

Fortinguerra 415

Von ihm hat man auch ein Fragment einer ernsthaften Epopee. Oceano.

Taßoni 415

Lippi 416

Voltaire 416

Fenelon 417

Bocage 417

Thomas 417

Boileau 418

Greßet 419

Zelis im Bad.

Dorat 420

Juncquiere 420

d' Urfe 421

Prinzeßinn von Cleve 421

Prevot d'Exiles 421

Marivaux 422

Crebillon 425

le Sage 415

Galland 426

Mod Benoit, Mad. Beaumont, Roußeaus neue Heloise.

Riccoboni 426

Olivier 426

Spenser 426

Milton 427

Glover 427

Wilkie 428

Pope 429

Philipps 429

Cambridge 430

Garth

	Seite.
Garth	430
Butler	430
Allegorische Gedichte	431
Richardson	432
Miß Fielding, Miß Sheridan, Miß Lenox u. s. f. Ein Beweis von der jetzigen Fruchtbarkeit der Engländer, an Romanen sind folgende alle von 1767. Fool of quality or the history of Carl of Morev land by Broope History of Miss Pitborough History of Miss Clarinde Cateart, History of Miss Delia Stanhope, History of Nouriahad by Miss Sheridan, History of Miss Fitzroy, History of Charles Chanoe.	
Fielding	434
Hawkesworth	435
Sterne	435
Robinson	435
Klopstock	436
Bodmer	436
Zachariä	437
Wieland	438
Kleist	439
Utz	439
Dusch	439
Gellert	439
Rost	440
Thummel	440
Löwen	440
Hermes	441
Siebzehntes Kapitel.	441
Vom Drama.	
Theorie.	441

	Seite.
Litteratur.	457
Aeschylus	457
Sophokles 458. Des Sophokles Electra, Antigone, Philoctet und Oedipus, des Euripides Iphigenia, Phönigierinnen, Hecuba, und Hippolyt hat Steinbrüchel übersetzt, und unter dem Titel: Tragisches Theater der Griechen, zusammendrucken lassen. Man hat den Uebersetzer bishero nur nach der griechischen und deutschen Grammatick gerichtet, aber man hätte auch gestehen sollen, daß er nicht ohne Geist übersetzt. Sollte auch die griechische Simplicität und der Dialog öfters leiden, sollte er auch viel Dunkelheiten und Unrichtigkeiten haben, so wird er sich doch durch die Fortsetzung seines Theaters um die Deutschen verdienter machen, als Brumoy um die Franzosen.	
Euripides	459
Aristophanes	459
Plautus	460
Terenz	461
Seneca	462
Bibiena	462
Trißino	463
Rucelai	463
Macchiavell	463

Seite.

Italienische Lustspieldichter 463
Gravina 465
Italienische Trauerspieldichter 463
Rinuccini 464
Goldoni 464
Metastasio 466
Operndichter 466
Shakespear 466 Von seiner Gelehrsamkeit hat Farmer einen eigenen Tractat geschrieben, die Novellen, aus dem Shakespear geschöpft, hat Frau Lenox unter dem Titel: Shakespear illustrated gesammelt.
Beaumont und Fletcher 468
Johnson 470
Davenant 470
Dryden 471
Lee 472
Otway 492
Shadwell 473
Wicherley 473
Rowe 473
Addison 474
Congreve 474
Vanbrugh 475
Wicherley 475
Steele 475
Thomson 475
Lillo 476
Young 476
Moliere 477
Korneille 478
Seine Andromacha hat Philipps nachgeahmt.
Racine 479

Seite.

Th. Korneille 480
Quinault 480
la Motte 480
Voltaire 482
Crebillon 482
Die Melanide hat Giseke übersetzt, in der Sammlung zum Zeitvertreib des Geschmacks.
la Chaußee 483
Destouches 484
Regnard 484
Fontenelle 485
Marivaux 485
Gresset 486
Grafigny 486
Saint Foix 486
Roußeau 487
Diderot 488
Favart 488
Cahusac 488
Juzelier 489
Voisenon ist der Verfasser folgender mittelmäßigen Lustspiele: die fixirte Coquette, die Schule der Welt, das falsche Vorurtheil, die schicklichen Heyrathen.
Dancourt 489
Gellert 489
Schlegel 490
Leßing 492
Die alte Jungfer, ein Lustspiel, das einzeln herausgekommen, und Damon ein Nachspiel, in den Erweiterungen sind von dem Verfasser selbst verworfen.

	Seite.
Cronegk	494
Brawe	494
Weiße	495
Klopstock	496
Lady Johanna Gray und Clementine.	
Wieland	496

Oedipus, Eleckra, Johanna Gray, Cicero, Friedrich von Tockenburg, Ulyßes, Joseph, Polytimet, Julius Cäsar. Von seinen neuen sogenannten politischen Schauspielen: Italus, Brutus, Tarquinius, Timoleon und Pelopidas rede ich künftig.

Bodmer	496
Krüger	497
Romanus	497
Löwen	498
Schiebler	498
Pfeffel	498
Gerstenberg	499

Raspens verlorne Bäuerinn.

Brandes	499
Ermelinda	499

Erste Sammlung von Zusätzen.

Zum ersten Kapitel.	5
Litteratur.	5
Gerstenbergs Definition der Poesie.	5
Clodius	5

	Seite.
Essay on Original Genias.	6
Breslauer Beyträge	6
Huart	6
Muratori	6
Cooper	7
Gerard	7
Geminiani	7
Mason	7
Lindners Galimathias	7
Riedel	8
Faber	8
Pamire	9
Harris	9
Avison	9

Zum zweyten Kapitel.

Theorie.	9
Litteratur.	10
Essai sur l' origine des connoissances humaines.	10
Sulzer	10
Iselin	10
Flögel	10
Klotz	10
Warton	10
Meinhardt	10
Baretti	10
Maßieu	11
Gongora	11

Die angegebene komische Epopee desselben ist nur eine Romanze.

Herrera	12
Biehl	12
Kritische Nachrichten aus dem Reich der Gelehrsamkeit.	13

	Seite.
Unterhaltungen	13
Litteraturbriefe	13
Aus dem vierten Baud kann ich folgende Gedichte mit Ruhm anführen: Ode beym Antritt der Regierung Friedrich Christians, die einen großen Dichter zum Verfasser hat, eine Episode aus dem Fingal versificirt, Derwins Thränen, eine Uebersetzung, Jupiter und Ganymed, eine komische Erzählung nach dem Lucian, Ode an Gleimen von Michaelis, Ode an Mad. Schmeling, von Boien, die Eschenburgische Oper, Armyns Klage an Kyrmor.	
Zum dritten Kapitel.	
Trapp	13
Ist ein englischer Gradus ad Parnassum.	
Byße	13
Halifax	13
Dusch	13
Zum fünften Kapitel.	14
Zum sechsten Kapitel.	14
1. Theorie.	14
2. Litteratur.	15
Verdizoti	15
Englische Fabeln	15
Giseckе	15
Zum achten Kapitel.	15
I. Theorie.	15
II. Litteratur.	16
Zernitz	16
Voltaire	16
The beauty	16
Palingenius	16
Armstrong	16
Utz	16
Lucan	16
Boileau	17
Dorat	17
Zum neunten Kapitel.	17
I. Theorie.	17
II. Litteratur.	17
Saintlambert	17
Bernard	17
Dusch	17
Zum zwölften Kapitel.	18
Kirkpatrick	18
Weinlese	18
Zum dreyzehnten Kapitel.	28
I. Theorie.	28
II. Litteratur.	30
Moschus und Bion	30
Paliris und Dirphe	30
Zum vierzehnten Kapitel.	30
Hammond	30
Poor Man's Prayer	31
Zum funfzehnten Kapitel.	
Gleims neue Lieder	31
Sein vortreffliches Trinklied: der Wirth und die Gäste, ist von Bachen componirt herausgekommen.	
Kinderlieder	31
Lavater	31
Ramler	32
Siegfried und Agnes	33
Es sey von wem es sey, als Romanze,	

Seite.

Romanze hat es immer Schönheiten.

Schiebler 33

Zum sechzehnten Kapitel.

I. Theorie. 34

II. Litteratur. 35

Homer. 35
Claudian 35
Alciphron 35
Dante 36
Der Belisar hat wenig Handlung und viel Sittenpredigten.
Marmontel 36
Bitaube 36
Garth 36
Durch die Schuld des Setzers ist es geschehn, daß es scheint, als hätte ich Sternen den Landpriester beygelegt, weil er keinen Absatz gemacht. Aber die Tadelsucht macht sich alles zu Nutze.
Sterne 37
Der Landpriester 37
Hermes 37

Zum siebzehnten Kapitel. 37

Vaubriere 37
Ist von Maffei.
Paragone 37
Dramaturgie 38
Martini 45
Willamow 46
Otway 46
Steele 46
Young 46
Voltaire 46

Seite.

Gemälde der Dürftigkeit 47
Pfeffel 47
Schulze 48
Sturz 48

Zweyte Sammlung. 49

Zum ersten Kapitel. 56

Shaftesbury 56 Der Anfang der Wichmannischen ist erschienen, der Werth der meinigen in der Klotzischen Bibliothek entschieden.

Zum zweyten Kapitel. 57
zur chronologischen Tabelle 57

Werlhof 57
Riedels Denkmaal 60
Araber 66
Cervantes 66 Einige seiner moralischen Erzählungen sind ins Englische übersetzt.
Villegas 66
Padilla 66
Isla 66
Camöns 66 Hat auch in Elegien Sonnetten und Canzonis den Petrarch glücklich nachgeahmt.
Scalden 67
Mörks 67
Herder 67 Ich bedanke mich auch schönstens bey allen nach Stand und Würden hochgeehrtesten Herrn Recensenten, die mir diesen Namen unvergeßlich gemacht haben.

	Seite.
Klotzens Bibliotheck	67
Acta litteraria	73
Zum sechsten Kapitel.	74
Desbillons	74
Lebrun	74
Lenoble	74
Gay	74
Lexiphanes	75
Burcard Waldis	75
Gellert	75
Willamor	75
Zum siebenten Kapitel.	76
Tickel	76
Mallet	76
Arnaud	76
Voltaire	76
Sara Th.	77
Zum achten Kapitel.	77
Pope	77
Browne	78
Lenz	78
Scott	78
Arbuthnot	78
Johnson	79
Brown	79
Stillingfleet	79
Prior	79
Cooper	79
Warton	79
Racine	80
Bramston	80
Lucan	80
Dufresnoy	80
Art of dancing 80	s. auch oben Dorats Gedicht.
Rucelai	81
Rapin	81
Neuntes Kapitel.	

	Seite.
Langhorn	81
Briefe aus Dodsley Sammlung.	81
Schiebler	81
Zehntes Kapitel.	
Mallet	82
Es sind Nachahmungen aus dem Journal.	
Johnson	82
Ariost	82
Eilftes Kapitel.	
Martini	82
Zwölftes Kapitel.	83
Dyer	83
Jago	83
Dreyzehntes Kapitel.	
Stadteklogen	55
Theokrit	85
Godeau	86
Geßner	86
Vierzehntes Kapitel.	
Grays Elegie	86
Hammond	91
Jago	91
Whithead	91
ein Ungenannter	91
Rußel	91
Gleim	97
Funfzehntes Kapitel.	108
Petrarch	108
Tickel	108
Akenside	108
Besonders der vortrefliche Hymnus an die Najaden, eine wahre neuere Anticke.	
Collins	108
Gray	108
Mason	

	Seite.
Mason	108
Fawkes	108
Shenstone	108
Denton	108
Whithead	108
Cobb	108
Marriot	108
West	118
Gedichte im Spenserischen Geschmack.	109
Fugelier	109
Ebert	109
Gleim	111
Eben desselben Klaggesang Davids steht in der Klotzischen Bibliotheck.	
Lavater	114
Aldorfer	114
Weiße	114
Lieder der Deutschen	115
Siegfried und Agnes	116
Fuchs	116
Zwey Kantaten	116
Sechzehntes Kapitel.	122
Virgil	122
Statius	122
Holdsworth	122
Bodmer	123
Musäus	123
v. Teuber	124
Siebzehnte s Kapitel.	124
Möser	124

	Seite.
Dramaturgie	124
Hippel	126
Aristophanes	132
Clodius	132
Plautus	133
Diodati	133
Goldoni	133
Chiari	133
Metastasio	134
Shakespear	139
Congreve	139
Crown	139
Moore	139
Cibber	140
Farqhar	140
Fielding	142
Hoadly	139
Havard	143
Miller	143
Whithead	144
Otway	144
Maßinger	144
Noch einige Engländer und Franzosen bis	162
Scheibe	162
Weise	164
Pfeffel	170
Eschenburg	171
Gerstenberg	171
Brandes	171
Schlosser	172

Anhang.

Verschiedne Verbesserungen habe ich in beyde Register einzuschalten gesucht. Einige Belehrungen, die ich der neuen Hamburger Zeitung zu danken habe, sind noch eingeschoben worden, wo es möglich war. Die zurückgebliebenen sind folgende: Der Verfasser von Guzmann de Alfarache ist Alemann, Cacklogallinien ist nicht von Swift, die S. 500 angegebenen Kleinigkeiten sind von einem gewissen Schwarz. Ich bin dem Kunstrichter um destomehr dafür verbunden, je weniger ich es verdient hatte, von ihm ein solches Geschenk zu erhalten.

Sollte ich einige Gedichte aus der Dodsleyischen Sammlung übergangen haben, so wird man sie aus folgenden alphabetischen Register über dieselbe nachholen können:

Akenside Hymnus an die Najaden, ganz in dem Geschmack der Alten B. VI. Ode an Huddington, an den Bischof von Wincheſter, auf Amouretten, einige Inschriften.

Alsop Gespräch zwischen Strephon und Clorinden, an Clorinden, die Fabel vom Ixion, ein Mährchen, alles im VI. B.

Arbuthnot Erkenne dich selbst, ein Selbstgespräch im I. Band.

Bedingfild Die Erziehe des Achilles eine Ode im III. Band.

Beruyer an Garrick über Shakespears Tempel, auf Shakespears Geburtstag ein Cento aus seinen Werken, beydes im V. Band, an Grevillen über seine Resignation im VI. Band.

Berkley über die Ausbreitung der Künste in Amerika im VI. Band.

Bollingbroke, Brief an Miß Lucien im VI. Band.

Bramston, die Kunst der Politik nach Horazens Dichtkunst im I. Band.

Brown, John Gedicht über die Ehre, Versuch über die Satyre im III. Band.

Browne Hawkins, die Tabakspfeife, eine Satyre auf Philipps, Ode an Y. Celia, an Chloe, über einen Anfall von Podagra, Nachahmung einer Horazischen Ode, im II. Band. Gedicht von der Unsterblichkeit der Seele im VI. Band.

Byrom Verse aus dem Stegreif über zwey Fechtmeister im VI. Band.

Cambridge Fabel von Jotham, Elegie in einem leeren Asambleesaal, Fakir eine Erzählung, auf Whitheads Krönung im VI. Band.

Miß Carter Ode an die Weisheit, an einen Herrn, der um des Prospectes willen Bäume niederhauen ließ; im III. Band. An eine Lady, VI. Band. Ein Lied, im VI. Band.

Cobb das Weiberregiment eine Ode, im I. Band.

Cole der Baum, eine Ode an die Zufriedenheit; die Grotte eine Ode an die Stille; im VI. Band.

Collins an Hammer über seinen Shakespear; Lied aus der Cymbeline drey Oden. I. Band.

Cooper ein sehr mittelmäßiger Dichter; die Schätzung des Lebens, ein Epistel über die Mäßigkeit III. Band. Shakspears Grab, ein Gesicht. V. Band. Uebersetzung eines Briefs des Königs von Preußen, VI. Band.

Cotton der Heerd, eine Ode; Morgen, eine Betrachtung, auf Cobhams Gärten; an ein Kind von fünf Jahren, im IV. Band.

Coventry Ode an Vaugham, der Poet zu Penshurst, ein malerisch Gedicht IV. Band. Eine Ode im VI. Band.

Denton auf Walpolens Geburtstag VI. Band. Die Unsterblichkeit, eine vortrefliche Ode. V. Band.

Dodsley Vacuna, oder die Indolenz, über einen, der sich in Pamphlete vertieft. Epithalamium, an einen Herrn bey der Geburt seines ersten Sohnes; an zwey Freunde, die an einem Tag gebohren sind, V. Band. Popens Höle, eine Prophezeiung am Ende des IV. Bandes.

Duck nicht der poetische Drescher, sondern ein Geistlicher, die beyden Biber, eine Fabel, die Zufriedenheit, ein Lied im III. Band.

Duncombe, Ode an die Gesundheit im IV. Band. An Walpolen; an den Genius von Italien, im VI. Band.

Dyer Grongarhügel, Gedicht auf die Ruinen von Rom im I. Band.

Earl Sonnette im II. Band. Ein Wintergedanke und ein Lied, V. Band.

Ellis Apologie des Betrugs, zwey Lieder, IV. Band.

Fawkes, eine Frühlingsode, eine Herbstode im IV. Band.

Fielding die reine Wahrheit, ein poetischer Brief, ein Brief an Walpolen, im V. Band.

Miß Fielding Ode an den Frühling, an Cynthien im V. Band.

Garth Einige kleine Gedichte im dritten Band.

Graves Einige kleine Gedichte im vierten und fünften Band.

Grainger zwey Elegien bey der Glocke, die einen Freund zu Grabe läutet, und auf ein Rothkähkchen. Ein Epitaph.

Gray dieser in der Elegie eben so großer Dichter, als in der pindarischen Ode: Oden auf eine Aussicht; auf den Frühling; auf den Tod einer geliebten Katze II. Band. Elegie auf einen Dorfkirchhof; Hymnus an das Unglück im IV. Band. Lob der Dichtkunst und der weissagende Barde, zwey vortrefliche Oden am Ende des ganze Werks.

Green eine Epistel über den Spleen und viel kleine Gedichte im erstem Band die Grotte im Charakter eines Fischers im IV. Band.

Hamond eine Elegie im vierten Band.

Harris ein poetischer Brief; ein Fragment von Chaucer. V. Band.

Harrison Woodstocks Parkau Lobgedicht auf Malbororough.

Hawkesworth Ode auf den Tod nach den König von Preußen, des Dichters Wichtigkeit im V. Band. Die wahre Verleugnung im VI. Band.

Hervey eine Ode nach dem Horaz; eine Ode an Fox im III. Band. Eine Elegie; eine Ode nach dem Horaz; ein

ein Liebesbrief; Heroiden im IV. Band. Eine Satyre nach dem Persius im V. Band.

Jakob Chiron an den Achilles im I. Band.

Jago der Finke und die Amsel, zwey Elegien im IV. Band Ode an Shenstone, die Schwalben, der Valentinstag, eine Elegie, die Gassenkehrer, eine Stadtekloge, Parodie von der Monologie im Hamlet.

Ibbot ein Anfall von Spleen nach Shakespear, im V. Band.

Jennys Uebersetzung von Brown, VI. Band.

Johnson eine Epistel, Lied an eine Lady in der Stadt, nachdem sie das Land verlassen; an Lady Cavendish bey Uebersetzung eines Gedichts, Chloe an Strephon, an Chesterfield, an eine Lady mit Mushela zu einer Grotte, Antwort auf einer Lady kalligraphisch schönen Brief, die Tanzkunst, ein Lehrgedicht; der feine Herr nach der Mode; die feine Lady nach der Mode; Versuch über die Tugend; die weibliche Trommel, oder der Ursprung der Karten; die Mode, eine Satyre; alles im III. Band. Die Eitelkeit der menschlichen Wünsche, im IV. Band. London, eine Satyre und ein Prolog im ersten Band.

Landsdown als er dem König seine Werke überreichte, im I. Band.

Littleton eine Epistel, im VI. Band.

Lisle Entschuldigung der unbeständigkeit, die Macht der Musik, ein Lied; drey Briefe; Geschichte des Porsenna, Königs von Rußland.

Marriot Ode auf die lyrische Poesie im VI. Band. Uebersetzung aus dem Horaz; an eine Lady, bey ihrer letzten Niederkunft; Kapitain Kupido; Ode auf den Ehrgeitz; an die Phantasey im IV. Band.

Mason Ode an die Freyheit; an die Melancholey, im VI. Band. Auf die Aeolsharfe, im IV. Band. Ode an eine Wassernymphe, Museus, eine Trauerode auf Popen im III. Band.

Mealmoth Epistel über das geschäftige und einsame Leben im I. Band.

Merrick Simeons Lobgesang; ein Mährchen; der Wunsch; die Bären und die Bienen, eine Fabel; ein Fragment, das Chameleon nach la Motte; Dionysius Hymnen, im VI. Band. Das Benedicite; Ode an die Fantasey; die Affen eine Fabel, im IV. Band.

Lady Montagne die erste Stadtekloge und einige kleine Poesien im I. Band. Einige kleine Gedichte im IV. Band.

Moore Prüfung des Selim im III. Band.

Nourse vt pictura poesis im V. Band.

Miß P. Ode an eine Drossel V. Band.

Parrat an eine Lady über eine Landschaft von ihrer Hand, an den Kupido am Valentinstag

Percy ein Lied, Cynthia, eine Elegie, V. Band.

Perry über das Spaawasser, im V. Band.

Pitt die Kunst des Gauklers, im V. Band.

Pope einige Zuschriften III. IV. Band.

Roderick Eines Schäfers Abschied von seiner Geliebten im II. Band. Rätzel, Nachahmung einer Horazischen Ode, ein Sonnet im VI. Band

Se einige kleine Poesien im V. Band.

Scott Uebersetzung des Cebes im VI. Band.

Secan an Swift im IV. Band.

Shenstone die Schulmeisterinn, ein Spenserisch Gedicht, Oden an das Andenken, an die Prinzeßinn Elisabeth, an eine junge Lady im IV. Band. Die Schönheit des Landlebens, an eine Lady, die ihre Bibliothek aufräumte, Aufschrift einer Schäferhütte, Nancy im Thal eine Ballade. Ode an die Gesundheit und an die Indolenz, über eine Visite. Ode nach einer Krankheit, Ode an die Liebe, Anakreontische Lieder im V. Band. An Littleton, Lieder. eine Aufschrift, Pastorale, der sterbende Bock IV Band.

Shipley auf einen, der in Rom gestorben V. Band.

Somerrvile Lieder IV. V. Band.

Miß Soper über das Klosterleben VI. Band.

Taylor Sinngedichte V. Band. Der Wassersüchtige, das wiedereroberte Paradies, VI. Band.

Thompson ein Stück aus seinem Gedichte, die Krankheit, im III. Band.

Thomson Gedicht auf Aeolsharfe, IV. Band.

Tickel auf den Frieden, auf Addisons Tod, Colin und Lucie, ein Lied, Nachahmung einer Horazischen Ode, an Kneller, auf eines Grafen Tod, Ode an den Grafen von Sunderland, der Kensingtongarden, eine Epistel; im I. Band.

Waller ein Lieb von ihm IV. Band.

Warton der Enthusiast, oder der Liebhaber der Natur, Ode an die Phantasey, nach einer langen Krankheit im III. Band. Verse zu Montauban geschrieben, Ameritas Rache, der sterbende Indianer, auf Wests Pindar, Ergötzungen der Melancholey, Sonnet, über die Bäder, II. Band. Lob der Biers VI. Band.

Whistler die Blumen, ein Lied. IV. Band. An Strephon, ein Lied. V. Band.

Whitehead wie gefährlich es sey, Verse zu schreiben, eine Ode an Jarrick, die Natur am Hoadly, der Jüngling und der Philosoph, eine Fabel; Ode an einen, der ein Zelt im Garten aufschlagen ließ, auf eine Anmeldekarte, im II. Band. Ein Lied IV. Band. Ode an Mason, an die Tiber, Elegien, VI. Band. Die lyrische Muse an Mason, VI. Band.

Williams Ode an Poyntz, Ode auf eines Hänflings Tod, Sinngedichte im IV. Band. Ode an eine Miß von sechs Jahren, Lied auf dieselbe, Ode an Garnier, Brief an Bindon, V. Band.

West Trauerod auf die Königinn Carolina, über den Misbrauch der Reisen, ein Spenserisch Gedicht, Stiftung des Hosenbandordens, II. Band. Die Erziehung, ein Spenserisch Gedicht, IV. Band.

Das wichtigste von den Gedichten ungenannter Verfasser, ist im Buche selbst angezeigt.

Von den neuen schönen komischen Gedichte, das uns Wieland versprochen, Idris sehe man das letzte Stück des

ersten

ersten Bandes der Klotzischen Bibliothek, wo auch von eben demselben ein petrarchisches Gedicht an Chloen steht. Von der neuen sehr verbesserten Auflage der komischen Erzählungen rede ich künftig.

Möchte doch der Verfasser der Geschichte der deutschen Dichtkunst, die seit Anfang dieses Jahrs in dem Hannöverischen Magazine erschienen, sich entschließen, sie besonders heraus zugeben, und besonders den ältern Theil derselben weiter auszuführen.

Noch zeige ich einige Meßneuigkeiten an: 1) Archiv der schweizerischen Kritik, ein komisches Buch. 2) Ueber Abbts Schriften, ein Torso an seinen Grabe von Herder; 3) Schieblers artige Romanzen. Man hört den Verfasser gleich gerne, er mag sich unter Ritter und Feen mengen, oder die spanische Pandore ergreifen. 4) Sonnenfelsens Briefe über die Wiener Schaubühne. 5) Jakobis reizende poetische Briefe. 6) Neue Ausgabe von Iselins Geschichte der Menschheit, so stark vermehrt, daß sie wie ein Kommentar über die vorige ist. 7) l'honnete Criminel ein rührend Lustspiel von Fenouillot de Falbaire. 8) Neue umgearbeitete Auflage der Fragmente. 9) Der dritte Clodiußische Versuch betrift noch den Aristophanes. 10) Der dritte Theil der Uebersetzung des Goldoni enthält ein neues Lustspiel von ihm: die neue Wohnung. 11) von Teuber neuer Roman: Louise die Macht der weiblichen Tugend. 12) Homens Versuche über Sittlichkeit und natürliche Versuche, übersetzt von Rautenberger. 13) Schlossers drey neue Lustspiele: Die Maskerade; die Komödiantinnen; das Misverständniß. 14) Eine überraschende Erscheinung aus dem Reiche: Proben dramatischer Gedichte, Rhynsolt und Lucia, Naemi und Seba, der Tod der Naemi. 15) Brawens Trauerspiele. 16) Lindners Lehrbuch zweyter Theil, so abscheulich als der erste. 17) Briefe von Gleim und Jakobi voll eines liebenswürdigen Enthusiasmus.

Einem

Einem ungenannten Gönner habe ich folgende Verbesserungen zu danken, die leider zu spät eingelaufen sind: Der Verfasser des Essay on Original Genius heißt Duff; Arnaud hat ein neues Drama: Euphemie, geschrieben, besser als des Quadrio Buch ist. Andrucci della Poesia Italiana, Cresceuzi Gedicht vom Ackerbau ist im Prosa, wie alle Lehrgedichte und die meisten Trauerspiele der Italiäner, von ebendemselben hat man auch zwey Heldengedichte: L'avarqueide nach dem Homer und Giron Cortese eine Romanze, überhaupt theilen die Italiener ihre Poesie in Capitoli, Terze Rime, in die epische und komische Romanze, und in das Pastoraldrama. Piccolomini hat über Aristoteles commentirt, Castelvetro hat außer dem Commentar über eben demselben auch Opere Critiche geschrieben, die Muratori edirt, des Tasso Controversie hat Palmate herausgegeben; des Speron Speroni kritische Werke bestehn aus fünf Quartanten; Pignas Leben von Ariost ist das beste Werk ützer die epische Romanze; Graf Orsi hat den Bouhours widerlegt; Martells Buch della tragedia antica e Moderna. Ebenderselbe hat eine poetische Poetik, so wie auch Menzini geschrieben, des Fioretti Progimnasmati poetici, die er unter dem Namen: Vdeno Nisichus, sind selten aber vortreflich, aus Withofs alten Gedichten ist allenfalls nur das Gedicht über die Redlichkeit merkwürdig; das Gedicht auf Hermann ist von Klopstock; Keate, der Verfasser der Alpen, hat einen poetischen Brief: Ferney an Epistle to Mr. de Voltaire edirt: Er enthält, heißt es in den Unterhaltungen, vortrefliche Schilderungen. Die reizende Beschreibung des dichterischen Landgutes, die seinen Lobeserhebungen, die er dem Dichter ertheilt, die historischen Gemälde die er von seinem Tragödien giebt, die Schilderung des angenehmen Umgangs des Verfassers mit Voltairen sind überaus poetisch, voll Gefühl und Einbildungskraft. Des Hawkins Browne Gedichte sind gesammelt, zur Dodsleiischen Sammlung ist ein Anhang erschienen: A Collection of the most esteemed Pieces of Poetry that have appeared for several Years with variety of originales by the late Moses Mendez and other Contributors to Dodsleys Collection, in der die Wahl der Stücke nicht die beste ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Christian Heinrich, 1746-1800

Theorie der Poesie und Nachricht von den besten Dichtern 2. Sammlung ; [mit Register]

Bd.: [2],2

Leipzig 1768

L.eleg.g. 357-2,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10812780-0
VD18 80250491-001